

WIRTSCHAFT

DEZEMBER 2020
erscheint am 1. Dezember 2020

Spitzenazubis

Sechs junge Leute
aus der Region sind
Bundesbeste

Kleinstunternehmen in der Krise

Bunte Vielfalt

IM SÜDWESTEN

Windkraftpionier

Andreas Markowsky setzt auf
regenerative Energien

Wasseraufbereiter

Mall Umweltsysteme kümmert
sich ums Regenwasser

Sehspezialisten

Hecht aus Au bei Freiburg
fertigt Kontaktlinsen



IHK

Zeitschrift der
Industrie- und Handelskammern
Hochrhein-Bodensee
Schwarzwald-Baar-Heuberg
Südlicher Oberrhein

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Einpersonen- und Kleinstunternehmen mit bis zu neun Beschäftigten machen die Mehrheit der IHK-Mitglieder aus. In der Öffentlichkeit finden sie aber wenig Gehör. Das liegt nicht nur an ihrer fehlenden Größe, sondern auch daran, dass sie sehr verschieden sind, vom IT-Dienstleister über den Modehändler bis hin zum Crêpes-Verkäufer reichen. Wir stellen die heterogene Gruppe der Kleinen anhand von sechs Beispielen zwischen Durbach und Waldshut vor und berichten darüber, wie es ihnen in der Coronakrise ergeht.

Um Corona, so scheint es, kommt man nicht herum – egal welches Thema man anpackt. So können in diesem pandemiegeplagten Jahr keine Abschlussfeiern für die besten Absolventen der dualen Ausbildung stattfinden. Die guten Leistungen der jungen Leute werden stattdessen mit Videobotschaften und per Post verschickten Glückwünschen gewürdigt (mehr dazu im Regioreport). Auch die große Gala in Berlin für die bundesbesten Azubis fällt aus. Die fünf jungen Männer und eine junge Frau aus dieser Region, die die Ausbildungsprüfung in ihrem Beruf mit der besten Note in ganz Deutschland abgeschlossen haben, stellen wir aber natürlich dennoch vor (Seite 50).

Auch die Optikerbranche war beziehungsweise ist von der Coronakrise betroffen. Optiker sind die Kunden der Firma Hecht Kontaktlinsen, die in Au bei Freiburg individuell angepasste Linsen produziert. Hecht ist nach eigenen Angaben Marktführer in Deutschland für solche asphärischen Linsen, von denen pro Tag 1.200 hergestellt werden. Besonders Menschen, deren Hornhaut stark oder unregelmäßig gekrümmt ist, brauchen solche Kontaktlinsen. Sie sind unser Produkt „Aus dem Südwesten“, das wir wie immer auf der letzten Seite unseres Heftes vorstellen (Seite 68).

Viel Spaß beim Lesen.

Ulrich Plankenhorn



Wir versuchen, unsere Texte geschlechtsneutral zu formulieren. Wenn uns dies aus Gründen der Lesbarkeit nicht möglich erscheint, verwenden wir zur Bezeichnung von Personengruppen die männliche Form. Sie gilt dann im Sinne der Gleichbehandlung für alle Geschlechter. Dies ist nicht wertend gemeint.

Bild: Florian Forstbach



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

INHALT

DEZEMBER

4 PANORAMA

6 > TITEL

Bunte Vielfalt. Wie Kleinunternehmen die Coronakrise meistern

12 LEUTE

12 Dietrich H. Boesken

Holger Jahnke

Iris Bode

Peter Schuster/André Weltz/
Eckart Escher

Ingrid Hagen

13 Otto Ruch

Wolfgang Grenke

> 14 **Kopf des Monats:**
Andreas Markowsky

16 **Gründer:**
Alexander Hirt

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

38 UNTERNEHMEN

> 38 Mall Umweltsysteme

40 Transco

41 Hotel Sonne Post

42 dm drogeriemarkt

43 Riesterer

44 Weihnachtsbaumhandel
Rühlemann, Environ

45 Aventoura, Europa-Park

46 Autohaus Santo
Bürstenfabrik Keller

> Themen der Titelseite



38

Mall Umweltsysteme

Beton fürs Klima

Mall produziert Betonbehälter für die Regenwasserbewirtschaftung und Abwasserreinigung. Damit trägt das Donaueschinger Unternehmen dazu bei, die Folgen des Klimawandels zu mildern.



REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk
und öffentliche
Bekanntmachungen

17



Kopf des Monats

Andreas Markowsky

Andreas Markowsky hat sein Hobby, die Herstellung von regenerativem Strom, vor 20 Jahren zum Beruf gemacht. Seine Firma hat bislang über 40 Windkraft-, 150 Photovoltaik- und sieben Wasserkraftanlagen projektiert und bauen lassen. Er ist ein Pionier der Ökostrombranche.

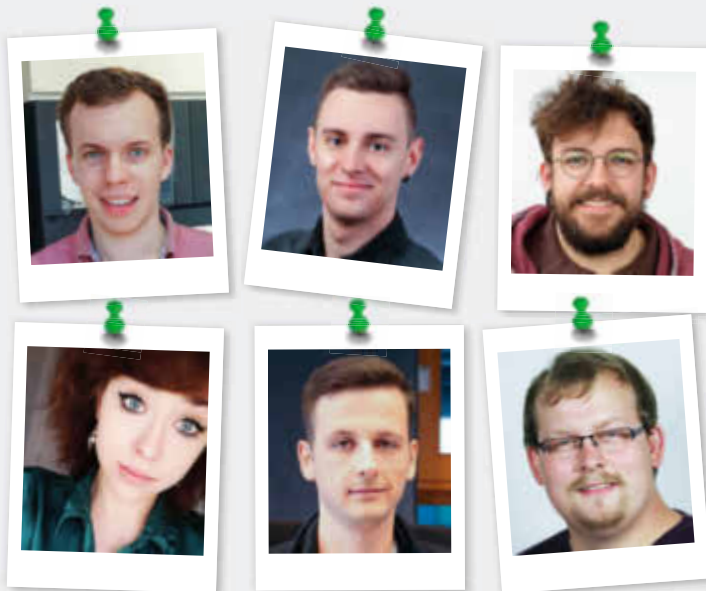
14



6

TITELTHEMA: Kleinunternehmen Bunte Vielfalt

Einzel- und Kleinunternehmen mit null bis neun Mitarbeitern machen die Mehrheit der IHK-Mitglieder aus. In der Öffentlichkeit haben sie es aber häufig schwer, sich Gehör zu verschaffen. Wir stellen sechs Kleine aus der Region vor und berichten über ihre Situation in der Coronakrise.



50

Absolventen der dualen Ausbildung Die Besten in Deutschland

Sie haben ihre duale Ausbildung in ihrem jeweiligen Beruf besser als alle anderen Absolventen in Deutschland abgeschlossen und werden dafür geehrt. Wir stellen die sechs Bundesbesten aus dieser Region mit Kurzinterviews vor.



WIS IM NETZ

Ausgewählte Inhalte und das komplette E-Magazin unter: wirtschaft-im-suedwesten.de

- 47 Heidrun Abels
Tuttlinger Wohnbau
- 48 Pyramid
- 49 Messmer Pen

50 > THEMEN & TRENDS

Ehre ohne Ehrung.
Sechs Bundesbeste aus dem Südwesten

52 PRAXISWISSEN

- 52 Recht
- 53 Steuern
- 54 Innovation & Umwelt
- 55 Bildung

57 MESSEN

MesseneWS

68 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:
Kontaktlinsen von Hecht

STANDARDS

- 56 Literatur
- 64 Impressum
- 64 Börsen

■ BEILAGENHINWEIS

Der Regionalausgabe Südlicher Oberrhein liegt ein Flyer der Stumpp & Partner GmbH in Bühl bei. Der Regionalausgabe Schwarzwald-Baar-Heuberg ist ein Prospekt der DREHERtec GmbH, Denkingen beigelegt.



Studie der Uni Konstanz während der Coronakrise Wunsch: weiter Homeoffice

Die überwältigende Mehrheit der Beschäftigten wünscht sich einige Tage Homeoffice in der Woche. Dies ist ein Ergebnis der Langzeitstudie von Organisationsforschern der Universität Konstanz. Dafür haben sie 700 Beschäftigte, die infolge der Covid-19-Pandemie ins Homeoffice geschickt worden waren, befragt – und zwar nach ihrer Produktivität, ihrer psychischen und organisatorischen Belastung und nach den Möglichkeiten der Betriebe, die neue Situation bestmöglich zu steuern. Die einen waren im Sommer wieder ins Büro zurückgekehrt, andere bis Oktober im Homeoffice geblieben. Beschäftigte, die im Sommer oder Herbst aus dem Homeoffice in volle Präsenzarbeit zurückgekehrt sind, beklagen höhere emotionale Erschöpfung und sinkende Produktivität. Während sich im Frühjahr die meisten Befragten drei Tage Homeoffice pro Woche wünschten, würden sie inzwischen zwei Tage vorziehen. Und, so die Forscher, Arbeitgeber könnten mehr tun, um ihre Beschäftigten im Homeoffice zu unterstützen, sowohl was Mitspracherechte, aber auch was Ausstattung und Schulungen angeht. Zudem seien Homeofficeoptionen für Bewerber auf dem Arbeitsmarkt attraktiv – nicht zuletzt deshalb, weil ungeliebte Pendelwege entfallen. An der Präsenzarbeit schätzen Beschäftigte laut der Studie dagegen besonders den persönlichen Austausch mit Kollegen und halten ihn für zentral für kreatives Arbeiten.

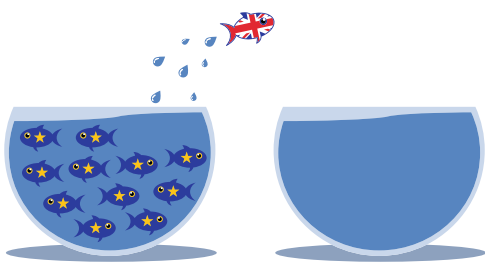
Bild: pixelfit - iStock

sum

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2020

	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz			Ausland		
	(mit mehr als 50 Beschäftigten)			(in 1000)			(in Mio Euro)			(in Mio Euro)		
	Juli	August	Septemb.	Juli	August	Septemb.	Juli	August	Septemb.	Juli	August	Septemb.
Stadtkreis Freiburg	48	48	48	10	10	10	212	187	220	127	113	131
Breisgau-Hochschwarzwald	98	98	98	19	19	19	326	253	310	150	130	156
Emmendingen	67	67	67	14	14	14	224	198	201	147	130	123
Ortenaukreis	237	237	237	48	48	48	951	886	1058	374	405	468
Südlicher Oberrhein	450	450	450	91	91	91	1721	1525	1788	798	779	877
Rottweil	108	108	108	22	22	22	394	330	397	186	160	190
Schwarzwald-Baar-Kreis	164	164	163	28	28	28	410	332	431	160	131	166
Tuttlingen	150	150	150	31	31	31	526	429	538	293	250	293
Schwarzwald-Baar-Heuberg	422	422	421	80	80	81	1329	1091	1366	639	541	648
Konstanz	77	77	77	17	17	17	432	392	524	218	218	266
Lörrach	83	83	83	17	17	17	292	280	323	188	179	215
Waldshut	55	55	55	12	12	12	335	334	394	122	147	167
Hochrhein-Bodensee	215	215	215	46	45	46	1058	1006	1241	529	545	647
Regierungsbezirk Freiburg	1087	1087	1086	217	217	218	4100	3622	4566	1967	1864	2172
Baden-Württemberg	4560	4558		1162	1159		28901	23829	29661	16266	13563	16868

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 12/2020)



Arbeitseinsätze nach dem Brexit Nur noch mit Pass

Sollte bis Jahresende kein Abkommen zwischen der Europäischen Union (EU) und dem Vereinigten Königreich (VK) zustande kommen, kann es zu erheblichen Einschränkungen der Dienstleistungsfreiheit zwischen dem VK und den restlichen 27 EU-Mitgliedstaaten kommen. Denn dann gelten die WTO-Regeln beziehungsweise die des General Agreement on Trade in Services (GATS). Dies kann zur Folge haben, dass die Erbringung mancher Dienstleistungen im Vereinigten Königreich nicht erlaubt ist, oder eng definierte Anforderungen erfüllt werden müssen. Ob Deal oder No-Deal: Für kurze Dienstreisen (voraussichtlich bis 90 Tage) wird es aller Voraussicht nach immerhin keine Visumpflicht geben. Zu prüfen wäre noch, für welchen Bezugszeitraum und für welche Tätigkeiten das gelten soll. Fest steht, dass EU-Bürger ab Oktober 2021 einen Reisepass für die Einreise ins Vereinigte Königreich benötigen werden. Personalausweise sind dann nicht mehr ausreichend. Das gilt auch für Dienstreisende und Lkw-Fahrer. Zudem sollten dann bei der Einreise Dokumente vorgelegt werden, die den Zweck der Reise belegen. **ste**

Bild: Irina27 - adobe.stock

i Details unter www.suedlicher-oberrhein.ihk.de



Oktober 2020

Verbraucherpreisindex

	Deutschland	Baden-Württemberg
Index	105,9	106,6
Veränderung zum Vorjahr	-0,2%	+0,0%

Basisjahr 2015=100; Quelle: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)

Reaktivierung stillgelegter Bahnstrecken

Einige haben großes Potenzial

Im November 2019 hat sich unser Titelthema mit sieben stillgelegten Bahnstrecken im Regierungsbezirk Freiburg befasst, die - wenn auch teilweise mit hohem Aufwand - reaktivierbar sein könnten. Wir hatten darauf hingewiesen, dass das Land eine vergleichende landesweite Potenzialuntersuchung aller im Land erfassten 42 stillgelegten Strecken erarbeitet. Diese hat der baden-württembergische Verkehrsminister Winfried Hermann Anfang November vorgelegt. Die Strecken wurden auf Grundlage des erwarteten Fahrgastaufkommens eingeteilt.

Ein sehr hohes Nachfragepotenzial von mehr als 1.500 Fahrgästen pro Schultag ist im Regierungsbezirk Freiburg beziehungsweise ins Elsass von einer Strecke Breisach-Colmar zu erwarten. Dieses internationale Projekt wäre eine Verlängerung der Strecke Freiburg-Breisach. Der Wiederaufbau der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Brücke wäre dafür nötig. Das Projekt gehört zu den 15 prioritären Vorhaben in Umsetzung des Vertrages von Aachen. Ein hohes Fahrgastaufkommen (750 bis 1.500 Fahrgäste pro Schultag) wäre zu erwarten für die Wehratalbahn zwischen Schopfheim und Bad Säckingen sowie für die Strecke zwischen Singen und Etzwilen im Kanton Thurgau - auch ein internationales Projekt. Ebenfalls hohe Nachfragepotenziale bescheinigt die Studie der Ablachalbahn zwischen Sigmaringen/Mengen, Krauchenwies und Stockach sowie die Strecke zwischen Balingen, Schömberg und Rottweil. Ein mittleres Nachfragepotenzial schließlich wäre für die Kandertalbahn zwischen Haltingen und Kandern sowie der Strecke zwischen Lauchringen und Stühlingen zu erwarten. Mit Gelegenheitsverkehr hätte die Eitrachalbahn zwischen Hintschingen und Blumberg Zollhaus zu rechnen.

Hermann ermutigte kommunale und regionale Vertreter, zügig konkrete Planungen voranzutreiben und meinte, dass der Bund Baukosten für Reaktivierungsvorhaben neuerdings bis zu 90 Prozent fördere. Dazu komme die Beteiligung des Landes an den verbleibenden Kosten, sodass im Endergebnis Streckenaktivierungen mit bis zu 96 Prozent der Baukosten gefördert werden könnten. Das Land will außerdem bis Ende 2023 Machbarkeitsstudien zu Reaktivierungsvorhaben mit 75 Prozent fördern und übernimmt darüber hinaus bei nachfragestarken Strecken grundsätzlich Bestellung und Kosten für den Betrieb der reaktivierten Bahnstrecken gemäß dem Landesstandard. Das bedeutet mindestens Stundentakt, bei hoher Nachfrage auch öfter. **upl**



Bild: Graphikbuero Gebhard | Uhl

Wie Kleinstunternehmen die Krise meistern

Bunte Vielfalt



Sie machen die Mehrheit der IHK-Mitglieder aus, haben es aber häufig schwer, sich in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen: die Einzel- und Kleinunternehmen mit null bis neun Mitarbeitern. Sie sind divers, reichen vom Kosmetikstudio über Gastronomen und Händler bis zum Versicherungsmakler. So heterogen die Kleinen sind, so unterschiedlich sind sie von der Coronakrise betroffen, und so verschieden sind auch sonst ihre Anliegen und Probleme. Wir geben einen Einblick in die Welt der Einzel- und Kleinunternehmen anhand von sechs Beispielen aus dem Regierungsbezirk Freiburg – vom Einperson- bis zum neunköpfigen Unternehmen. Mitte November haben wir mit ihnen gesprochen.

Sie gehört zu den Dienstleistern und damit zur größten Gruppe unter den Einperson- und Kleinunternehmen: **Patricia Winter** (54) betreibt in Durbach seit 16 Jahren die „P:W Agentur für Dialogmarketing“. Diese ist auf den telefonischen Kontakt mit Geschäftskunden spezialisiert. Ihre Kunden sind kleine und mittlere Unternehmen, die über keinen inneren Vertrieb verfügen. „Für diese baue ich langfristige und nachhaltige Kundenbeziehungen auf, pflege und reaktiviere sie“, sagt Patricia Winter. Mit Dialogmarketing hat sie bereits nach ihrem Jurastudium Erfahrungen gesammelt, als sie sich nebenberuflich zur Diplom-Fachwirtin für Dialogmarketing weiterbildete. Bei F&S Dialogmarketing in Offenburg, wo sie als Team- und Projektleiterin arbeitete, und bei der Call Connexion GmbH in Offenburg, deren Geschäfte sie führte, vertiefte sie ihr Wissen. 2004 machte sie sich selbstständig. „Ich wollte schon immer mein eigener Herr sein“, sagt Patricia Winter. Im Frühjahr hatte sie geplant zwei Mitarbeiter einzustellen, schob dies wegen der Coronapandemie aber auf. Im März fielen zwei ihrer Aufträge weg, seit Mai hat Patricia Winter wieder mehr Anfragen und ist >





Patricia Winter (links) betreibt in Durbach eine Agentur für Dialogmarketing, Lilli Junker in Freiburg eine kleine Crêperie. Ihr Partner Anthony Martinez ist ihr einziger Mitarbeiter.

› daher bislang gut durch die Pandemie gekommen. „Wo Messen wegfallen und die persönliche Ansprache fehlt, wird Dialogmarketing übers Telefon wichtiger“, ist ihre Erfahrung. Ihr Ziel sei es nie gewesen, zu wachsen und möglichst viele Mitarbeiter zu beschäftigen. „Ich nehme nur Aufträge an, die zu meinen Werten passen“, führt Patricia Winter aus und nennt Ehrlichkeit, Vertrauen und Zuverlässigkeit als Beispiele. Sie rechnet nach einem festen Stundensatz ab und vereinbart mit neuen Kunden stets einen Vorschuss. Am Anfang habe sie dies nicht getan und dafür Lehrgeld bezahlt. Patricia Winter berichtet von anderen kleinen Unternehmen vor allem aus der Werbebranche, die in der Hoffnung auf Aufträge Leistungen erbringen, dann aber weder den Auftrag noch Geld für ihre getane Arbeit erhalten. „Viele kleine Unternehmen kommunizieren dies nicht klar, weil sie die Aufträge brauchen“, sagt Patricia Winter. Ihr ist es wichtig, dass den kleinen Unternehmen Wertschätzung entgegengebracht wird, sie politisches Gehör finden und bei den Förderprogrammen in der Coronakrise nicht durchs Raster fallen, weil sie beispielsweise keine Fixkosten haben. Deshalb engagiert sie sich im Einpersonen- und Kleinunternehmensausschuss (EKU-Ausschuss) der IHK Südlicher Oberrhein (siehe Kasten).

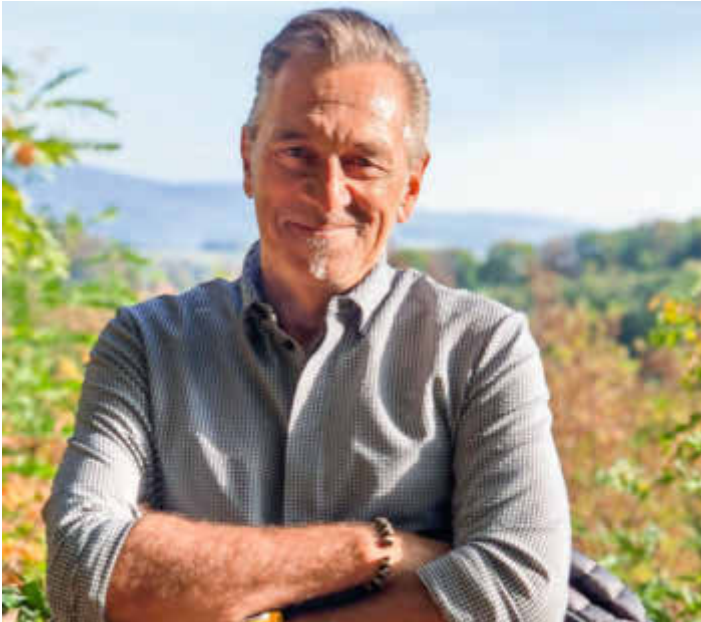
Auch **Lilli Junker** (47) ist Mitglied des EKU-Ausschusses der IHK Südlicher Oberrhein. Sie möchte dazu beitragen, dass die Politik die Bedürfnisse der Kleinen im Blick hat. „Wir können oft nicht leisten, was von allen Unternehmen verlangt wird“, sagt sie und nennt die Datenschutz-Grundverordnung als Beispiel. Auch viele Förderprogramme, nicht nur während der Coronapandemie, würden am Bedarf der Kleinen vorbeigehen. Sie findet die Vielfalt der Kleinunternehmen spannend, die große Spannweite zwischen denen, die sehr gut und denen, die wie sie relativ wenig verdienen. Und ihr gefällt, dass die Selbstständigkeit es vielen Frauen ermöglicht, Beruf und Familie zu ver-

binden. Lilli Junker selbst ist angesichts der Coronakrise froh, dass sie auf zwei Standbeinen steht: Für das Freiburger Studierendenwerk leitet sie eine Cafeteria. Die ist allerdings seit März coronabedingt geschlossen, und Lilli Junker ist in Kurzarbeit. Ihr damals zweites Standbein brach im Frühjahr komplett ein: Seit 2008 verkauft sie normalerweise beim Freiburg-Marathon, bei Straßen-, Wein- und Firmenfesten sowie auf dem Weihnachtsmarkt mit einem mobilen Stand Crêpes. Dies ist nach wie vor nicht möglich. Seit Mitte Juni hat sie dafür einen festen Standort: Aus einem Pavillon in der Freiburger Günterstalstraße zog eine Eisdiele aus. „Wir haben die Chance genutzt“, sagt Lilli Junker, die

IHK-AUSSCHUSS

„Die Kleinen haben keine Stimme“, sagt Thomas Kaiser, der den Einpersonen- und Kleinunternehmensausschuss (EKU-Ausschuss) der IHK Südlicher Oberrhein betreut, der für Unternehmen mit bis zu 20 Mitarbeitern zuständig ist. Er ist einer von zwei Ausschüssen dieser Art in Baden-Württemberg – den anderen gibt es bei der IHK Reutlingen – und wurde 2019 auf Initiative der Medienunternehmerin Alexandra Beinert aus Teningen gegründet. Ziel ist es laut Thomas Kaiser, den EKU eine Stimme zu geben, politische Meinungsbildung aus ihrer Sicht zu betreiben und ihnen IHK-Dienstleistungen näherzubringen, die im Unternehmensalltag helfen. Die EKU wünschten sich mehr Aufmerksamkeit und mehr Wertschätzung von Politik, Behörden und Öffentlichkeit, mehr Entlastung bei der Bürokratie sowie mehr Förderung, berichtet er. Die IHKs im Land planen, mit den Anliegen der Kleinen an die Landespolitik heranzutreten. Zurzeit werden die Positionen abgestimmt. mae

🌐 www.freiburg.ihk.de ☎ 4472664



Detlef Noeldechen (links) ist Inhaber des IT-Dienstleisters Netz5 in Villingen-Schwenningen, Benedikt Wagner des Bettenlands Trossingen.



das „Crêpes und Apéro“ gemeinsam mit ihrem Partner Anthony Martinez, der zugleich ihr einziger Mitarbeiter ist, betreibt. Sie verfügen über zehn Tische auf der Terrasse und betreiben zudem einen Straßenverkauf. Obwohl ihr nun die Einnahmen aus dem abgesagten Weihnachtsmarkt fehlen, hofft sie, dass sie und Martinez ab kommendem Frühjahr von der Crêperie leben können. Ihre Festanstellung will sie dann aufgeben und freut sich auf die komplette Selbstständigkeit: „Das Schöne ist gleichzeitig die Herausforderung: dass man alles selbst entwickeln und verwirklichen kann“, sagt Lilli Junker. Man brauche aber ein gutes Netzwerk und dürfe sich von den vielen bürokratischen Anforderungen nicht erdrücken lassen. „Das Schwierige ist, dass alles, was man nicht selbst kann, liegen bleibt oder man Geld dafür in die Hand nehmen muss.“

Viele kleine Unternehmen vernachlässigen die IT-Sicherheit und schützen ihre Daten nur ungenügend vor Hackerangriffen – diese Erfahrung mache er immer wieder, berichtet **Detlef Noeldechen** (61). Er ist Inhaber des IT-Dienstleisters Netz5 in Villingen-Schwenningen mit den Geschäftsfeldern IT-Consulting und -Dienstleistungen, Speicherlösungen, Virtualisierung, Datenschutz und Datenschutz-Grundverordnung. Außerdem testen Noeldechen und seine derzeit drei Mitarbeiter IT-Systeme ihrer Kunden mit fingierten Hackerangriffen auf Schwachstellen. Sein Wissen gibt der Diplom-Wirtschaftsinformatiker und IT-Sicherheitsbeauftragte als Dozent an der IHK Akademie der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg, der Dualen Hochschule Villingen-Schwenningen und der Hochschule Furtwangen University weiter. Seine Kunden reichen vom kleinen Ingenieurbüro bis zum Unternehmen mit 500 Mitarbeitern. Seit 1991 ist Noeldechen selbstständig und will dies nicht missen: „Es ist schön, dass man relativ frei ist, sofern das möglich ist“, sagt er. Wenn einer seiner Kunden, wie erst neulich geschehen, Opfer

eines Hackerangriffs sei, müsse er natürlich auch am Wochenende oder abends ran. Ein Problem: „Manche Aufträge kriegen wir nicht, weil wir zu klein sind, obwohl wir sie lösen könnten“, sagt er. Sein größtes Anliegen an die Politik ist die flächendeckende Versorgung mit schnellem Internet. Außerdem wünscht er sich europäische Cloudlösungen, um die Abhängigkeit von US-amerikanischen Anbietern zu verringern. Wegen der Coronakrise haben einige seiner Kunden vor allem aus der Automobilindustrie Aufträge zurückgezogen – „aber ich kann mich nicht beklagen, wir haben noch Arbeit“, sagt Noeldechen.

Kaum hatte sich **Benedikt Wagner** (37) mit dem Fachhandelsgeschäft Bettenland Trossingen selbstständig gemacht, musste er es schließen: Fünf Jahre lang hatte der gelernte Industriekaufmann und Textilbetriebswirt als Assistent des damaligen Inhabers und Geschäftsführers André Alesi gearbeitet. Zum 1. Januar dieses Jahres hatte er das Geschäft samt Inventar – also Bettgestellen, Matratzen, Bettwäsche, Decken et cetera – sowie zwei Mitarbeitern von seinem ehemaligen Chef übernommen. Zweieinhalb Monate später kam der Lockdown, und Wagner musste sein Geschäft sechseinhalb Wochen schließen. „Mein Banker und mein Steuerberater haben mich vorgewarnt, dass es bei jeder Gründung Tiefschläge geben kann. Aber dass es so ein Hammer wird, hat keiner gedacht“, sagt er. Zum Glück sei er schwäbisch erzogen, haushalte sparsam und habe erst nach und nach neue Sortimente angeschafft. Dank Kurzarbeit und seinem Ersparnisse habe er den Lockdown überstanden. „Natürlich fehlt mir Umsatz, selbst zum Worst-Case-Szenario“, sagt Wagner. Er sei aber kein Mensch, der meckere. Vielmehr habe er die Zeit genutzt, das Geschäft zum Schlafräumeinrichter weiterzuentwickeln. Zum 1. September hat Wagner zudem einen Azubi eingestellt. Allerdings merkt er immer noch, dass seinen Kunden die

i

IHK-Ansprechpartner für Kleinunternehmen:
IHK Hochrhein-Bodensee:
 Alexander Vatovac
 ☎ 07531 2860-135
 ✉ alexander.vatovac@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg:
 Anne Spreitzer
 ☎ 07721 922-156
 ✉ spreitzer@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein:
 Thomas Kaiser
 ☎ 07821 2703-640
 ✉ thomas.kaiser@freiburg.ihk.de



Markus Bumiller (linkes Bild) ist Inhaber von MB Events & Adventures in Moos am Bodensee. Thomas und Anette Wartner betreiben in Waldshut drei Concept Stores.

- › Freude am Bummeln fehlt. Die, die kommen, kämen aber gezielter. „Sie sind sensibler geworden, achten mehr darauf, wo die Ware herkommt, wer sie liefert und nicht nur auf den Preis.“ Um Themen aus Sicht eines kleinen Händlers darzulegen, engagiert sich Benedikt Wagner im Handelsausschuss der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. „Wir haben einen guten Austausch mit der Politik, unsere Anliegen werden gehört, und wir bekommen Unterstützung“, sagt er.

Im Tourismusausschuss des Deutschen Industrie- und Handelskammertages engagiert sich **Markus Bumiller** (39), der Inhaber von MB Events & Adventures in Moos am Bodensee. So wolle er auf die Politik Einfluss nehmen, frühzeitig über Neuerungen informiert werden und seine Branche, die Outdoor-

Eventanbieter, vertreten. Beispielsweise setzt sich Bumiller, der bei der Landtagswahl nächstes Jahr für die FDP antritt, für eine einheitliche Ausbildungsstruktur für Erlebnisguides ein. Das IHK-Zertifikat, das mit der Tourismusakademie Schwarzwald der IHKs geschaffen wurde, hebt er als einen wichtigen Schritt dabei hervor. „Die Sicherheit der Kunden ist aber überall in Deutschland wichtig“, sagt er und nennt Klettern, Wasserrafting, Segeln und Kanufahren als Beispiele. Diese und andere sportliche Outdoorerevents oder -erlebnisse bietet Bumiller seit elf Jahren seinen Kunden in Moos am Bodensee und in Immenstadt im Allgäu an. „Unabhängig zu agieren, sich selbst kreativ zu entfalten ohne Hierarchien über einem“ – dies schätzt er an der Selbstständigkeit. Normalerweise macht Bumiller etwa die Hälfte seines Umsatzes mit Firmenevents,

ZAHLEN

- Von den rund 37.500 Mitgliedern der **IHK Hochrhein-Bodensee** sind etwa 25.700 Kleingewerbetreibende (KGT). Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg** (SBH) hat knapp 36.000 Mitglieder, von denen fast 18.500 Kleinstunternehmen mit null bis neun Beschäftigten sind. Von den etwa 74.500 Mitgliedern der **IHK Südlicher Oberrhein** haben schätzungsweise rund zwei Drittel zwischen null und neun Mitarbeiter.
- Bei den **Branchen** dominieren bei den Kleinen in allen drei IHK-Bezirken der Region Dienstleistungen mit über der Hälfte, gefolgt von Handel, Gastwirtschaft und Industrie. In der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg sind 61,5 Prozent der Kleinstunternehmen Dienstleister, 24,5 Prozent Händler, 7,2 Prozent Gastronomen und 6,8 Prozent Industriebetriebe.
- Schätzungsweise die Hälfte der Kleinstunternehmen ist im **Nebenerwerb** tätig – darunter viele Frauen, die so Beruf und Familie vereinen.
- Zahlreiche IHK-Mitglieder sind keine Unternehmer oder Selbstständige, sondern betreiben zum Beispiel eine **Photovoltaikanlage**, die eine Leistung über zehn Kilowatt hat.
- Viele IHK-Mitglieder zahlen **keinen IHK-Beitrag**. Dieser fällt bei einem Gewinn von über 5.200 Euro im Jahr an. So müssen rund 40 Prozent der Mitglieder der IHK Südlicher Oberrhein keinen IHK-Beitrag bezahlen. Schaut man nur auf die Kleingewerbetreibenden, steigt deren Anteil auf 60 Prozent. Bei der IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg sind rund 60 Prozent der Kleinstunternehmen vom Beitrag befreit. mae

etwa 40 Prozent mit Einzelkunden sowie circa zehn Prozent mit Schulkassen und Azubis. Das war in diesem Jahr coronabedingt anders: Während des Lockdowns konnte er nicht arbeiten. Sobald die Regeln gelockert wurden, boomte auf einmal das Geschäft mit den Einzelkunden – vor allem mit Urlaubern aus ganz Deutschland. Ohne die zwei Studenten, die er im Mai und Juni jeweils auf 450-Euro-Basis angestellt hatte, und seine vielen Aushilfen hätte er dies nicht stemmen können, berichtet Bumiller. Die zusätzlichen Raftingboote und Neoprenanzüge, die er vergangenen Winter angeschafft hatte, hätten dabei ebenfalls geholfen. Bei den Einzelkunden verbuchte Bumiller im Juli und August ein Plus von 250 beziehungsweise 320 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. „Das war ein Glückstreffer“, sagt er. So habe er die Einbrüche im April, Mai und Juni kompensieren können. Nun hofft Bumiller, dass er auch im Winter gute Geschäfte machen kann und die Regeln entsprechend gelockert werden.

Auch wenn sie ihre Einzelhandelsgeschäfte während des Teillockdowns öffnen dürfen, macht dieser **Thomas** (47) und **Anette Wartner** (46) zu schaffen: Das Ehepaar betreibt in der Waldshuter Innenstadt drei Concept Stores. Unter dem Motto „Mode. Genuss. Leben“ bieten sie Damen- und Herrenmode, Wohnaccessoires, Feinkost sowie Bücher an und beschäftigen drei feste Mitarbeiter sowie vier Aushilfen. Wartners setzen auf die Verweildauer ihrer Kunden und darauf, Erlebnisse zu schaffen. Beides ist zurzeit schwierig: Im Frühjahr waren Wartners wegen der Grenzschließung, die länger als der Lockdown dauerte, doppelt betroffen. Von Juni bis Oktober ging es wieder bergauf. Seit dem Teillockdown sei die Waldshuter Innenstadt wie ausgestorben, die Zahl der Schweizer sei trotz offener Grenzen stark zurückgegangen, berichtet Thomas Wartner.

Bevor die beiden gelernten Einzelhändler im Jahr 2008 das Modegeschäft Stulz von Anette Wartners Eltern übernommen, zuerst um- und später ausgebaut haben, hatten sie bereits in Nürnberg einen Concept Store kreiert – als „rechte und linke Hand“ ihres damaligen Chefs und Leiter der Damen- beziehungsweise Herrenmodeabteilung, wie Thomas Wartner berichtet. „Es war immer unser Plan, zusammen ein eigenes Geschäft zu führen. Wir haben viele eigene Ideen und ergänzen uns gut“, sagt er. Engagiert sind sie ebenfalls beide: Anette Wartner ist beispielsweise Mitglied der Vollversammlung und des Handelsausschusses der IHK Hohenrhein-Bodensee, und Thomas Wartner ist unter anderem im Netzwerk Standorthelden der drei IHKs der Region aktiv. Beiden ist es ein Anliegen, „die Region nach vorne zu bringen und die Städte besonders am Hoch- und Oberrhein auch für kommende Generationen attraktiv zu machen“, sagt Thomas Wartner. Für ihn „gibt es nichts Schöneres als eine lebendige Stadt mit schönen Restaurants und Geschäften“. Er hofft, dass die Politik dies mit Abstands- und weiteren Regeln bald wieder möglich macht und es gelingt, mit dem Coronavirus zu leben.

Susanne Maerz



BZ • medien

job motor
IM SÜDWESTEN

Wettbewerb

Jobmotor 2020

Sie haben 2020 Arbeitsplätze geschaffen?
Oder interessante Geschäftsideen in der Pandemie entwickelt? Dann sollten es doch andere auch erfahren.
Machen Sie mit beim Jobmotor.

Anmeldeschluss: 31. 1. 2021

Bewerben Sie sich unter:
www.badische-zeitung.de/jobmotor

wvib **IHK** **IHK**

Handwerkskammer Freiburg **Badische Zeitung** **IHK**

Badischer Verlag GmbH & Co. KG, Lirnhauer Str. 3, 79115 Freiburg

Lesen Sie uns auch online!

Pünktlich zum Monatsersten steht die aktuelle Ausgabe der WiS unter www.wirtschaft-im-suedwesten.de




Folgen Sie uns auf Facebook!
www.facebook.com/wirtschaftimsuedwesten

WIRTSCHAFT
IM SÜDWESTEN

IHK Zeitschrift der Industrie- und Handelskammern Hohenrhein-Bodensee Schwarzwald-Baar-Heuberg Südtlicher Oberrhein

■ SINGEN



Dietrich H. Boesken, Ehrenpräsident der IHK Hochrhein-Bodensee, Senator ehrenhalber der Universität Konstanz und geschäftsführender Gesellschafter der **Boesken GmbH**, ist am 8. November im Alter von 93 Jahren gestorben. Der aus dem schlesischen Liegnitz stammende Diplom-Ingenieur (Maschinenbau) war in den Fünfzigerjahren bei der Auto Union AG in Ingolstadt und dann bei Aral/Raab Karcher in München und Regensburg tätig, bevor er 1962 zu

Thyssen-Henschel nach Kassel ging, wo er zuletzt Vorsitzender des Vorstandes war. 1977 wechselte Boesken zur damaligen Alusingen GmbH nach Singen, deren Generaldirektor und Chef er wurde. Diese Aluminium verarbeitende Firma war in jener Zeit das wahrscheinlich größte Industrieunternehmen in Südbaden. Boesken führte die Alusingen bis weit in die Neunzigerjahre, zeitweise leitete er auch die Aluisse Deutschland GmbH in Konstanz. Boesken war bis ins hohe Alter unternehmerisch in der Boesken GmbH, Singen, aktiv. Diese Firma hält Beteiligungen an mehreren Industrieunternehmen im In- und Ausland. Bereits vier Jahre nachdem Boesken nach Singen gekommen war, wählte ihn die Vollversammlung der IHK Hochrhein-Bodensee 1981 zu ihrem Präsidenten. Boesken bekleidete dieses Amt bis 2001. Er hat die IHK in diesen 20 Jahren maßgeblich geprägt und auch auf nationaler Ebene – so im Vorstand des DIHT (heute DIHK) – vertreten. Neben vielen anderen Ehrenämtern war Boesken Präsident des Gesamtverbandes der Aluminiumindustrie in Düsseldorf und dessen Ehrenpräsident. Die Universität Konstanz hat ihn zum Senator ehrenhalber ernannt. Boesken war Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, der Wirtschaftsmedaille des Landes Baden-Württemberg, der Ehrenmedaille der IHK Hochrhein-Bodensee und des Ehrenrings des Landkreises Konstanz. 2002 wurde er Ehrenbürger seiner Heimatstadt Singen. **orn**

■ DOGERN



Holger Jahnke, Vorstandssprecher sowie Vorstand Marketing und Vertrieb der **Sedus Stoll AG** in Dogern, ist am 10. November plötzlich und unerwartet im Alter von 55 Jahren gestorben. „Mit dem Tod von Holger Jahnke verliert Sedus einen geschätzten Vorstand und einen engagierten Kollegen, der im Rahmen übergeordneter Funktionen auch stets die Interessen der gesamten Büromöbelbranche vertrat“, teilt das Unternehmen mit. Jahnke habe sein Um-

feld mit seinem Ideenreichtum und seinem Sachverstand aus über 30 Jahren Branchenerfahrung bereichert. Nach seinem BWL-Studium begann er seine Karriere als Vertriebsleiter und später als Geschäftsführer Marketing und Vertrieb bei der Klöber GmbH in Owingen, die seit 1999 zur Sedus Stoll Gruppe gehört. Nach weiteren Führungspositionen bei den Büromöbelherstellern Wilkhahn und Dauphin übernahm Jahnke 2012 die Vorstandsaufgaben für Marketing und Vertrieb bei Sedus Stoll und wurde 2017 vom Aufsichtsrat zum Vorstandssprecher ernannt. Die Sedus Stoll Gruppe, Hersteller vorwiegend von Büromöbeln, erzielte 2019 einen Umsatz von 210 Millionen Euro und beschäftigte rund 960 Mitarbeiter. **ine**

■ FREIBURG



Beim Freiburger **Haufe-Verlag** hat **Iris Bode** (50) Anfang November die Geschäftsberichtsleitung des Editorial Departments und Publishing sowie den Vertrieb Buchhandel übernommen. Zudem wurde Bode zur Geschäftsführerin der Haufe-Lexware GmbH & Co. KG ernannt, als Nachfolgerin von **Sandra Dittert**, die die Haufe-Gruppe Ende Juni verlassen hatte. Bode hat einer Pressemitteilung zufolge viele Jahre Managementenerfahrung bei

Springer, FAZ und dem Handelsblatt gesammelt. Im Mittelpunkt ihrer Tätigkeiten hätte „der Transformationsprozess von Print zu Digital in unterschiedlichen Zusammenhängen“ gestanden. **ine**

■ BREISACH



Nach acht Jahren im Vorstand des **Badischen Winzerkellers** geht **Peter Schuster** (65, Bild links) – wie geplant mit Erreichen der Altersgrenze – zum Jahresende in den Ruhestand. Der promovierte Lebensmittelchemiker war, nach 15 Jahren als

Geschäftsführer des Getränketeknologiespezialisten Erbslöh Geisenheim im Rheingau, Anfang 2013 als Vorstand Oenologie und Produktion nach Breisach gekommen und hatte Anfang 2016 den Vorstandsvorsitz übernommen. Sein Nachfolger wird **André Weltz** (51, rechts), der zuletzt Geschäftsführer der Wernesgrüner Brauerei im sächsischen Vogtland war und unter anderem für die Bitburger-Gruppe, den Safthersteller Valensina sowie die Weinkellerei Langguth Erben gearbeitet hat. Er teilt sich die Vorstandsarbeit beim Winzerkeller mit **Eckart Escher** (67), der noch im Amt bleibt. **kat**

■ FREIBURG



Die **Cryptshare AG** hat ihre Führungsebene verstärkt: **Ingrid Hagen** hat die neu geschaffene Stelle des Chief Sales Officers bei dem Freiburger IT-Sicherheitsanbieter übernommen. In dieser Funktion soll Hagen den weltweiten Vertrieb koordinieren und das Partnernetzwerk ausbauen. Hagen bringt einer Pressemitteilung zufolge mehr als 25 Jahre Erfahrung im IT-Vertrieb mit, speziell in der IT-Sicherheit. Sie hat unter anderem bei Imper-

va, Juniper Networks und Check Point gearbeitet. Cryptshare wurde 2000 gegründet und hat sich auf sicheren Datenaustausch spezialisiert. Das Softwareunternehmen beschäftigt am Hauptsitz Freiburg mehr als 70 Mitarbeiter und betreibt Vertriebsstandorte in Großbritannien und den Niederlanden sowie eine Tochtergesellschaft in den USA. Dem Führungsteam gehören **Mark Forrest** und **Dominik Lehr** (beide CEO), **Matthias Kess** (CTO) sowie **Markus Wolfer** (Head of Sales) an. **ine**

■ STUTTGART/SINGEN



Der Seniorchef der **FX Ruch KG** in Singen, **Otto Ruch** (77), hat die Wirtschaftsmedaille des Landes erhalten. „Sie verkörpern die Grundwerte von Familienunternehmen in besonderer Weise“, sagte Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut in ihrer Laudatio. Sie lobte Ruchs Zuverlässigkeit und Kundenorientierung, seine regionale Verankerung und soziale Verantwortung, den partnerschaftlichen Umgang mit Lieferanten und das kooperative Ein-

treten für die Belange der heimischen Wirtschaft sowie sein soziales Engagement für Vereine und Einrichtungen. Der Baustofffachhandel **FX Ruch** betreibt acht Standorte mit zusammen etwa 160 Beschäftigten. Zudem zählen drei Obi-Baumärkte und ein Betonwerk sowie insgesamt rund 450 Beschäftigte zur Firmengruppe. **kat**

■ STUTTGART

Wolfgang Grenke bleibt weitere zwei Jahre Präsident des **Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertags (BWIHK)** in Stuttgart. Die Mitgliederversammlung hat den Präsidenten der **IHK Karlsruhe** einstimmig wiedergewählt. Im Hauptberuf ist Grenke Geschäftsführer der **Grenke Vermögensverwaltung GmbH** in Baden-Baden. Dem vierköpfigen **BWIHK-Vorstand** gehören auch weiterhin **Marjoke Breuning** (Präsidentin **IHK Region Stuttgart** und Geschäftsführerin des Stuttgarter Wäschefachgeschäfts **Maute-Benger**) sowie **Christian O. Erbe** (Präsident **IHK Reutlingen** und Geschäftsführer der **Erbe Elektromedizin GmbH** in Tübingen) als Vizepräsidenten an. Neu ins Gremium kommt **Jan Stefan Roell** (Präsident der **IHK Ulm** und Vorstandsvorsitzender der **Zwick-Roell AG** in Ulm), den die Mitgliederversammlung zum dritten Vizepräsidenten wählte. Alle vier gehen in eine zweijährige Amtszeit. Für Grenke ist es die dritte und damit satzungsgemäß letzte. **ine**

Der Windstrompionier

Andreas Markowsky | Ökostromgruppe

FREIBURG. Die erste Windkraftanlage hat Andreas Markowsky (68) vor 25 Jahren oberhalb von Schweighausen im Schuttertal projektiert und bauen lassen. Sie produzierte 100.000 Kilowattstunden im Jahr. Ende Oktober 2020 ist die 41. Anlage, die unter der Regie von Markowsky geplant und gebaut wurde, in Betrieb gegangen. Sie produziert acht bis zehn Millionen Kilowattstunden im Jahr und wurde zusammen mit zwei anderen etwas weniger hohen Anlagen oberhalb von Biederbach gebaut. Die drei Windräder weisen zusammen eine Produktion von 15 bis 20 Millionen Kilowattstunden pro Jahr auf - also ein Vielfaches von Markowskys erstem Windrad - und sie haben Investitionen von elf Millionen Euro erfordert. Zu den Windkraftanlagen gesellten sich im Lauf der vergangenen 20 Jahre 150 Photovoltaik- und sieben Wasserkraftanlagen, deren Bau oder Ausbau Markowsky initiierte. Insgesamt sind in alle Projekte 80

» Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht «

Millionen Euro geflossen, derzeit kommen zehn Millionen Euro pro Jahr hinzu. Bei Windkraft im Schwarzwald ist die Ökostromgruppe mit 40 Prozent der Genehmigungen Marktführer. Die Voraussetzungen in der Region sind gut, so Markowsky: Wind auf den Bergen, Sonne in der Ebene und auf den Höhen, Wasser - potenziell zumindest - in den Tälern.

Die Genehmigungsverfahren vor allem für Windanlagen sind aufwendig, und sie dauern lang. Circa fünf Jahre rechnet Markowsky, bis an die 30 verschiedene Stellen ihre Begutachtungen erstellt haben und die Genehmigung vorliegt. Dieser Prozess kostet mehrere hunderttausend Euro. Bei den Windrädern geht es derzeit selten um neue Standorte - die sind im Schwarzwald zwar vorhanden, aber schwer zu realisieren - sondern vermehrt um sogenanntes „Repowering“, bei dem alte kleine durch neue große Anlagen ersetzt werden. Der Bau ist ebenfalls aufwendig. Eines der Kabinettstückchen dabei ist der Transport der mittlerweile bis zu 70 Meter langen Flügel über viele Kilometer kleiner, enger und kurviger Straßen durch Wälder und Siedlungen bis auf die Kuppen, wo die Windräder dann stehen. Dafür gibt es spezielle Fahrzeuge, die die Flügel in alle Richtungen neigen können.

Wasserkraft ist für Markowsky am interessantesten. Damit hat 1986 auch seine „Grüne-Strom“-Karriere begonnen: Mit einem Partner hat er ein kleines Wasserkraftwerk oberhalb von St. Wil-

helm erworben und die Anlage renoviert. Bis heute sorgt er selbst für den Betrieb, was dem Wanderer und Naturliebhaber einiges Vergnügen bereitet - vom Parkplatz zur Anlage geht es immerhin einige hundert Meter zu Fuß bergan. Das ursprüngliche Hobby alternative Energien hat Markowsky im Jahr 2000 zum Beruf gemacht, so berichtet er. Bis dahin hatte der Diplom-Finanzwirt, ausgebildet für den gehobenen Dienst in der Steuerverwaltung, eine Karriere zunächst beim Finanzamt Karlsruhe Stadt, dann recht bald bei der BHW Bausparkasse gemacht. Hier hatte er als Regionaldirektor bereits im Alter von 32 Jahren die Region zwischen Offenburg, Tübingen, Ravensburg und Lörrach mit 30 Filialen und 600 Mitarbeitern zu betreuen. Aus dieser Karriere hat er einige wertvolle Erfahrungen für seinen jetzigen Berufsalltag mitgebracht: Netzwerken, den Umgang mit sehr verschiedenen Menschen, die Finanzierung und das Durchziehen größerer Projekte.

Das juristische und betriebswirtschaftliche Modell, mit dem die Anlagen entstehen, sind Bürgerenergiegesellschaften in Form einer GmbH & Co. KG mit 200 bis 500 Mitgliedern, die jeweils eine durchschnittliche Einlage von 10.000 Euro bringen. Fast immer sind die Bürger Einheimische, also Bewohner der Orte, wo die Anlagen gebaut werden. Anleger sind meist auch die Bauern und Waldbesitzer, durch deren Land die Kabel gelegt werden, die den von den Windrädern erzeugten Strom ins Netz leiten. Die Beteiligungs-





wünsche sind sehr groß, so Markowsky, eine hohe dreistellige Zahl von Aspiranten steht auf den Wartelisten. Die Restfinanzierung erfolgt meist mit größeren regionalen Banken. Markowskys Netzwerk umfasst inzwischen mehrere hundert Personen und Institutionen, vom Ingenieurbüro über diverse sonstige Gutachter, Banken, Behörden und Verbände, bis hinein in die Ministerien und natürlich die ausführenden Firmen, die die Windräder und PV-Anlagen bauen und erstellen. Er selbst und seine Firma sind nur in Ausnahmefällen an den Anlagen beteiligt, er übernimmt vielmehr die Projektierung und Realisierung sowie die Verwaltung. Dafür bezieht seine Firma Honorar. Da fast jede Anlage eine eigene Gesellschaft erfordert, verwaltet Markowsky mehrere Dutzend Firmen. Der Umsatz seiner eigenen Projektierungs- und Verwaltungsgesellschaft liegt bei circa 12 Millionen Euro, die er mit zehn festen Mitarbeitern erwirtschaftet. In den 20 Jahren seiner Selbstständigkeit ist die Realisierung von Windenergieanlagen nicht einfacher geworden, so stellt Markowsky fest. Die Widerstände und Ängste in einzelnen Gemeinden ohne einschlägige Erfahrung sind immer noch groß – in anderen Gemeinden gar nicht, wobei lokale Fürsprecher eine große Rolle spielen – von seiner Grundidee und seinem Handeln ist Markowsky aber überzeugter denn je. Die Energiewende sei nur unter Zutun aller für die nächsten Generationen zu schaffen, sagt der Vater von vier Söhnen. **upl**



Flotteladen GmbH

Gründer: Alexander Hirt (44)

Ort: Allensbach

Gründung: Anfang 2020

Branche: E-Mobilität

Idee: Intelligentes Laden von ganzen Fahrzeugflotten

Lademanagement für E-Flotten

Intelligent verteilen

Darf man Ihren Firmennamen wörtlich nehmen – laden Sie Flotten?

Ja. Wir bieten eine komplette Infrastruktur für das Laden der Fahrzeugflotten von Sozialstationen, Eigentümergemeinschaften und Unternehmen. Überall dort, wo mehrere Elektrofahrzeuge an einem Anschluss geladen werden müssen, haben wir die passende Lösung. Denn ein genügend geladenes Auto ist das künftige Grundbedürfnis. Wesentlich dabei ist das Lastenmanagement, also: Wie verteile ich die zur Verfügung stehende Leistung intelligent? Damit kann man viel Geld sparen – genau das kann unser System. Es lässt sich über App und Cloud warten und weiterentwickeln. Updatefähigkeit, Modularität und Erweiterbarkeit sind essenziell in dem dynamischen Umfeld, in dem wir uns bewegen. Wir sehen uns als Tesla der Ladeinfrastruktur.

Wie sind Sie auf diese Idee gekommen?

Flotteladen war ursprünglich ein Projekt für Sozialstationen bei unserer Schwesterfirma Siobra. Vor circa einem Jahr kam ich dazu. Ich war damals, nach vielen Jahren bei der EnBW, Infineon, Bosch und Sick, auch in Führungspositionen, gerade als Freiberufler unterwegs. Wir haben schnell erkannt, dass das Laden von Fahrzeugflotten zukünftig ein gewaltiges Potenzial bietet, und aus diesem Grund haben wir uns dazu entschlossen die Flotteladen GmbH zu gründen. Wir haben dem Kind sozusagen eigene Beine gegeben. Die Motivation, bei Flotteladen einzusteigen war, Teil von etwas Großem zu sein. Es macht Spaß und es macht Sinn. Das hatte mir die letzten Jahre gefehlt.

Womit haben Sie die Gründung finanziert?

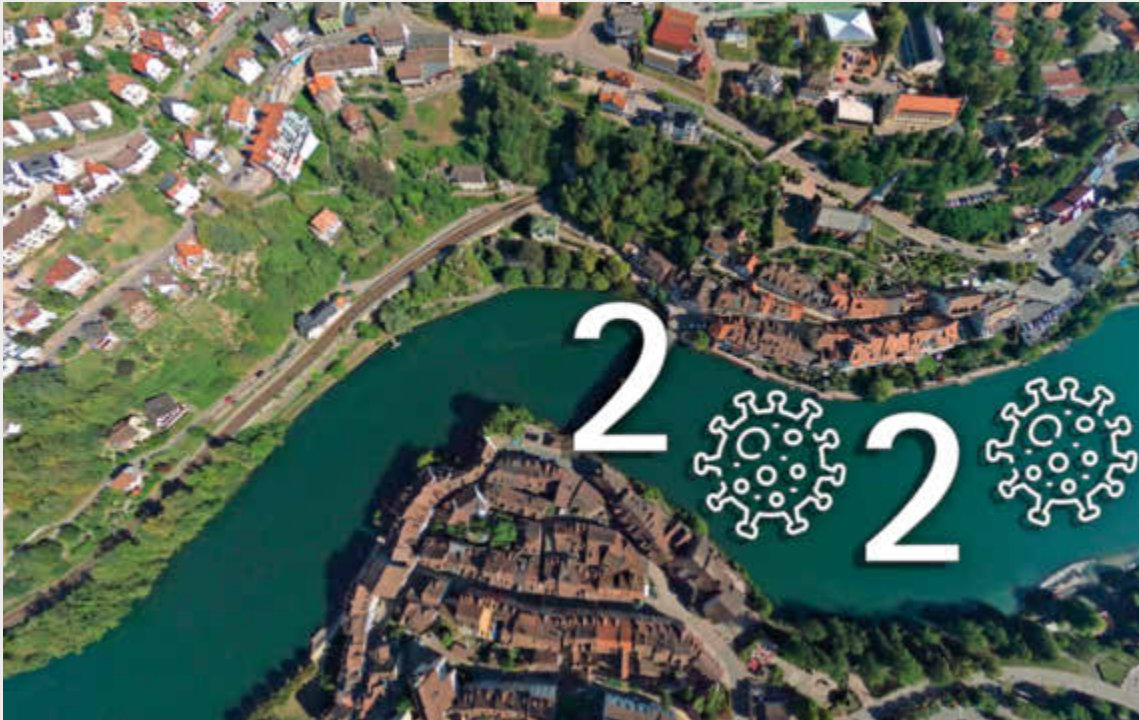
Wir sind fünf Gesellschafter, und alle haben privates Kapital ins Unternehmen investiert. Wir haben alle wichtigen Kompetenzen im Haus und haben so auch keine großen Ausgaben. Wir alle haben die gleiche Vision, wachsen organisch und wollen keinen Investor mit am Tisch sitzen haben. Zumindest aktuell noch nicht.

Wie lief der Start? Wie wirkt sich die Pandemie auf Ihr junges Unternehmen aus?

Wir haben bislang 250 Ladepunkte in einem Radius von etwa 150 Kilometern realisiert, werden in unserem ersten Geschäftsjahr rund 220.000 Euro umsetzen – schwarz – und planen gerade, jemanden für den Vertrieb einzustellen. Die Auswirkungen der Pandemie waren zugleich gut und schlecht. Am Anfang hat sie schon gebremst, aber in der Folge eher das Bewusstsein fürs Regionale, Nachhaltige gestärkt. Das merken wir, wenn auch noch nicht finanziell.

Stichwort Finanzielles: Wie sehen Ihre Pläne aus?

Wir wollen 2021 eine halbe und spätestens 2022 eine Million Euro umsetzen. Bei der aktuellen Dynamik und dem exponentiellen Zuwachs könnte es sein, dass wir das sogar deutlich übertreffen. **Interview: kat**



Bilder: Achim Mende / freepic@faticon.com, Montage: doe

Das Jahr 2020 wird wohl vielen Unternehmen im Kammergebiet als das Jahr der Pandemie in Erinnerung bleiben. Auf dem Bild ein Blick auf Laufenburg.

IHK-Präsident Thomas Conrady über das Jahr 2020 und den Start ins Jahr 2021

„Wir haben es alle gemeinsam ziemlich gut gemacht“

IHK-Präsident Thomas Conrady über das Jahr 2020, die Coronapandemie und die Tatkraft der Unternehmen.

Das Jahr 2020 neigt sich dem Ende zu und ja, dieses Jahr war anders als jedes zuvor. Ein winziges Virus hat die ganze Welt in eine Krise gestürzt und wir alle wissen: Es ist noch nicht vorbei. Anlässlich des Neujahrsempfangs unserer IHK im Januar dieses Jahres hatte ich formuliert: „Ich freue mich über die Gelegenheit, uns gegenseitig in dem Willen zu bestärken, dieses neue Jahr, diese offene Zukunft anzupacken, zu gestalten und gemeinsam zu einem guten Jahr werden zu lassen. Zu einem Jahr, über das wir dann am nächsten Neujahrsempfang 2021 hoffentlich werden sagen können: Wir haben es gut gemacht. Wir haben uns

erfolgreich geschlagen in einer komplexen Welt.“ Niemand konnte damals ahnen, was auf uns zukommen würde. Das Virus begann in China seine Reise um die Welt, breitete sich im Frühjahr über ganz Europa aus. Ende März zog die Bundesregierung die Notbremse und beschloss den ersten Lockdown. Es folgten Grenzschließungen, wie wir sie seit Jahrzehnten nicht kannten. Das soziale Leben stand still. Die Wirtschaft strauchelte. Die Krankenhäuser räumten vorsorglich ganze Abteilungen leer. Bei allem Unglück wurde aber auch eines deutlich: Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben. Die Politik, der Gesetzgeber, die Institutionen:

vom Deutschen Bundestag bis zum örtlichen Landratsamt, Kammern und Verbände, Unternehmen und nicht zuletzt jeder einzelne Haushalt - alle haben gezeigt, dass wir den Dingen nicht hilflos ausgeliefert sind, dass wir mit wissenschaftlicher Erkenntnis, mit adäquater und vor allem agiler Gesetzgebung, mit konstruktiver Interessenvertretung, mit kluger Verwaltung und mit der Kooperation aller Menschen in der Lage sind, das Infektionsgeschehen zu beherrschen. Hilfsprogramme, Stundungen, Schnellkredite, Kurzarbeit - mit einem breiten Arsenal von Maßnahmen konnten Liquiditätsgpässe überwunden und Ent-



Thomas Conrady

INHALT

- 17 „Ziemlich gut gemacht“
IHK-Präsident Thomas Conrady über 2020 und den Start 2021
- 18 Neujahrsempfänge 2021
Wegen Pandemie abgesagt
- 19 Dietrich H. Boesken gestorben
IHK trauert um Ehrenpräsidenten
- 19 Holger Jahnke gestorben
IHK trauert um Vollversammlungsmittglied
- 20 Video-Glückwünsche
Die besten Ausbildungsabsolventen
- 22 Pflichten der Arbeitgeber
Arbeitseinsätze in Frankreich, Belgien und Luxemburg
- 23 Weiterbildung
Beratung jetzt auch online
- 24 Serie: Die IHK-Ausschüsse
Der Handelsausschuss
- 26 Tipp topp!
Digitales Ausbildungsportal
- 28 Industrie- und Umweltausschuss
Themen Konjunktur und Klima
- 29 Flexi-Navi Berufsbildung
Onlinenavigator für Unternehmen
- 31 Öffentliche Bekanntmachungen
- 32 Lehrgänge und Seminare der IHK

»Wir haben uns erfolgreich geschlagen in einer komplexen Welt«

lassungen und Insolvenzen verhindert werden. Der Sommer stimmte uns denn auch optimistisch. Das Virus schien gebannt, das normale Leben nahm wieder Fahrt auf, die vom Lockdown gebeutelten Unternehmen begannen, sich zu erholen. Bei aller berechtigten Kritik konnten wir sagen: „Wir haben es alle gemeinsam ziemlich gut gemacht“. Heute wissen wir: Die Pandemie ist noch lange nicht vorbei. Wir durchleben die zweite Corona-Welle, wieder sind harte Maßnahmen angesagt und wieder bedrohen die notwendigen Beschränkungen das wirtschaftliche und soziale Leben. Wir halten Abstand und wir bleiben zu Hause, wir verzichten auf Mobilität und sozialen Kontakt. Das bleibt nicht ohne Auswirkung auf die Psyche. Tiefe Spuren hat die Krise auch bei unseren Mitgliedern hinterlassen. Die Händler, die Hoteliers und

Gastronomen verzeichneten 2020 nie gekannte Umsatzeinbrüche, viele Dienstleister verloren bis zu 100 Prozent ihrer Aufträge und den international tätigen Unternehmen brachen die Aufträge weg und die Lieferketten zusammen. Wahr ist aber auch: Viele Unternehmen haben schnell reagiert. Digitalisierungsstrategien wurden fast über Nacht umgesetzt, Prozesse überarbeitet und Arbeitsstrukturen angepasst, neue Tätigkeitsfelder erschlossen. Und wir haben in und aus der Krise gelernt. Dass Grenzen nicht gänzlich geschlossen werden dürfen, zum Beispiel. Und dass die Kooperation der Bevölkerung der Schlüssel zum Erfolg ist. Diese Lernbereitschaft und diese Lernfähigkeit auf Seiten des Staates, der Wille und die Tatkraft auf der Seite unserer Mitglieder haben mich beeindruckt und auch ein wenig stolz gemacht. Und auch wenn ich weiß, dass es Unternehmen gibt, die dieser Ausnahmesituation nicht standhalten, was mich sehr schmerzt, wage ich doch zu behaupten, dass wir bei allen Herausforderungen, Rückschlägen und Ungewissheiten auch nach dieser zweiten Welle werden sagen können: „Wir haben es – ziemlich – gut gemacht. Alle gemeinsam. Wir haben uns erfolgreich geschlagen in einer komplexen Welt.“

Thomas Conrady, Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee

Neujahrsempfänge 2021 abgesagt

Die IHK Hochrhein-Bodensee sagt ihre beiden traditionellen Neujahrsempfänge in Schopfheim und Konstanz für 2021 ab. „Die aktuelle Lage in der Pandemie lässt ein Zusammenkommen leider nicht zu“, sagt IHK-Präsident Thomas Conrady. Zwar ist im Moment noch nicht absehbar, wie die aktuellen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie im Januar aussehen werden. Klar ist jedoch bereits jetzt, dass aufgrund der coronabedingten Abstands- und Hygieneregeln sicher nur ein Bruchteil der Gäste eingeladen werden könnte. „Dies wird dem Anspruch der Neujahrsempfänge nicht gerecht. Sie stehen für persönlichen Austausch und das Miteinander von Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Die Absage für 2021 bedauern wir sehr, hoffen aber, dass wir 2022 das neue Jahr wieder gemeinsam einläuten können.“ Aktuell entwickelt die IHK gemeinsam mit der Handwerkskammer Konstanz ein digitales Format. „Unsere Mitglieder werden auf digitalem Weg Anfang 2021 von uns hören“, verspricht der IHK-Präsident. **hw**

IHK trauert um ihren Ehrenpräsidenten

Senator E.h. Dietrich H. Boesken gestorben

In tiefer Trauer gedenkt die IHK Hochrhein-Bodensee ihres Ehrenpräsidenten Senator E.h. Dietrich H. Boesken, der am 8. November 2020 im 94. Lebensjahr verstorben ist. „Dietrich H. Boesken hat die erfolgreiche Entwicklung der Wirtschaft unserer Region über Jahrzehnte gefördert, gestaltet und geprägt“, sagt IHK-Präsident Thomas Conrady. „Von 1981 bis 2001 hat er sich als Präsident unserer IHK mit außerordentlichem persönlichem Engagement um die Region verdient gemacht. Mit seiner Person verbindet sich das Zusammenwachsen unserer Region Hochrhein-Bodensee vom westlichen Bodensee bis zur Grenze Frankreichs.“

Auch auf nationaler Ebene – so im Vorstand des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) und als Vizepräsident des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertages (BWIHK) – hat Dietrich H. Boesken die Belange der IHK-Mitglieder erfolgreich vertreten.

„Die spezifischen Herausforderungen einer nationalen Randlage und der letzten verbliebenen EU-Außengrenze Deutschlands verstand er, als Chancen



IHK-Ehrenpräsident Dietrich H. Boesken mit IHK-Präsident Thomas Conrady im Januar 2018.

zu begreifen und im grenzüberschreitenden Interesse der Wirtschaft zu gestalten“, betont IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx. „Sein gesellschaftspolitisches, soziales und kulturelles Verantwortungsbewusstsein, seine enorme unternehmerische Expertise, vor allem aber die Wirkmächtigkeit einer großen Persönlichkeit spiegeln sich in seinem Wirken wider, das über den Tod hinaus lebendig bleiben wird.“

Für seinen herausragenden Einsatz wurde Dietrich H. Boesken mit der IHK-Ehrenmedaille und dem Großen Verdienstkreuz mit Stern der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. In Würdigung seiner großen Verdienste ernannte ihn die IHK-Vollversammlung 2001 zu ihrem Ehrenpräsidenten.

Präsidium, Vollversammlung und Geschäftsführung sowie alle Mitarbeitenden der IHK nehmen Abschied von einem besonderen, ungemein befähigten Menschen.

(Siehe auch Seite 12)

IHK trauert um Vollversammlungsmitglied

Holger Jahnke gestorben

Die IHK Hochrhein-Bodensee trauert um ihr Vollversammlungsmitglied Holger Jahnke. Der Vorstandssprecher und Vorstand Marketing und Vertrieb der Sedus Stoll AG mit Sitz in Dogern ist am 10. November plötzlich und unerwartet im Alter von 55 Jahren gestorben. „Holger Jahnke hat die Entwicklung der regionalen Wirtschaft als erfolgreicher Unternehmer mit visionärer Kraft, charismatischem Charakter, menschlicher Größe und unerschöpflicher Energie mitgeprägt“, sagt IHK-Präsident Thomas Conrady. „Wir verlieren einen gleichermaßen



Holger Jahnke

überzeugten wie überzeugenden Vertreter seiner Branche, der seine Expertise und sein Ansehen in den Dienst der wirtschaftlichen Selbstverwaltung gestellt hat.“ Als Mitglied der IHK-Vollversammlung hat er sich mit überzeugendem Beispiel und großem persönlichem Engagement um die wirtschaftlichen Belange der Region verdient gemacht. Das Präsidium, die Vollversammlung und alle Mitarbeitenden der IHK nehmen Abschied von einer besonderen Persönlichkeit. „Wir werden Holger Jahnke nicht vergessen“, so Conrady. *(Siehe auch Seite 12)*



Claudius Marx, Alexandra Thoß und Thomas Conrady im Konfettiregen: Auf diese Weise gratulierten sie in einer Videobotschaft den besten Azubis der Region zu ihren erfolgreichen Abschlüssen.

Die besten Ausbildungsabsolventen 2020 – Ehrung der besonderen Art

Video-Glückwünsche im Konfettiregen

Sie sind die Besten im Kammerbezirk: Die IHK Hochrhein-Bodensee hat in diesem Jahr 395 Absolventen für ihre hervorragenden Leistungen in den Abschlussprüfungen geehrt. Da die Coronapandemie die traditionellen Festakte unmöglich gemacht hat, hat die IHK den Preisträgern Ende Oktober Glückwünsche per Video und eigenhändig gepackte Pakete nach Hause geschickt. Darin enthalten waren neben der Urkunde ein Täschchen mit dem Aufdruck „Ausbildung in der Tasche“ mit einer goldenen Tafel Schokolade, ein Päckchen mit einer Blumensamenmischung von der Insel Reichenau, das symbolisch für einen farbenprächtigen Blumenstrauß steht, und eine Konfettikanone. Solch eine Konfettikanone zündeten auch der Hauptgeschäftsführer der IHK Claudius Marx, IHK-Präsident Thomas Conrady und die Leiterin der Ausbildung bei der IHK, Alexandra Thoß, in dem Glückwunschvideo für die besten Ausbildungsabsolventen. Diese waren dazu aufgerufen, sich beim Zünden ihrer Konfettikanone zu filmen und den Clip bei der IHK einzureichen. Das fertige Video wurde auf sämtlichen Kanälen der IHK geteilt. „Einen Kilometer kannst du in drei Minuten laufen. Einen Marathon kannst du in drei Stunden laufen. Für eine Ausbildung brauchst du drei ganze Jahre. Theorie in der Schule, Praxis im Unternehmen, Zwischenprü-

fung, Endprüfung – das ist ein richtig dickes Brett. Und wer das erfolgreich gebohrt hat und nicht nur bestanden, sondern mit 80 Punkten oder mehr, der hat weiß Gott Anlass zum Feiern“, sagte IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx im Video. Im gesamten Kammergebiet erhielten 287 ehemalige Auszubildende ein Lob und 108 einen Preis für einen besonders erfolgreichen Abschluss in ihren Ausbildungsberuf. Für ein Lob müssen 87 bis 91 Punkte im Rahmen der Abschlussprüfung erreicht werden. Um mit einem Preis ausgezeichnet zu werden, sind 92 Punkte oder mehr erforderlich. Alexandra Thoß gab in dem Video bekannt, dass fünf der Preisträger die Landesbesten und zwei von diesen sogar die Bundesbesten in ihrem Beruf sind. In ihrer Ansprache bedankte sie sich zudem bei den Ausbildungsunternehmen und den Berufsschulen, die die Azubis drei Jahre lang begleitet haben. „Es ist toll, dass Sie sich für die Ausbildung engagieren. Auch Ihnen sei heute herzlich gedankt“, so Thoß.

Videos

Die Glückwunschvideos finden sich unter www.konstanz.ihk.de/diebesten2020

Das „Konfetti-Feuerwerk“ wird sich in Kürze auf den Social-Media-Kanälen der IHK finden:

Instagram: [ihk_hb](#)

Twitter: [ihk_hb](#)

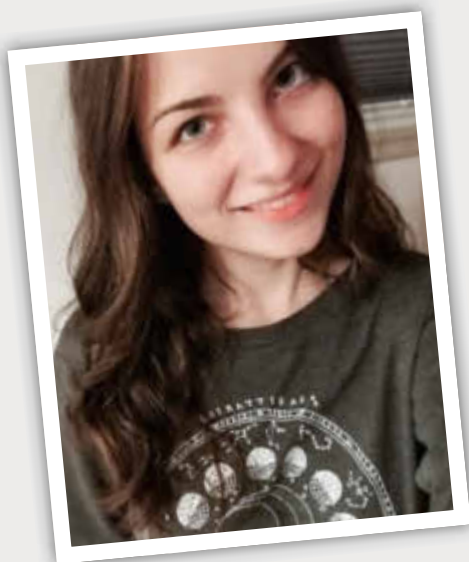
Facebook: IHK Hochrhein-Bodensee Konstanz oder IHK Hochrhein-Bodensee Schopfheim

IHK-Präsident Thomas Conrady sprach den ehemaligen Auszubildenden in dem Video seine größte Anerkennung angesichts ihrer Leistung aus und prophezeit ihnen eine erfolgreiche berufliche Zukunft: „Sie haben sich in diesen drei Jahren sehr neugierig, sehr engagiert gezeigt und das ist jetzt ein tolles Rüstzeug für Ihren Einstieg ins Berufsleben. Dazu wünsche ich Ihnen viel Erfolg, aber auch immer ein Stück Spaß dabei, dann wird etwas Gutes draus.“

Fünf Ausbildungsabsolventen aus dem Kammergebiet haben nicht nur einen Preis für ihre hervorragenden Leistungen erhalten, sondern wurden zudem als Beste ihres Ausbildungsberufs aus dem Land Baden-Württemberg ausgezeichnet. In kurzen Steckbriefen erzählen zwei von ihnen, warum sie genau diesen Beruf gewählt haben und wie es nach der Ausbildung weitergehen soll. Die zwei ehemaligen Azubis aus dem Kammerbezirk Viktoria Ochmat und Patrick Daniele, die nicht nur Landesbeste, sondern sogar Bundesbeste sind, werden auf S. 50/51 vorgestellt. **doe**



Diesen Inhalt fanden die besten Ausbildungsabsolventen in ihren Päckchen vor, die zu ihnen nach Hause geschickt wurden.



CORINNA HÄRINGER (23)

Hilzingen, Buchhändlerin, 95 Punkte

Schulabschluss: Abitur
 Ausbildungsbetrieb: Buch Greuter, Filiale Singen
 Berufsschule: Mediacampus, Frankfurt am Main

Warum dieser Beruf?

Wie so viele andere Absolventen auch wusste ich nach dem Abitur nicht, in welche Richtung es mich beruflich verschlägt.

Deshalb habe ich mir gedacht, ich mache meine Leidenschaft fürs Lesen zum Beruf. So konnte ich mich während meiner Ausbildung tagtäglich mit Büchern umgeben und viel für die Zukunft lernen.

Und jetzt?

Durch meinen Aufenthalt am Mediacampus FFM ist mir bewusst geworden, wie sehr ich mich für betriebswirtschaftliche Zusammenhänge interessiere und dass ich unbedingt BWL studieren will. Diesen Wunsch erfülle ich mir aktuell durch ein duales Studium an der DHBW Ravensburg.

MORITZ WÜRTEMBERGER (22)

Albbruck, Polsterer, 92 Punkte

Schulabschluss: Abitur
 am Hochrhein Gymnasium in Waldshut
 Ausbildungsbetrieb: Sedus Stoll AG in Dogern
 Berufsschule: Friedrich-Weinbrenner
 Gewerbeschule in Freiburg

Warum dieser Beruf?

Durch einen Aushilfsjob bei Sedus bin ich auf diesen Beruf aufmerksam ge-

worden. Mir gefällt, dass dieser Beruf abwechslungsreich und vielseitig ist. Der Umgang mit Leder, das Arbeiten an der Nähmaschine und das Aufpolstern alter Stühle macht mir besonders viel Spaß.

Und jetzt?

Ich bin froh, dass ich bei meinem Ausbildungsbetrieb bleiben kann. Ab Januar werde ich berufsbegleitend die Weiterbildung zum Fachwirt absolvieren.





Alexandra Thoß (rechts) und ihr Team schnürten insgesamt 108 Päckchen für die besten Azubis der Region.

Informationsveranstaltung zu Arbeitseinsätzen in Frankreich, Belgien und Luxemburg

Was Arbeitgeber beachten müssen

Viele Unternehmen wissen nicht, dass sie Mitarbeiter*innen in Ländern der Europäischen Union melden und seit Juli 2020 außerdem ihren Mitarbeitern die ortsüblichen Löhne im EU-Einsatzland zahlen müssen. Um hier Wissen zu generieren und eine Übersicht zu schaffen, informierten Frédéric Carrière, Länderexperte für Frankreich bei der IHK Südlicher-Oberrhein, sowie Christina Grewe, Länderexperte für Belgien und Luxemburg der EIC Trier Europa- und Innovationscentre GmbH, in einer Veranstaltung der IHK Hochrhein-Bodensee Ende September über die verschiedenen Pflichten. Die Spezialisten zeigten den Teilnehmern anhand von Praxisfällen auf, welche länderspezifischen Meldevorschriften sowie arbeitsrechtlichen Vorgaben eingehalten werden müssen.

Entsenden deutsche Unternehmen Mitarbeiter für Arbeitseinsätze nach Frankreich, Belgien oder Luxemburg, müssen die unterschiedlichen nationalen Vorschriften beachtet werden. Jedes der drei Länder verfügt über ein Onlinemeldeportal für die Vorabmeldung von Arbeitseinsätzen. Bei Nichteinhaltung der Vorabmeldung sowie der Dokumentationspflicht (mitzuführende Dokumente wie A1-Bescheinigung, Meldebestätigung, Arbeitszeitrapport, in die jeweilige Landessprache übersetzte Arbeitsverträge) oder bei Verstoß gegen Mindestlohnvorschriften, Mindestruhe- und Pausenzeiten werden empfindliche Strafen pro Mitarbeiter fällig. Arbeitseinsätze in einem EU-Mitgliedsland müssen folglich sorgfältig geplant werden.

Lga



Uwe Böhm, Geschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee, Christina Grewe, Geschäftsführerin des EIC Trier, und Frédéric Carrière, Referent Auslandsmärkte und Zoll der IHK Südlicher Oberrhein (von links), bei der Veranstaltung zu den Arbeitseinsätzen im EU-Ausland.



Eine Übersichtstabelle der geltenden Bestimmungen der EU-Mitgliedsstaaten für Mitarbeiterentsendungen findet sich unter www.konstanz.ihk.de Q Dok-Nr 3743692.

Weiterbildung

Beratung jetzt auch online möglich



Michaela Rennhak und die anderen Mitarbeiterinnen der Weiterbildung beraten nun auch online.

Viele Menschen finden sich gerade zu Hause wieder: sei es im Homeoffice oder in Kurzarbeit, schlimmstenfalls von Arbeitslosigkeit bedroht. Es ist eine Zeit, um innezuhalten, darüber nachzudenken, wie es beruflich weitergeht und einen Faktencheck über die eigenen Kompetenzen zu betreiben. Es ist genau die richtige Zeit, die schon länger aufgeschobene, aber notwendige Weiterbildung zu planen, damit es nach der Krise wieder aufwärts gehen kann.

Neben einer persönlichen und unabhängigen Weiterbildungsberatung an den beiden Standorten Konstanz und Schopfheim bietet die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee – und das ist neu – ab sofort Onlineberatung im Livemodus an.

Gemeinsam mit dem Interessenten analysieren die Weiterbildungsberater den Ist-Zustand und erarbeiten den Weg zum beruflichen Ziel. Sie begleiten durch das Dickicht der Weiterbildungsangebote und unterstützen darin, die richtige Entscheidung für die eigene berufliche Zukunft zu treffen. Das kann ein branchenspezifischer Zertifikatslehrgang sein oder eine Aufstiegsfortbildung auf Bachelor- oder Master-Niveau. Das kann aber auch eine Folge von Fachseminaren sein, um Wissenslücken zu schließen und vorhandenen Kompetenzen sinnvoll zu ergänzen. Oder eine kompetente Begleitung, sich neu zu orientieren und die dafür nötigen Fähigkeiten zu definieren.

Die geschulten Berater der IHK führen jährlich über 300 Beratungen vor Ort und unzählige telefonische Beratungen durch. Sie nehmen sich für die Standortbestimmung Zeit und gehen mit großer Fachkompetenz und Empathie auf die persönliche Situation ein. Die Beratung ist kostenlos und kann nach vorheriger Anmeldung entweder weiterhin an den beiden Standorten oder online durchgeführt werden. JS



Informationen und Anmeldung
bei Johanna Speckmayer ☎ 07622 3907-231
✉ johanna.speckmayer@konstanz.ihk.de
oder

Michaela Rennhak ☎ 07531 2860-134
✉ michaela.rennhak@konstanz.ihk.de



ZUR PERSON

Manuela Böhler-Szmerlowski (45) ist Wirtschaftssoziologin mit den Schwerpunkten Standortentwicklung und Prozessmanagement und ist als Prokuristin des Autohauses Böhler (Michael Böhler e.K.) in Schopfheim in der Geschäftsleitung tätig. 2010 machte sich ihr Mann mit dem Betrieb selbstständig. Das Autohaus mit angeschlossener Werkstatt ist ein Familienbetrieb und wurde stetig zu einem Mehrmarkenbetrieb ausgebaut. Das Unternehmen mit ursprünglich acht Mitarbeitern ist auf aktuell 24 Mitarbeiter angewachsen und erwirtschaftete 2019 einen Jahresumsatz von 7,6 Millionen Euro. Marketing, Personalmanagement und vor allem Prozessmanagement sowie die Zukunftsstrategie Mobilität sind die Kernthemen von Manuela Böhler-Szmerlowskis Berufstätigkeit. Seit 2014 ist sie Mitglied der IHK-Vollversammlung und im IHK-Handelsausschuss. Seit 2020 hat sie zudem den Vorsitz des IHK-Handelsausschusses inne.

Serie: Die IHK-Ausschüsse (2/7)

» Für die Region engagieren «

Sieben thematische Ausschüsse mit zusammen 200 ehrenamtlichen Mitgliedern arbeiten der Vollversammlung und der Geschäftsführung der IHK zu. In einer Interviewserie befragen wir die jeweiligen Ausschussvorsitzenden zur Rolle, den Themen und Besonderheiten ihrer Ausschüsse. Diesmal: Manuela Böhler-Szmerlowski, Vorsitzende des Handelsausschusses.

Warum gibt es einen Handelsausschuss und welche Bedeutung hat das Thema im IHK-Bezirk?

Der Einzelhandel ist in unserem IHK-Bezirk der größte Arbeitgeber. Er beschäftigt über 25.000 sozialversicherungspflichtige Angestellte. Hinzu kommen 12.000 Beschäftigte im Großhandel. Das ist eine ganze Menge und für die Region von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Hintergrund ist auch der Einkaufstourismus aus der Schweiz, wegen dem über Jahre neue Verkaufsflächen entstanden sind. Der deutsche grenznahe Handel ist zum Nahversorger der Nordschweiz geworden und konnte damit andere Industrien, die sich in der Region nicht halten konnten, in Sachen Beschäftigung ersetzen. Der Handel gehört außerdem seit jeher zur DNA der IHK und ist nicht ohne Grund Teil der Geschichte und des Namens.

Wer sind die Mitglieder des Ausschusses?

Aktuell gehören 35 Mitglieder aus unterschiedlichen Bereichen und Größenklassen dem Ausschuss an. Mit dabei sind Lebensmittel- und Möbelhändler, aber auch Inhaber von Elektro-, Kleidungs- und Schuhgeschäften, manche gehören zu den Filialisten, viele sind jedoch inhabergeführt und stehen für Individualität und Persönlichkeit einer Region. Unser Handelsausschuss bildet folglich die Vielfalt des Einzelhandels ab, ein bunter Branchenmix.

Wie wird man Mitglied?

Es gibt unterschiedliche Wege. Man muss natürlich im Einzelhandel tätig sein. Kenntnisse zur Branche und auch zur Region, sowie der Wunsch, den Wirtschaftsstandort konkret mitzugestalten, sind unabdingbar für das gemeinschaftliche Wirken. Wenn nun Inte-

resse an einer Mitarbeit in dem Ausschuss besteht, muss der Händler gegenüber den Mitgliedern sein Interesse bekunden. Aber auch die Mitglieder haben die Möglichkeit, jemanden direkt anzusprechen. Der Ausschuss muss dann in einer Wahl die Person in das Gremium wählen.

Mit welchen Themen beschäftigen Sie sich?

Aktuell mit der Coronakrise, die den Einzelhandel ganz besonders getroffen hat. Ob Lockdown oder Abstands- und Hygienemaßnahmen: Corona ist aktuell das Thema Nummer eins. Welche Strategien kann der Handel nutzen, um die Krise zu überstehen und trotzdem zukunftsfähig zu bleiben? Dazu gehört der Schweizer Einkaufstourismus genauso wie die Konkurrenz durch den Onlinehandel. Die Entwicklung der Innenstädte und wie diese in Zukunft lebendig und vielfältig bleiben, bewegt unsere Mitglieder. Aber es gibt noch viele weitere Themen, mit denen sich die Mitglieder auseinandersetzen.

Wie häufig und wo treffen Sie sich?

Wir treffen uns mindestens zwei Mal im Jahr, tauschen uns aber deutlich mehr über aktuelle Themen aus. Unsere Sitzungen finden an wechselnden Orten statt, da die Mitglieder aus allen Landkreisen kommen. Durch die Coronakrise müssen wir jetzt leider digital tagen. Unsere nächste Sitzung werden wir zusammen mit dem Tourismusausschuss veranstalten, denn Einzelhandel und Tourismus hängen stärker zusammen als viele glauben.

Wie hoch ist Ihr zeitlicher Aufwand?

Die Mitgliedschaft im Ausschuss ist mit einem gewissen Aufwand verbunden, aber gut zu bewältigen. Das erkennt man daran,

dass viele Mitglieder lange dem Ausschuss erhalten bleiben.

Was hat Sie bewogen, das Amt der Vorsitzenden zu übernehmen?

Mir ist es wichtig, mich für unsere Region und unseren Wirtschaftsstandort zu engagieren und zwischen kleinen und großen Anliegen aller Händler zu vermitteln. Der Einzelhan-

del in den Landkreisen Konstanz, Waldshut-Tiengen und Lörrach ist enorm wichtig und gibt vielen Menschen Arbeit. Wenn wir diese Wertschöpfung, die Arbeitsplätze und unsere lebendigen Innenstädte erhalten möchten, müssen wir uns vernetzen, unsere Interessen bündeln und gemeinsam an Lösungen arbeiten. Leerstände sind für mich keine Option für die Zukunft. **Interview: hw**



IHK-Ansprechpartnerin

Lena Häslér

☎ 07531 2860-130

✉ lena.haesler@konstanz.ihk.de

Tipp topp!

Die IHK steht ihren Mitgliedsunternehmen beratend zur Seite: von der Aus- und Weiterbildung über die Existenzgründung bis hin zur Unternehmensförderung, von der Standortpolitik und dem Bereich International über Innovation und Umwelt bis hin zu Recht und Steuern. In dieser Serie möchten wir Ihnen wertvolle Hinweise geben. Falls Sie selbst eine Frage haben, dann schreiben Sie uns gerne an presse@konstanz.ihk.de.



Bild: Adobe Stock

Das neue Onlineportal #BerufsbildungOnline bietet viel für Betriebe, Azubis und Prüfer.

Für Betriebe, Azubis und Prüfer: Digitales Ausbildungsportal geht an den Start

Die IHK wird digital – ab sofort bietet die IHK Hochrhein-Bodensee die ersten Module des digitalen Bildungsportals #BerufsbildungOnline an. Das Portal bietet digitale Komponenten für die Onlinekommunikation mit Ausbildungsbetrieben, Prüfern und Auszubildenden. Für jede der drei Gruppen gibt es jeweils ein Portal. Das Ziel dabei ist, die Kommunikationsprozesse komplett auf einen medienbruchfreien und digitalen Austausch umstellen und dadurch die duale Berufsausbildung zu stärken.

Firmenportal

Das Firmenportal enthält eine überarbeitete Version des schon bisher möglichen Onlineausbildungsvertrags. Die Firmendaten können ohne bürokratischen Aufwand ins System selbst eingetragen und geändert werden. Außerdem gibt es eine Dokumentenbox, über die Unternehmen künftig Dokumente von der IHK elektronisch erhalten können – zum Beispiel Eintragungs-



Unter der Dokumentennummer Q 4924178 findet sich ein Erklärvideo zur Registrierung auf dem Berufsbildungsportal.

bestätigungen für Berufsausbildungsverhältnisse. Darüber hinaus ist ein Newsfeed geplant, über den die IHK die Unternehmen zu ausbildungs- und prüfungsrelevanten Themen informieren kann.

Azubiportal

Im Azubiportal werden die Prüfungsergebnisse online zur Einsicht gestellt. Neu ist, dass diese Ergebnisse über die gesamte Ausbildungszeit hinweg abrufbar bleiben. Ebenso wie im Firmenportal wird es auch für Auszubildende die Möglichkeit geben, ihre Daten zu ändern. Dazu kommen eine Dokumentenbox und ein Newsfeed. Außerdem besteht die Möglichkeit, digital geführte Ausbildungsnachweise online hochzuladen. Eine weitere neue Komponente ist der „Projektantrag online“, denn in vielen Berufen müssen die Azubis im Rahmen der Abschlussprüfung eine betriebliche Projektarbeit erstellen und diese vorab vom Prüfungsausschuss genehmigen lassen. Für die Zukunft ist au-

Berdem die Onlineanmeldung zur Abschlussprüfung geplant.

Prüferportal

Im Prüferportal gibt es ebenfalls die neue Anwendung „Projektantrag online“. Außerdem können die Prüfer über eine überarbeitete Version der „Prüferabrechnung online“ die Aufwandsentschädigung für ihre ehrenamtliche Tätigkeit online mit der IHK abrechnen – ganz ohne lästige Papierbelege.

In den kommenden Monaten werden Schritt für Schritt die hier genannten Komponenten eingeführt. Zugangsdaten für das Portal werden von der IHK postalisch verschickt. doe

i

IHK-Ansprechpartnerin



Alexandra Thoß

☎ 07531 2860-131

✉ alexandra.thoss@

konstanz.ihk.de

ANGEBOTE

Für Ausbildungsbetriebe

- Online-Ausbildungsvertrag
- Änderungsmöglichkeiten der Daten
- Dokumentenbox
- Newsfeed

Für Azubis

- Prüfungsergebnisse online
- Änderungsmöglichkeiten der Daten
- Dokumentenbox
- Newsfeed
- Digitales Hochladen des Ausbildungsnachweises
- Projektantrag online
- Online-Anmeldung zur Abschlussprüfung (geplant)

Für Prüfer

- Projektantrag online
- Prüferabrechnung online



Konstituierende Sitzung des Industrie- und Umweltausschusses Themen Konjunktur und Klima

Anfang Oktober traf sich der Industrie- und Umweltausschuss der IHK zur konstituierenden Sitzung für die Amtsperiode 2019 bis 2024. Unter der Leitung des neugewählten Vorsitzenden Oliver Maier von Wefa Inotec wurden die beiden Themen Konjunkturerwicklung und Klimawandel diskutiert. Zu Beginn begrüßte IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx die Mitglieder des Ausschusses, dankte ihnen für das aktive Engagement und betonte dessen hohe Bedeutung für die Arbeit der IHK. Oliver Maier ging im Anschluss auf die beratende Funktion des Ausschusses gegenüber der Vollversammlung sowie gegenüber der Geschäftsführung der IHK ein und erläuterte die Möglichkeiten und Pflichten der Mitglieder.

Die aktuelle Herbstkonjunkturumfrage der IHK präsentierte Alexander Graf, Leiter des Geschäftsfelds Standortpolitik bei der IHK. Diese Ergebnisse wurden im Anschluss von den Ausschussmitgliedern diskutiert und kommentiert mit dem Fazit, dass die Auswirkungen der Coronapandemie auf die Industriebetriebe in der Region weiter enorm seien. Die aktuelle Geschäftslage und die Erwartungen zeigen sich nach Meinung der Ausschussmitglieder jedoch durchaus positiv. Im Export seien besonders China

beziehungsweise Asien Lichtblicke, während in den USA aktuell kaum positive Entwicklungen stattfinden würden. Entscheidungen im Investitionsbereich würden häufig nach hinten verschoben, was die im Investitionsgüterbereich tätigen Unternehmen mitunter stark treffe.

Im Rahmen des zweiten Schwerpunktthemas zeigte Bene Müller, Vorstand von Solarcomplex in Singen, Zahlen, Fakten und Zusammenhänge bezüglich des Klimawandels und dessen Auswirkungen auf Mensch und Natur auf. Er appellierte an alle, die im betrieblichen Umfeld liegenden Möglichkeiten für klimafreundliche Verbesserungen zu nutzen. Diesem Apell schloss sich Sunita Patel an, die Leiterin des Geschäftsfelds Innovation und Umwelt der IHK. Um dem Klimawandel entgegenzuwirken, sei ein engagierter Klimaschutz notwendig, der mit dem derzeit überarbeiteten Klimaschutzgesetz und des integrierten Energie- und Klimaschutzkonzeptes des Landes Baden-Württemberg seinen gesetzlichen Rahmen erhalten habe, so Patel. Das Klimaschutzgesetz wird derzeit novelliert und legt die Grundlage für ambitionierte Kohlenstoffdioxid-Einsparziele. Diese werden umfangreiche Änderungen nach sich ziehen, von denen alle Unternehmen betroffen sein werden, gleich welcher Branche. AG

Die Mitglieder des Industrie- und Umweltausschusses mit dem Vorsitzenden Oliver Maier (vorne Mitte) im Rahmen der konstituierenden Sitzung in der IHK in Konstanz.

Onlinenavigator für Unternehmen

Eine zukunftsgerichtete agile Berufsbildung setzt angesichts des digitalen Wandels ein hohes Anpassungstempo voraus. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach einer möglichst flexiblen Gestaltung der Berufsbildung. Das von der Internationalen Bodenseehochschule (IBH) geförderte Verbundprojekt „Flexi-Navi Berufsbildung“ greift diese Frage mit Blick auf die Länder Deutschland, Österreich und Schweiz auf. In der Zusammenarbeit der Universität St. Gallen, der Universität Konstanz, der FH Vorarlberg und der PH Weingarten werden länderübergreifend mögliche Ansätze zur Flexibilisierung der Berufsbildung untersucht. Im Rahmen des Projekts wurde der Onlinenavigator „Flexi-Navi“ entwickelt, der Unternehmen aus der Bodenseeregion auf dem Weg zu einer agilen, flexiblen Berufsbildung unterstützen soll. Auch die IHK unterstützt das Projekt.

Unternehmen aller Branchen und Größen können über den Navigator eine Standortbestimmung für eine oder mehrere Berufsgruppen vornehmen. Darüber hinaus zeigt der Navigator Handlungsoptionen zur Steigerung der Flexibilität eines Bildungsgangs unter Nutzung neuer Möglichkeiten der Digitalisierung auf. Der Navigator dient hier auch als Austauschplattform. Dort enthaltene praktische Beispiele sind die virtuelle Lernwelt der SwissmemSpaces, die Coding Camps der Sybit GmbH oder die Auszubildendenmobilität ClassUnlimited 2.0 der Bühler AG und des Berufs- und Weiterbildungszentrums Wil-Uzwil (BZWU). Der Flexi-Navi ist vor Kurzem online gegangen. Bislang haben 24 Unternehmen teilgenommen. Ziel ist, die länderübergreifende Vernetzung der Unternehmen in der Bodenseeregion langfristig aufzubauen, eine aussagekräftige Datenvergleichsbasis zu schaffen. In einem Datenreport sollen regelmäßig wissenschaftliche Auswertungen



Bild: contrastwerkstatt - stock.adobe

zur Verfügung gestellt werden. „Wir unterstützen das Forschungsprojekt Flexi-Navi gerne, da es Flexibilisierungsideen in der Berufsbildung abbilden möchte“, sagt Alexandra Thoß, Leiterin der Ausbildung bei der IHK. „Auch als IHK-Organisation haben wir auf Bundesebene mit ‚Dual mit Wahl‘ und ‚Dual mit WahlPlus‘ bereits Vorschläge für eine flexiblere Gestaltung der Berufsbildung und mehr Durchlässigkeit vorgelegt.“ Schon in der Entwicklungsphase des Navigators habe die IHK einige Unternehmen aus der Region motivieren können, ihre Expertise zur Verfügung zu stellen. „Auch ich wurde hierfür interviewt“, berichtet Thoß. Nun gelte es, das entwickelte System mit Leben zu füllen. „Wir würden uns sehr freuen, wenn möglichst viele Unternehmen ihre Daten einpflegen. Je mehr Daten im Navigator enthalten sind, desto mehr Ideen und Anregungen kann man auch daraus gewinnen“, sagt Thoß. **doe**



Der Navigator ist erreichbar unter <https://flexi-navi.org/> Nach der Registrierung kann durch die Bearbeitung eines Fragebogens der Standort bestimmt werden. Abschließend können verschiedene Auswertungsoptionen gewählt und die Good Practices abgerufen werden.

Tagesseminar

Sind Krisen das neue Normal?

Krisen wie Naturkatastrophen, Pandemien, globale oder regionale Wirtschaftskrisen oder Cyberattacken treten plötzlich oder schleichend auf. Die Terroranschläge vom 9. September 2011, der Tsunami 2004 in Asien, die Krim-Annexion oder die aktuelle Covid-19-Pandemie waren Krisenereignisse, die insbesondere im- und exportabhängige kleine und mittlere Unternehmen vor teilweise existenzielle Herausforderungen gestellt haben. Krisenmanagement muss – so lehrt uns auch die aktuelle Erfahrung – ein festes Handlungsfeld im Unternehmen sein. In einem Tagesseminar am Donnerstag, **10. Dezember** von 9 bis 17 Uhr in der IHK in Konstanz gibt der Referent Günter Neuschütz den Teilnehmern Impulse für ein Krisenmanagement. Das Seminar richtet sich vor allem an Mitarbeiter sowohl in Führungs- als auch in Sachverant-

wortung von kleinen und mittleren Unternehmen, die im Falle von außergewöhnlichen Ereignissen unvorhergesehene, neue Aufgabenstellungen in kürzester Zeit bewältigen müssen, um Schaden von ihrem Unternehmen abzuwenden.

Zentrale Themen des Seminars sind unter anderem Erkenntnisse und Erfahrungen aus Krisenereignissen, das Frühwarnsystem, Strukturen und Prozesse des Krisenmanagements und ausgewählte Fähigkeitsprofile. Die Teilnahme kostet 290 Euro, eine Anmeldung ist erforderlich. **doe**



Informationen und Anmeldung unter www.konstanz.ihk.de
Q Dok.-Nr. 143137456 oder bei Johanna Speckmayer
☎ 07622 3907-231 ✉ johanna.speckmayer@konstanz.ihk.de

ÖFFENTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Verwaltungsvorschrift

Die Kurspläne der Industrie- und Handelskammern gemäß § 4 der Satzung betreffend die Ausbildung der Gefahrgutfahrer/-innen vom 17. April 2018 wurden modifiziert. Dadurch wurden auch die entsprechenden Kurspläne angepasst – sie finden ab dem 1. Januar 2021 Anwendung und sind auf der Homepage der IHK Hochrhein-Bodensee - www.konstanz.ihk.de – abrufbar.

Gemäß § 4 der Satzung betreffend die Ausbildung der Gefahrgutfahrer/-innen vom 17. April 2018 erlässt die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee folgende Verwaltungsvorschrift:

Die Kurspläne der Industrie- und Handelskammern gemäß § 4 der Satzung betreffend die Ausbildung der Gefahrgutfahrer/-innen vom 17. April 2018 wurden modifiziert. Die novel-

tierten Kurspläne dienen als Grundlage für die Schulungen der Fahrzeugführer nach Kapitel 8.2 ADR für Basiskurs, Auffrischungsschulung, Aufbaukurs Tank, Aufbaukurs Klasse 7 und den Aufbaukurs Klasse 1. Sie finden ab dem 1. Januar 2021 Anwendung.

Konstanz, den 10. November 2020

gez.
Der Präsident
Thomas Conrady

gez.
Der Hauptgeschäftsführer
Prof. Dr. Claudius Marx

Einigungsstelle nach § 15 UWG

Beisitzer für das Jahr 2021

Die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee gibt nachfolgend die Liste der Beisitzer und Beisitzerinnen der bei ihr eingerichteten Einigungsstelle zur Beilegung von Wettbewerbsstreitigkeiten für das Jahr 2021 bekannt (§ 15 Abs. 11 UWG i.V.m. § 4 Abs. 2 Einigungsstellenverordnung Baden-Württemberg vom 9. Februar 1987, zuletzt geändert durch Verordnung vom 19. Oktober 2004).

Arnold, Ingo, Kumpf & Arnold GmbH, Singen
Blender, Johann Georg, Autohaus Blender GmbH, Radolfzell
Conrady, Thomas, COWA Chemische Fabrikation GmbH, Gottmadingen
Eisenschmidt, Bernd, Qualitätsprüfung + Testen von Fahrrädern, Gefasi-Institut, Allensbach
Hepp, Michael, Hepp & Hepp Optik-Photo GmbH, Konstanz

Klauser-Kischnick, Monika, Rudolf Klauser, der Name für Pelz und Leder, Inh. Peter Kischnick, Lörrach
Klever, Stefan, Klever GmbH, Schopfheim
Marschall, Markus, f.u.n.k.e. Senergie GmbH, Engen
Schächtle, Konrad, Schreinermeister, Konstanz
Schlageter, Joachim, Issler & Pütz Inh. Joachim Schlageter e. K., Grenzach-Wyhlen
Spicker-Hizli, Iris, City-Reisebüro e.K., Konstanz
Vayhinger, Christoph, Zimmermeister, Konstanz

Die IHK teilt außerdem mit, dass der Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee, Thomas Conrady, Frau Rechtsanwältin Ingrid Merker Exec. MBA-HSG, Konstanz als Vorsitzende und Herrn Rechtsassessor Marc Schlossarek, Konstanz, als stellvertretenden Vorsitzenden für die Amtsperiode 2021/2022 ernannt hat.

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann? *Was?* *Wo?* *Euro*

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-266, www.konstanz.ihk.de

Außenwirtschaft

12.01.21/14.01.21	Änderungen Zoll- und Außenwirtschaftsrecht 2020/2021	Schopfheim/Konstanz	290
ab 22.01.21	Zollmanager/-in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.950

Büromanagement

17.12.20/18.12.20	Gut organisiert im Büro – mit einem Lächeln zur Arbeit	Schopfheim/Konstanz	290
ab 15.01.21	Professionelles Office-Management – Zertifikatslehrgang	Singen	520

Immobilienmanagement

18.01.+19.01.21	Aufbau und Führung einer Hausverwaltung – Mietverwaltung	Schopfheim	520
-----------------	--	------------	-----

Personalwesen

10.12.20	Social Media in der Personalwerbung einsetzen	Konstanz	290
19.01.2021	Aktuelles zum Steuerrecht sowie Reisekosten- und Bewirtungsrecht für 2021	Schopfheim	290

Projektmanagement

10.12.20	Sind Krisen das neue „Normal“?	Konstanz	290
----------	--------------------------------	----------	-----

Prüfungslehrgänge

ab 15.01.21	Geprüfte/r Technische/r Fachwirt/in	Schopfheim	4.300
-------------	-------------------------------------	------------	-------

Weitere Seminare und Lehrgänge finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

DONAUESCHINGEN. Wer auf der B 31 Richtung Autobahn 81 unterwegs ist, sieht linkerhand den Firmensitz von Mall im Donaueschinger Ortsteil Pfohren. Die weite Ebene des Donautals östlich des Hochschwarzwalds bietet ausreichend Platz für das große Firmengelände. Den braucht Mall auch: Dutzende Betonbehälter in unterschiedlichen Größen zwischen einem und tausend Kubikmetern Fassungsvermögen lagern ringsum die Produktionsgebäude. Hier wird reichlich Beton gegossen: 170.000 Tonnen jährlich. Mall produziert vor allem Behälter und Speicher, mit denen Regen- oder Abwasser ver- und entsorgt werden kann. Deshalb ergänzt der Zusatz „Umweltsysteme“ den Firmennamen.

Das 1952 gegründete Unternehmen war ursprünglich ein Betonwerk, das sich später auf kleine Kläranlagen und schließlich auf Umweltsysteme spezialisierte. Grundsätzlich baut Mall Betonbehälter und individualisiert diese mit Technik. Im Mittelpunkt der Mall'schen Tätigkeit steht heute die Regenwasserbewirtschaftung, genauer: die dezentrale Regenwasserbewirtschaftung von versiegelten Flächen. Das bedeutet, dass Regenwasser – anders als bei der zentralen Bewirtschaftung – nicht über die Kanalisation entsorgt wird, sondern sich jeder Grundstückbesitzer selbst darum kümmert, also dort, wo es entsteht. Er muss das Regenwasser reinigen, kann es speichern und nutzen oder im Boden versickern lassen. Für all diese Zwecke bietet Mall die passenden Produkte. Damit wird die Kanalisation entlastet, und die Kosten fürs Abwasser sind gerechter. Außerdem spülen bei Starkregen nicht große Regenmengen die Kläranlagen durch, und aufgrund der dezentralen Versickerung hebt sich der Grundwasserspiegel. „Wir stellen den Kreislauf, den die Natur vorgesehen hat, wieder her“, sagt deshalb Geschäftsführer Markus Grimm. So gleiche man die Folgen der Versiegelung aus und wirke denjenigen des Klimawandels entgegen.

Dass Baugenehmigungen eine dezentrale Regenwasserbewirtschaftung vorschreiben, ist mittlerweile Standard. Dazu hat Mall viel beigetragen. „Wir sehen uns als Themenführer“, sagt Pressesprecher Markus Böll. Das Unternehmen betreibt sogar einen eigenen kleinen Verlag, in dem es Bücher zum Thema veröffentlicht, beispielsweise für Planer und Kommunen. Man kann Mall also einen Pionier nennen. Schon 1979 starteten die Schwarzwälder das erste Projekt zur Regenwassernutzung. „Wir sind lange belächelt worden“, erzählt Grimm. Doch der Erfolg gibt ihnen Recht – mittlerweile ist Mall mit seinem breiten Angebot Marktführer in dieser Nische. Mit seinen Segmenten Regenwasser, Abscheider, Pumpen- und Anlagentechnik erwirtschaftet das Unternehmen gut vier Fünftel seines Umsatzes. Bei vielen Projekten sind Produkte all dieser Bereiche im Einsatz. Das restliche Fünftel verteilt sich auf kleine Kläranlagen und Produkte für neue Energien wie Pelletspeicher oder Hackschnitzelbehälter.

Mall wächst stetig – auch in diesem Coronajahr – im oberen einstelligen Prozentbereich. Seit dem Jahr 2000 hat sich der Umsatz von 30 auf jetzt 90 Millionen Euro verdreifacht. Außer am Hauptsitz in Donaueschingen-Pfohren betreibt Mall mittlerweile fünf Produktions-



» Wir stellen den natürlichen Kreislauf wieder her «

standorte in Deutschland – aktuell kommt ein sechster hinzu – sowie zwei in Österreich. Insgesamt zählt das Unternehmen rund 500 Mitarbeiter, 200 davon in Donaueschingen. In den vergangenen zwei Jahren hat Mall fast 25 Millionen Euro investiert. Dafür wurden unter anderem neue Standorte in Coesfeld im Münsterland sowie im österreichischen St. Valentin gebaut, und am Hauptsitz entstand eine neue Betonmischanlage. In einzelnen Regionen gibt es Mitbewerber. Aber so groß und breit wie Mall ist sonst keine Firma unterwegs. Konkurrenz aus dem Ausland müssen die Donaueschinger auch nicht befürchten, dafür sind die Produkte zu voluminös und zu schwer. Die Betonkolosse lassen sich maximal wenige hundert Kilometer transportieren. Zu den Kunden zählen alle Branchen, die große Gebäude und Flächen brauchen: die Automobilbranche, Logistiker, Versandhändler, Rastplatzbetreiber, die öffentliche Hand und auch private Bauträger. „Irgendwo wird immer gebaut“, sagt Grimm. Aktuell kommen Mall-Produkte beispielsweise beim Bau des Tesla-Werks in Brandenburg zum Einsatz. Die operative Geschäftsführung liegt schon lange nicht mehr bei der Familie Mall. Vor sieben Jahren hat sie ihre Anteile in eine Stiftung eingebracht, um den unabhängigen Fortbestand des Unternehmens sicherzustellen. Nun ist ein Verkauf fast nicht mehr möglich. Die Anfragen waren zahlreich, berichtet Grimm. Es gab viel Interesse aufgrund der Zukunftsträchtigkeit und der Performance des Unternehmens. **kat**

Bild oben: Geschäftsführer Markus Grimm (links) und Pressesprecher Markus Böll. Unten: Das weitläufige Firmengelände im Donaueschinger Ortsteil Pfohren.



KURZ NOTIERT



Das Fachgeschäft **Käse Schober** aus Singen-Bohlingen feiert 40-jähriges Bestehen. Herbert Schober (Bild), nach wie vor Inhaber, gründete es im Oktober 1980. Er beschäftigt drei Mitarbeiter. Das Angebot umfasst rund 250 verschiedene Käsesorten, die zum Teil saisonal variieren, vor allem aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Frankreich. Dazu kommen regionale und italienische Weine sowie weitere Produkte aus der Region wie Honig und Pesto. Das Ladengeschäft in Singen-Bohlingen ist nur am Freitag-nachmittag geöffnet. Zwischen Dienstag und Samstag bieten die Mitarbeiter von Käse Schober die Waren auf Wochenmärkten in Öhningen, Überlingen am See, Rielasingen, Aach und Gottmadingen an. Außerdem beliefert Käse Schober verschiedene Obsthöfe, Hotels und Restaurants mit Käse. Die Jubiläumsfeiern wurden wegen der Coronapandemie abgesagt, dafür wurde das Weinsortiment erweitert.

Fünf der neun Unternehmen, die in der fünfzehnten und vorerst letzten Runde des baden-württembergischen Förderprogramms „Spitze auf dem Land“ ausgewählt wurden, kommen aus dem Regierungsbezirk Freiburg. Es sind die Firmen **Maschinenbau Kern** (Rietheim, Kreis Tuttlingen), **Georg Alber** (Renquishausen, Kreis Tuttlingen), **KPI** (Zimmern ob Rottweil), **Andocksysteme** (Badenweiler, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald) und **Disto CNC-Solutions** (Dunningen, Kreis Rottweil). Diese Unternehmen können nun ihre konkreten Förderanträge bei der L-Bank einreichen, die diese abschließend prüft und die Zuschüsse bewilligt. Betriebe mit maximal 50 Mitarbeitern bekommen bis zu zwanzig Prozent ihrer Investitionskosten, Betriebe zwischen 50 und 100 Beschäftigten bis zu zehn Prozent (mehr zum Programm „Spitze auf dem Land“ auf Seite 54).

50 Jahre Transco

Logistik, Disposition und Transporte

SINGEN. Sie machten aus der Not eine Tugend: Als die Spedition Danzas im Jahr 1970 ihre Niederlassung von Konstanz in die Schweiz verlegte, gründeten der damalige Niederlassungsleiter Siegfried Wellm und sein engster Mitarbeiter Helmut Bruttel ihr eigenes Logistikunternehmen, die Transco Süd Internationale Transporte GmbH. Sie feiert dieses Jahr 50. Jubiläum. In dem halben Jahrhundert ist das Logistikunternehmen kräftig gewachsen und zählt inzwischen 30 Standorte in zehn Ländern, unter anderem in der Schweiz, Italien, Polen, der Ukraine und Russland. Hauptsitz ist seit 2014 Singen, wo Transco bereits seit 1973 eine Niederlassung unterhält. Hier betreibt das Unternehmen auch ein Umschlaglager. Der flächenmäßig größte Standort von Transco ist das Logistikzentrum in Gottmadingen mit einer Lagerfläche von rund 70.000 Quadratmetern. In Konstanz und Weil am Rhein betreibt Transco Zollbüros. An diesen vier Standorten in der Region sind etwa die Hälfte der insgesamt 580 Mitarbeiter beschäftigt, dazu zählen durchschnittlich 20 Auszubildende. Insgesamt bewirtschaftet Transco rund 120.000 Quadratmeter Lagerfläche und kann bis zu 170 Lkw gleichzeitig auf die Straße schicken. „Wir sind ein Full-Service-Provider, wir disponieren, transportieren und lagern für unseren Kunden“, sagt Marketingleiter Harald Weber. „Das Leistungsportfolio erstreckt sich von der anspruchsvollen Kontraktlogistik bis hin zum Spezialgebiet Osteuropa und Verzollungen.“ Zu den Kunden von Transco zählen mittelständische Unternehmen und Konzerne aus der Automotivebranche, dem Baugewerbe, der Pharmaindustrie und der Lebensmittelbranche, die im In- und Ausland Geschäfte machen. Vergangenes Jahr setzte Transco 112 Millionen Euro um. Für dieses Jahr rechnet Christian Bücheler, seit 2004 geschäftsführender Gesellschafter des Unternehmens, „trotz Corona mit einem zufriedenstellenden Ergebnis“. Zum 50. Jubiläum spendete Transco 50.000 Euro an den Verein FOXG1 Deutschland für die Erforschung des seltenen Defekts auf dem Gen FOXG1. Davon seien in Deutschland etwa 40 und weltweit rund 650 Kinder betroffen, heißt es von Transco. **mae**



In Zürich unterwegs: einer der mit Gas betriebenen Lkw von Transco.



Das Hotel-Restaurant Sonne Post in Waldau sowie Inhaberin Yvonne Eiche mit ihrem Mann Thomas Eiche, ihren Eltern Gerhard und Ursula Wehrle und ihren beiden Töchtern.

150 Jahre Sonne Post in Waldau: Familiäre Atmosphäre, stetige Investitionen Immer wieder schwierige Zeiten gemeistert

WALDAU. „Gutes Durchhalten“ wünschen die letzten Gäste Yvonne und Thomas Eiche, als sie am 2. November früher als geplant aus dem Hotelgasthof Sonne Post in Waldau abreisen. Zum zweiten Mal in diesem Jahr musste das Ehepaar das Haus wegen der Coronapandemie schließen. Dabei hat Yvonne Eiche es erst vor einem Jahr, im Dezember 2019, von ihren Eltern Gerhard und Ursula Wehrle übernommen. „Wir werden es schaffen“, sagt sie, froh darüber, dass im Frühjahr wie auch jetzt im Herbst ein Teil des Lockdowns in die Betriebsferien fiel beziehungsweise fällt. Zuversicht brauchten auch ihre Vorfahren, die in der 150-jährigen Geschichte des Familienunternehmens ebenfalls immer wieder schwierige Zeiten meistern mussten.

1870 eröffnete der Landwirt, Uhrenhändler und Fuhrmann Stefan Wehrle in dem kleinen, im oberen Langenordnachtal in der Nähe von Titisee-Neustadt gelegenen Ort Waldau das Gasthaus „Zur Sonne“ mit einer Posthaltestation. Die Landwirtschaft betrieb die Familie noch weitere hundert Jahre nebenher. Die beiden folgenden Generationen brachten Hotel und Poststation erfolgreich durch zwei Weltkriege: Als Stefan Wehrles gleichnamiger Sohn während des Ersten Weltkrieges an seinen Kriegsverletzungen starb, führte dessen Witwe Berta Gasthaus und Poststation 22 Jahre lang allein weiter. Sie ergänzte sie um eine kleine Fremdenpension. Ihre Schwiegertochter Augusta leitete den Familienbetrieb ab 1939 sechs Jahre lang alleine, als ihr Mann August im Krieg war. Dieser führte ab Weihnachten 1945 mit ihr gemeinsam nicht nur die Geschicke des Hauses weiter, sondern war von 1952 bis 1972 auch Bürgermeister von Waldau. 1976 übernahmen Gerhard und Ursula Wehrle, die noch heute in Küche und Service mitarbeiten, das Hotel-Restaurant und betrieben außerdem bis 1994 die Poststelle. Sie ließen den Stall abreißen und erweiterten das Gasthaus um einen Anbau mit zehn Zimmern. In den 1980er-Jahren bauten sie das Dach aus und richteten

dort mehrere Studios ein. All dies machte in der Nacht auf den 17. August 1991 ein Großfeuer zunichte. Das Gast- und damit auch das Wohnhaus der Familie wurden auf einen Schlag weitgehend zerstört. Die Familie kam im Sonnenhäusle in Waldau unter, in dem sie Ferienwohnungen betreibt, und baute gemeinsam mit vielen Helfern ihre Sonne Post wieder auf. Im August 1992 feierten sie Neueröffnung.

Auch seitdem investiert die Familie kontinuierlich, ersetzte das Sonnenhäusle durch einen Neubau mit vier Ferienwohnungen, renovierte 2008 Hoteleingang und Rezeption sowie nach und nach weitere Hotelzimmer und auch die Fassade. Seit 2013 ist die Sonne Post ein 3-Sterne-Superior-Hotel. Mit seinen 14 festangestellten Mitarbeitern ist das Haus zudem ein typischer, ruhig gelegener Schwarzwälder Hotelgasthof, der vor allem von Stammgästen aus ganz Deutschland lebt, die regelmäßig zum (Wander)urlaub kommen und die familiäre Atmosphäre der Sonne Post schätzen.

Zurzeit entsteht für einen Millionenbetrag ein Anbau mit Schwimmbad, Planschbecken und Saunabereich sowie sechs neuen Zimmern und einer Erdwärmeheizung. Als im März der Lockdown verkündet wurde, war gerade die Baugrube ausgehoben worden. Das Projekt stellten Thomas und Yvonne Eiche trotzdem nicht infrage. „Wann, wenn nicht jetzt“, sagten sie sich, berichtet Thomas Eiche. Ziel des Neubaus sei es, auch in den schwachen Monaten November und April für die Gäste attraktiv zu sein, in denen die Sonne Post bislang geschlossen hatte. Mitte Dezember, wenn die Betriebsferien zu Ende sind, soll er fertig sein. Thomas und Yvonne Eiche hoffen, dann ihren Betrieb mit den 14 festangestellten Mitarbeitern, 24 Zimmern und vier Ferienwohnungen sowie dem Restaurant mit zurzeit 75 (sonst 120) Plätzen wiedereröffnen zu können. Ob mit oder ohne Lockdown: Essen zum Mitnehmen, das sie seit Ostern anbieten, soll es auf jeden Fall weiter geben, sagt Yvonne Eiche. **mae**

KURZ NOTIERT

Die **Storz-Unternehmensgruppe** aus Tuttlingen hat Ende Oktober das Straßen-, Tief- und Gartenbauunternehmen Schöppler GmbH in Meßkirch übernommen und erweitert damit ihr Leistungsspektrum. Storz ist vor allem Verkehrswegebauer und bietet künftig mit Schöppler die Übernahme kleinerer Baustellen im innerörtlichen Bereich, von Pflasterarbeiten bis zur Anlage von Gärten und Parks an. Schöppler beschäftigt rund 90 Mitarbeiter, davon mehr als 80 direkt auf den Baustellen, Storz zählt rund 700 Beschäftigte. Storz wurde 1927 gegründet, Schöppler 1985.

Die Firma **Beckesepp** aus St. Peter im Schwarzwald, die dort sowie in Freiburg und Umgebung mehrere Supermärkte betreibt, hat Richtfest für ihr neuestes Vorhaben, einen Supermarkt in Sölden, gefeiert. Das Gebäude ist komplett in Holzbauweise errichtet. 800 Kubikmeter Holz stecken in der Konstruktion.

Der Zentralverband Sanitär Heizung Klima (ZVSHK) hat eine Kooperation mit der **Thermregio GmbH** in Schramberg geschlossen. Diese ist ein Lösungsentwickler von zwei Onlinetools für das SHK-Handwerk: einem Heizungsrechner und einem Badbudgetplaner. Analog zum ZVSHK-Wartungsportal könne jedes SHK-Unternehmen beide Tools ohne Aufwand auf der eigenen Website einbinden, heißt es in einer gemeinsamen Pressemitteilung.

Süßes Projekt: Die **Dunkermotoren GmbH** aus Bonndorf hat zusammen mit der Industrie4.0-Hochschulgruppe „linkit“ des Karlsruher **Instituts für Technologie (KIT)** ein hochdynamisches, intelligentes 4-Achsen Handling-System aufgebaut und in Betrieb genommen. Das Industrial Engineering Team von Dunkermotoren konstruierte die elektrischen und mechanischen Komponenten einer kleinen Sondermaschine. Die Studenten, die auf Softwarelösungen für Firmen spezialisiert sind, programmierten diese in ihrer Freizeit so, dass sie verschiedene Ritter-Sport-Mini-Schokoladen von einem sich bewegenden Drehteller picken und an Kunden übergeben kann. Die Maschine soll am Messestand von Dunkermotoren eingesetzt werden. Messebesucher, die drei Fragen zum Unternehmen richtig beantworten, erhalten als Preis eine Tafel ihrer Wahl aus der Maschine.

dm mit gemischter Bilanz in der Coronakrise Rückgänge entlang der Grenze, sonst Umsatzplus

FREIBURG. Den Drogeriemärkten ist es während der Coronapandemie ähnlich ergangen wie den Lebensmitteleinzelhändlern. Davon zeugen die Geschäftszahlen der „dm-drogerie markt GmbH + Co. KG“, die das Unternehmen Mitte November veröffentlichte. Während der Umsatz deutschlandweit im Geschäftsjahr 2019/20 (bis 30. September) um 2,2 Prozent auf rund 8,5 Milliarden Euro zulegte, ging er im Regierungsbezirk Freiburg um 5,7 Prozent auf etwa 518 Millionen Euro zurück. Hier betreibt dm 92 Filialen. Viele von ihnen liegen entlang der Grenzen zu Frankreich und der Schweiz. Die ausgebliebenen Kunden aus diesen Ländern während der coronabedingten dreimonatigen Grenzsicherungen im Frühjahr waren laut Saskia Augustinski, Gebietsverantwortliche für 24 Märkte zwischen Herbolzheim und Schliengen, der Grund für den Umsatzrückgang in der Region.

Während die Märkte entlang der Grenze kräftige Einbußen hatten, legten die anderen besonders während des Lockdowns zu. Die Menschen deckten sich im Frühjahr bekanntlich vor allem mit Toilettenpapier, Desinfektionsmittel, Einmalhandschuhen und Masken ein. Angesichts von Homeoffice und fehlenden Partys ging dagegen die Nachfrage nach Kosmetikprodukten wie Lippenstiften und Make-up zurück, berichtet Saskia Augustinski. „Das lag vor allem an den jüngeren Kundinnen, die nicht mehr weggehen konnten. Die älteren haben eher an ihrer Schminkroutine festgehalten.“ Stärker nachgefragt waren Produkte für die Handpflege – weil die Frauen mehr Zeit dafür hatten, vermutet sie. Insgesamt, so sagt Augustinski, sei das Geschäftsjahr 2019/20 „sehr bewegend und herausfordernd“ gewesen. Die größte Priorität habe ab Mitte März der Schutz der Kunden und Mitarbeiter gehabt. Sie nennt die erst behelfsmäßigen und dann professionellen Schutzwände als Beispiel.

In Deutschland waren bei dm zum 30. September circa 40.400 Frauen und Männer beschäftigt (darunter knapp 3.400 Azubis), im Regierungsbezirk Freiburg waren es fast 2.000 Mitarbeiter (darunter fast 150 Azubis). Hier ist im vergangenen Geschäftsjahr der Markt in Kenzingen dazugekommen und der in Bad Säckingen umgezogen. Im laufenden Geschäftsjahr, Mitte November, wurde bereits ein Markt in Müllheim eröffnet. 2021 sind Neueröffnungen in Offenburg, Lörrach und Denzlingen sowie der Umzug der Filiale von der Eisenbahnstraße ins neue Volksbank-Gebäude in der Bismarckallee in Freiburg geplant.

mae

Das Team des im November 2019 eröffneten dm-Markts in Kenzingen. Da war von Corona und den damit verbundenen Vorschriften noch keine Rede.





Büro, Ausstellung und Laden: Firmenchef Jürgen Riesterer in seinem neuen „Show Office“.

Riesterer plant Läden, Büros und nun auch Homeoffices

Die Krise als Chance

FREIBURG. Das pandemiegeprägte Jahr 2020 markiert für viele Unternehmen einen Einschnitt. Der Riesterer GmbH hat es einen weiteren Geschäftsbereich beschert. „Mir war schnell bewusst, dass diese Krise eine Chance sein kann“, erzählt Gründer, Inhaber und Geschäftsführer Jürgen Riesterer in seinem neuen „Show Office“, das zugleich Büro, Ausstellung und Laden ist. „Ich hatte plötzlich Zeit, an meinem Unternehmen zu arbeiten und Veränderungen anzugehen.“ Herausgekommen sind ein neuer Name, ein neues Betätigungsfeld und eben die neuen Räume.

Ursprünglich ist das 2008 gegründete Freiburger Unternehmen aufs Einrichten von Einzelhandelsfilialen deutschland- und europaweit spezialisiert. Vor allem auf textilen Einzelhandel – daher auch der englische Zusatz „Retail Solutions“. Zu den Kunden zählen bekannte Markennamen wie Cecil, StreetOne, Hallhuber, Schöffel, Lowa und Levi's. Just dieses mittlere Preissegment kämpft – nicht erst seit Corona, sondern schon länger – besonders mit der Konkurrenz aus dem Internet. Deshalb hatte Riesterer sein Angebot bereits über den filialisierten Einzelhandel hinaus um Kunden aus der Region erweitert – beispielsweise ein Café, zwei Fahrradläden, ein Lebensmittelgeschäft und eine Metzgerei. Der Lockdown in diesem Frühjahr hat ihn veranlasst, diese Richtung weiter zu verfolgen. Unter dem neuen Namen „Riesterer Raumdesigner“ spricht das Unternehmen nun gezielt Kunden jenseits des

Einzelhandels an: Büros, Praxen, Hotels oder auch Privatleute. Das fünfköpfige Team aus Innenarchitekten und Holztechnikern realisiert den gesamten Innenausbau von der Planung bis zur Schlüsselübergabe.

Seine eigene Erfahrung mit dem Homeoffice ließ bei Jürgen Riesterer zudem eine weitere Geschäftsidee reifen. Wer kümmert sich eigentlich um die Einrichtung eines „Telearbeitsplatzes“, wie es veraltet immer noch in der Arbeitsstättenverordnung heißt? Und wer klärt bei rechtlichen, steuerlichen oder gesundheitlichen Fragen rund ums Arbeiten in den eigenen vier Wänden auf? Riesterer recherchierte und fand: nichts. Deshalb beschloss er, diese Dienstleistung selbst anzubieten. Unter der eingetragenen Marke „MyHomeOffice“ will er sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer beraten und unterstützen. Er arbeitet dafür mit zahlreichen namhaften Büromöbelherstellern sowie mit einer Steuerberaterin und einem Rechtsanwalt zusammen. Riesterer glaubt an ein großes Potenzial von „MyHomeOffice“. Und auch das neue Show Office mit seinem Schaufenster beschere ihm bereits „interessante Anfragen“. Beim Umsatz hinterlässt 2020 dennoch eine Delle: Statt wie geplant 1,5 Millionen Euro setzt Riester etwa eine Million Euro um. Das Retail-Geschäft allein ist um 70 Prozent eingebrochen. Die neuen Projekte haben dieses Jahr gerettet. Sie haben mehr als 50 Prozent zum Umsatz beigetragen. **kat**



Jürgen Rühlemann mit einem seiner Mietbäume.

Weihnachtsbaumhandel Rühlemann

Mietbäume laufen besonders gut

FREIBURG. Jürgen Rühlemann (67) ist seit über 40 Jahren im Weihnachtsbaumgeschäft tätig. Eigentlich fachfremd - von Beruf ist er Metzgermeister und Koch und hat 20 Jahre lang einen florierenden Gastronomiebetrieb geführt - begann er bereits 1976 Christbäume zu verkaufen, die er von Bauern im Ortenaukreis bezog. 1995 gab er den Gastronomiebetrieb auf und kümmert sich seither ausschließlich um die Christbäume. Neben einem Anbaugelände in Freiburg Lehen betreibt er eine Christbaumaufzucht im Elsass, wo er Ende der 1990er-Jahre ein Gelände erwarb. Wie viele Christbäume auf den beiden

Landstücken heranwachsen, weiß er selber nicht genau, pro Jahr verkauft er aber 2.000 bis 3.000 Stück, wovon einige auch zugekauft sind. Er züchtet aus-

schließlich Nordmantannen, die nach acht bis zwölf Jahren geerntet werden können. Die drei bis vier Jahre alten Setzlinge bezieht er von Züchtern. Die Arbeit das Jahr über ist aufwendig: Rückschnitte, Unkraut jäten, pflanzen. „Je mehr Aufwand man treibt, umso höher die Ausbeute“, sagt Rühlemann. Bis zu 85 Prozent der gepflanzten Bäume können bei guter Pflege geerntet werden. In Freiburg verkauft Rühlemann auf drei Plätzen, nämlich am alten Viehrebahnhof, an der Sundgaullee und im Rieselfeld.

Das eigentliche Geschäft spielt sich in normalen Zeiten innerhalb der zwei Wochen vor Weihnachten ab, in diesem Coronajahr innerhalb von vier Wochen. Dann ist große Hektik angesagt. Rühlemann bewältigt den Andrang mit einer Festangestellten und einer ganzen Reihe von Saisonkräften. Besonders gut liefen in den vergangenen Jahren Leihbäume, die nur 1,20 Meter hoch sind, mitsamt Wurzeln ausgegraben und in Töpfe gesetzt werden. Die Kunden bringen die Bäume Anfang Januar zu Rühlemann zurück, der sie dann wieder einsetzt. Bei diesem Geschäft kommen die Kunden aus einem Umkreis von bis zu 50 Kilometern. Dieses Jahr gibt es bei Rühlemann auch Coronagutscheine, die Firmen für ihre Beschäftigten erwerben können. Wie lange Rühlemann weitermacht, weiß er nicht. Noch macht ihm seine Tätigkeit jeden Tag Spaß.

upl

Environ: 25 Jahre Luftreinigung und Wasseraufbereitung

Reine Luft, reines Wasser

ESCHBACH. Am Anfang war die Luft, dann kam das Wasser dazu. 1995 wurde die Firma Environ gegründet, getragen von Horst und Daniel Wenzler, Vater und Sohn, beide Ingenieure. Die Grundlage für den Start in die Selbstständigkeit war ein Patent: Horst Wenzler hatte ein umweltfreundliches Luftreinhalteverfahren entwickelt, das Ethylenoxidgas entsorgt. Verwendet wird dies beim Sterilisieren, beispielsweise in Kliniken und Großsterilisationsanlagen, bei Lebensmittelherstellern, in der Pharmaindustrie oder bei der Produktion von Medizingeräten und medizinischen Einwegartikeln. In dieser Nische ist Environ mit seiner Technologie stark, aber die Nische ist klein. Deshalb kam als zweites Standbein Wasseraufbereitung, speziell Trinkbrunnentechnik hinzu. Horst Wenzler kannte solche Anlagen nicht nur als Entwickler und Hersteller, sondern auch als Anwender. Denn er hat viele Jahre beim Herzzentrum Bad Krozingen gearbeitet, das schon lange Trinkbrunnen einsetzt. Unter dem Markennamen „dispenso“ entwickelt, fertigt und installiert Environ Trinkwasseranlagen beispielsweise für Schulen, Krankenhäuser, Verwaltungen und Unternehmen deutsch-

landweit. Das Unternehmen baut auch Entkalkungs- und Enthärtungs- sowie Rein- und Reinstwasseranlagen. Zudem spielen Beratung und Service eine wichtige Rolle, beispielsweise in Sachen Kühl-, Heizungs- und Laborwasser oder Wasser für medizinische Geräte.

Mittlerweile hat sich Horst Wenzler zur Ruhe gesetzt, und Daniel Wenzler führt die Environ GmbH als alleiniger geschäftsführender Gesellschafter. Er beschäftigt acht Mitarbeiter und hat, wie er sagt, „ein gutes Standing“ in der Branche. Der Umsatz sei konstant, das Unternehmen wirtschaftlich profitabel, sei aber nicht „auf Wachstum um jeden Preis“ aus, betont Wenzler.

ine



Frisches Tafelwasser auf Knopfdruck: Environ aus Eschbach entwickelt und fertigt solche Tafelwasserbrunnen für Schulen, Kliniken, Verwaltungen und Betriebe in ganz Deutschland.

Jubiläum im Krisenjahr: 25 Jahre Aventoura

Kuba mit Maske und Desinfektionsmittel

FREIBURG. „Wir wollen mit unseren Reisen einen Beitrag zur sinnvollen Entwicklung eines Projektes, einer Region oder eines Landes leisten“, sagt Gerd Deininger. „Das war unser Ursprung. Und das versuchen wir immer noch zu verwirklichen.“ Vor 25 Jahren hat Deininger den Veranstalter Aventoura gegründet, der auf nachhaltige Individual- und Gruppenreisen vor allem nach Kuba und Costa Rica, aber auch in andere mittel- und südamerikanische Länder spezialisiert ist. Die Coronapandemie hat das Jubiläums- zu einem Krisenjahr für das Unternehmen gemacht: Mitte März, mit Beginn des Lockdowns, brach das Geschäft auf null ein. Zudem mussten Deininger und seine Mitarbeiter bereits gebuchte Reisen stornieren und rückabwickeln (siehe WiS 5/6 2020, S. 7). Auch jetzt finden noch keine Reisen nach Mittel- und Südamerika statt. „Der klassische Tourismus ist nach wie vor nahezu lahmgelegt“, sagte Deininger Mitte November. Seit wenigen Tagen gebe es die ersten kleinen Buchungen, vor allem für Mietwagen auf Kuba von Kubanern oder von Deutschen mit persönlichen Verbindungen dorthin.

Gerd Deininger rechnet für 2020 mit einem Umsatzrückgang von 77 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, als die Aventoura GmbH zwölf Millionen Euro erwirtschaftete. Zurzeit beschäftigt er in Freiburg 18 Mitarbeiter, vier weniger als im Frühjahr. Dazu kommen rund 15 Beschäftigte auf Kuba. Das beste Jahr der Firmengeschichte war 2016, als Aventoura 18 Millionen Euro umsetzte und in Freiburg 25 Mitarbeiter beschäftigte. Der Klassiker, die Rundreise „Cuba real“, fand damals



50 Mal statt. Dieses Jahr – coronabedingt – waren es gerade einmal vier dieser Reisen. Gerd Deininger hofft, dass es 2021 wieder aufwärts geht. Seinen Kunden, so betont er, könne er guten Gewissens Reisen nach Kuba empfehlen. Zusammen mit rund 150 Mitarbeitern von Reisebüros und -veranstaltern flog er Ende Oktober auf die Karibikinsel, um sich von den Hygiene- und Sicherheitskonzepten vor Ort zu überzeugen – mit Maske und Desinfektionsmittel. „Ich jedenfalls konnte die vielen schönen Seiten, die Kuba zu bieten hat, auch unter diesen Umständen genießen“, berichtet er. **mae**

Endlich wieder vor Ort: Gerd Deininger (links) Anfang November zu Besuch in Havanna mit Niederlassungsleiter Jorge Tejero und der dortigen Vertriebsleiterin Nadine Stangl.

Europa-Park investiert 16 Millionen Euro

Mitarbeitercampus eröffnet

RUST. Der Europa-Park hat knapp 16 Millionen Euro in einen neuen Mitarbeitercampus investiert. Er liegt in unmittelbarer Nähe des Hotels „Krønasår“, hat eine Bruttogeschossfläche von fast 8.000 Quadratmetern und bietet in 129 Wohneinheiten Platz für mehr als 280 Mitarbeiter. Das moderne, klar strukturierte Ensemble aus drei Gebäudekomplexen mit seinen Fassaden aus Lärchenholz ist das Ergebnis der Masterarbeit der Architektin, Prokuristin und Gesellschafterin des Europa-Parks, Ann-Kathrin Mack. Kommendes Jahr soll ein Kindergarten an den Mitarbeitercampus angebunden werden. Geplant sind vier Gruppen mit Platz für zusammen 60 Kinder. Da die Nachfrage nach Kindergartenplätzen in Rust groß ist, will die Gemeinde Rust die Räume mieten und den Kindergarten betreiben, heißt es vom Europa-Park. **sum**



Der neue Mitarbeitercampus des Europa-Parks.

KURZ NOTIERT



Normalerweise verkauft Simone Bohny in ihrem 2009 eröffneten Laden **Schwarzundwald** an der Ecke zum Freiburger Rathausplatz besondere Souvenirs aus der Region. Schrille Kuckucksuhren beispielsweise oder kulinarische Spezialitäten. Doch wer kauft Souvenirs, wenn keine Touristen in die Stadt kommen? Seit Beginn der Pandemie sitzt Simone Bohny nicht mehr hinter der Ladentheke (dort hält ihre Mutter die Stellung), sondern an der Nähmaschine und näht Masken. Bis zu 20 schafft sie täglich, deren Verkauf ist ihr Standbein in der Krise. „Es läuft gut, ich kann gar nicht so viel produzieren, wie ich brauche“, berichtet Bohny. Im Sommer waren vor allem Masken in Nationalfarben bei den wenigen Touristen beliebt. Und im November sorgte das WiS-Titelbild für zusätzliche Nachfrage. Denn die darauf abgebildete Maske mit Schwarzwälder Bollenhut (siehe Bild oben), die Simone Bohny auch genäht hat, kommt bei vielen WiS-Lesern gut an.

Das **Ingenieurbüro Dieter Walz GbR** ist 1978 gegründet worden und beschäftigt mittlerweile zehn Mitarbeiter. Das Büro erstellt Schadensgutachten sowie Fahrzeugbewertungen und ist Partner der DAT „deutsche Automobil-treuhand“ (Fahrzeugschätzungen und -Bewertungen), der GTÜ „Gesellschaft für technische Überwachung“ mit eigener Prüfstelle (Hauptuntersuchungen nach §29 StVZO), der SSH „Schaden-Schnell-Hilfe“ sowie des ADAC. Dieter Walz war mehrere Jahrzehnte lang als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger der IHK Hochrhein-Bodensee für Kraftfahrzeugschäden und -bewertung tätig. Diese Vereidigung ist zwischenzeitlich erloschen. Er hat das Büro im Jahr 2018 an Petra Walz und den Diplomingenieur (FH) Michele Linsalata-Walz als öffentlich bestellten und vereidigten Sachverständigen ebenfalls der IHK Hochrhein Bodensee für Kraftfahrzeugschäden und Kraftfahrzeugbewertungen übergeben.

**Autohaus Santo eröffnet Standort am Kaiserstuhl
Auf Expansionskurs**

FREIBURG/VOGTSBURG. Dorthin, wo er als junger Meister selbst fünf Jahre die Werkstatt leitete, ist Heiko Ehret nun als Firmenchef zurückgekehrt: Der Inhaber des Freiburger Mercedes-Benz-Betriebs Heinz Santo GmbH hat das ehemalige Autohaus Drexler im Vogstburger Ortsteil Bischoffingen übernommen, für rund 200.000 Euro umgebaut sowie modernisiert und Anfang November wieder eröffnet. Es ist der fünfte Standort von Santo, das hier zehn und insgesamt nun rund hundert Mitarbeiter beschäftigt. Der gelernte Kfz-Elektriker und Betriebswirt Heiko Ehret hat die Santo GmbH 2014 von Heinz Santo übernommen und seither kräftig expandiert. 2018 integrierte er den KIA-Händler Danegger, 2020 einen weiteren Standort in Freiburg und jetzt diesen am Kaiserstuhl.

Das Bischoffinger Mercedes-Autohaus war von der Familie Drexler gegründet und jahrzehntelang betrieben worden. Nach dem frühen Tod von Wolfgang Drexler hatte dessen Witwe Renate Drexler die Geschäfte gemeinsam mit Betriebsleiter Georg Roser geführt. Anfang 2013 übernahm die Emmendinger Schmolck-Gruppe den Standort als Zweigstelle, und nun führt Ehrets Santo GmbH hier Regie. Zum Autohaus gehört auch eine Werkstatt, in der Reparaturen und Instandsetzungen an Mercedes-Benz-Pkw und -Transportern sowie im Zuge einer Kooperation mit HUK Coburg an Fahrzeugen aller Marken gemacht werden. Auch gegenüber landwirtschaftlichen Fahrzeugen habe man „keinerlei Berührungsängste“, betont Ehret. **ine**

Das Mercedes-Autohaus in Bischoffingen gehört jetzt zur Santo-Gruppe.



**Bürstenfabrik Keller investiert in neue Energien
Anlagen auf sieben Dächern**

TODTNAU. Die Bürstenfabrik Keller hat auf sieben ihrer Dächer eine Photovoltaikanlage mit einer Jahresstromproduktion von 310.000 Kilowattstunden gebaut, die künftig die Hälfte des Stromverbrauchs der Firma decken soll. Die für regenerative Energieversorgung gegründete Keller Energie GmbH hat mit der Planung und Koordinierung des Projektes die Energieagentur Regio Freiburg und mit der Umsetzung die Freiburger Agentur für Energieeffizienz beauftragt. Das Investitionsvolumen lag bei 300.000 Euro, wie Firmeninhaberin Jasmin Keller ausführte. Keller hat auch vor, die in der Produktion anfallenden Holzspäne zu Pellets zu verarbeiten und in einem eigenen Blockheizkraftwerk in Wärme und Strom umzuwandeln. Außerdem hat das Unternehmen seit 150 Jahren das Wasserrecht an dem neben dem Firmengebäude vorbeifließenden Flüsschen Wiese inne, was dazu dienen könnte, auch Wasserkraft zu nutzen. **upl**

Heidrun Abels Künstleragentur und Management leidet unter der Pandemie

Absagen, Verschiebungen, Umsatzeinbußen

FREIAMT. „Aus vollem Galopp in den Stall“: So beschreibt Heidrun Abels die Entscheidung zur Schließung sämtlicher Bühnen und Veranstaltungsorte im November. 40 Termine musste die Künstleragentin verschieben. Aber wohin? Was ist mit dem Dezember? Es gibt ja keine Planungssicherheit und das seit März. „Wir hatten ausverkaufte Veranstaltungen“, sagt Abels. „Wir sind ja keine kleine Klitsche. Wir arbeiten mit sehr renommierten Künstlern.“ Drei auch aus dem Fernsehen bekannte Namen hat ihr Denzlinger Management derzeit exklusiv unter Vertrag: Sissi Perlinger, Heinz Gröning und Ausbilder Schmidt. Von Anfang an betreute es bundesweit bekannte und auch internationale Künstler. Ihr gemeinsamer Nenner ist, dass sie genreübergreifend arbeiten, beispielsweise Kabarett, Comedy und Musik vereinen. Die „Mezzoecke“ nennt Abels ihre Nische zwischen den großen Hallenfüllern wie Mario Barth und dem Kleinkunstbereich. Bistlang hat sie damit und davon gut leben und auch Rücklagen bilden können. Bis zu diesem Frühjahr.

Heidrun Abels stammt aus Düsseldorf, wo sie nach dem Abitur zunächst die Verwaltungsakademie besuchte und unter anderem bei der Stadt im Kulturamt arbeitete. Anschließend studierte sie Theaterwissenschaften, jobbte nebenher und kam so in Kontakt mit der Kleinkunstszene, mit Buchung und Management von Künstlern. Mit diesem Wissen und ihrem verwaltungswissenschaftlichen Hintergrund startete Heidrun Abels 1984 in die Selbstständigkeit und gründete ihre eigene Agentur. Als Ort dafür suchte die Rheinländerin sich das Freiburger Umland aus, das sie vom Weinverkauf der Eltern kannte und mochte. Viele Jahre hatte die Firma ihren Sitz in Denzlingen und beschäftigte etwa ein halbes Dutzend Mitarbeiter. Vor fünf Jahren zogen Heidrun Abels und ihr Mann Wulf Brinksma, mittlerweile ihr einziger Mitarbeiter, nach Freiamt. Sie



Seit 36 Jahren im Künstlermanagement tätig und jetzt voll ausgebremst: Heidrun Abels.

wollte reduzieren, hat nun nur noch die drei genannten Künstler exklusiv unter Vertrag. In Hochzeiten waren es wesentlich mehr. Man kennt ihren Namen in der Branche, die Künstler kommen auf sie zu.

Abels übernimmt alle administrativen Aufgaben, erledigt alles Juristische, jedes Schreiben („Ich kümmer mich richtig um die“) und bekommt dafür 20 Prozent der Gage. Ihre Provision wird in diesem Jahr etwa die Hälfte unter dem Vorjahreswert liegen, das Minus betrug schon im November 46.000 Euro, berichtet Abels – die 9.000 Euro Soforthilfe schon eingerechnet. Und dabei gehe es ihr und ihren Künstlern noch vergleichsweise gut. Sie hätten gestreamt und „geschaut, dass irgendetwas reinkommt“, seien im Sommer in Autokinos oder Gärten aufgetreten, und im Herbst lief schon wieder einiges, wenn auch deutlich kleiner. Abels, deren Aufgabe nach dem neuerlichen Lockdown es war, dutzende Termine zu verschieben, berichtet von Veranstaltern die am Telefon weinten, weil sie hohe Summen investiert

haben und jetzt vor dem Ruin stehen. Das lässt die sonst so fröhliche Rheinländerin nicht kalt. Zudem sorgt sie sich über jüngere Kollegen, „die im Moment ziemlich perspektivlos überlegen müssen, ob sie die selbstständige Arbeit weiter wagen können“. Ihnen gehe es viel schlechter.

Und nun? „Ich muss gucken, dass ich meine Künstler über die harte Zeit bringe.“ Ihre Ruhestandspläne hat die 64-Jährige erstmal verschoben. „Ich kann jetzt nicht einfach den Griffel fallen lassen.“ Abels geht davon aus, dass die Zuschauer nicht vor 2022 zurückkehren. Sie will so lange weitermachen, bis alle verschobenen Termine tatsächlich stattfinden. Um ihre Branche ist ihr bang: „Die Kollateralschäden der jetzigen Beschränkungen sind noch gar nicht absehbar“, meint Abels. **kat**

Tuttlinger Wohnbau zieht positive Bilanz

„Mächtige Schritte voran“

TUTTLINGEN. „Wir machten mächtige Schritte voran in der Wohnungsversorgung; auch im Angebot an gefördertem Wohnraum.“ Mit diesen Worten kommentierte Geschäftsführer Horst Riess den Geschäftsbericht der Tuttlinger Wohnbau GmbH für das Jahr 2019. Er blicke stolz auf das vergangene Geschäftsjahr zurück sowie mutig und zuversichtlich in das laufende und die kommenden Jahre. Die Bilanzsum-

me betrug rund 79,9 Millionen Euro (2018: rund 74,8 Millionen Euro), der Umsatz etwa 17,7 Millionen Euro (2018: etwa 13,1 Millionen Euro), der Jahresüberschuss circa 2,4 Millionen Euro (2018: circa 2,5 Millionen Euro) und der Bilanzgewinn rund 387.000 Euro (2018: rund 515.000 Euro). 1.729 eigene Wohnungen, 27 Gewerbeeinheiten und 611 Garagen zählten Ende 2019 zum Bestand des Unternehmens. Schwerpunk-

te des Bauträgergeschäfts 2019 waren der Verkauf der Bahnhofstraße 39 und der Neubau von zwölf Wohnungen in der Goethestraße. Dazu kommt der Baubeginn von 14 Wohnungen in der Röntgenstraße, die 2021 fertiggestellt werden sollen. Gesellschafter der Tuttlinger Wohnbau GmbH sind neben der Stadt Tuttlingen vier Unternehmen und drei Privatpersonen. 42 Mitarbeiter waren zum Jahresende beschäftigt. **mae**

KURZ NOTIERT

Der Sensorikspezialist **Sick** in Waldkirch und die Firma **Quant**, eine hundertprozentige Tochtergesellschaft des Ditzinger Maschinenbauers **Trumpf** entwickeln zusammen industrielle Quantensensoren und haben dafür einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Ein Funktionstest des weltweit ersten für die Serienfertigung nutzbaren quantenoptischen Sensors sei erfolgreich verlaufen, so die Firmen. Mit solchen Sensoren seien Messungen in einer bislang technisch nicht möglichen Genauigkeit realisierbar. Partikel könne man messen, die rund 200 Mal kleiner sind als ein menschliches Haar. Mithilfe der Quantensensoren ließen sich beispielsweise im Tiefbau vor Baubeginn unterirdische Strukturen abbilden, in der Pharmaindustrie könnte sich die beste Zusammensetzung von Tablettenpulver einfacher bestimmen lassen, und in der Elektronik könnten Schaltkreise durch Oberflächen hindurch inspiziert werden. Mit der Industrialisierung solcher Sensoren erwarten Fachleute ein Marktvolumen von weltweit 1,1 Milliarden Euro bis in drei Jahren.

Zwei Unternehmen aus der Region wurden im November mit dem Landesinnovationspreis - Dr. Rudolf-Eberle-Preis 2020 ausgezeichnet: Die **Jultec GmbH** aus Steißlingen erhielt 7.500 Euro für ihren Rückwandler für den SAT-TV-Empfang über Glasfaser. Der neu entwickelte Rückwandler zeichne sich durch seine kompakte Bauform und einen sehr geringen Energiebedarf aus, heißt es in der Pressemitteilung des Landes. Den mit 7.500 Euro dotierten Sonderpreis der Mittelständischen Beteiligungsgesellschaft für junge Unternehmen erhielt die **Fruitcore Robotics GmbH** aus Konstanz für ihr Industrierobotersystem „HORST900“. Es vereine technische Innovationen in der mechanischen Kinematik mit einer intuitiv bedienbaren Software, hieß es. Die Preisverleihung fand coronabedingt online statt.

Der Hersteller von Arbeitsplatzsystemen **KARL** aus Fahrenzhausen (Bayern) und der Komplettanbieter im Bereich der technischen Aus- und Weiterbildung **Christiani** aus Konstanz haben zusammen ergonomische, praxisingerechte Arbeitsplatzlösungen für die Aus- und Weiterbildung entwickelt. Die ersten Produkte, vier Labortische und ein Ausbildungsplatzsystem, die unter anderem in der Aus- und Weiterbildung der Elektrotechnik, Mechatronik und Automatisierungstechnik zum Einsatz kommen, sind bereits auf dem Markt. Beide Unternehmen konnten dabei ihre jeweilige Erfahrung einbringen, heißt es in der Pressemitteilung.



Die Terminals zur Gepäckaufgabe am neuen Berliner Flughafen hat die Freiburger Firma **Pyramid** geliefert, die nun einen neuen Besitzer hat.

Pyramid hat neuen Eigentümer

Potenzial fürs Wachstum

FREIBURG. Die **Pyramid Computer GmbH** bekommt einen neuen Besitzer. Die Münchner **Mic AG**, eine auf Hightech-Unternehmen spezialisierte Beteiligungsgesellschaft, übernimmt das Freiburger Unternehmen, das **Frieder Hansen** und **Niko Hensler** 1985 gegründet haben. Der Schritt war nach Auskunft von Geschäftsführer **Josef Schneider** lange geplant – einerseits als Generationswechsel und andererseits als Wachstumsmöglichkeit. „So sichern wir die Nachfolge und die Expansionsperspektive“, sagt **Schneider**. **Hansen** hat sich bereits vor einem Jahr aus der operativen Geschäftsführung von **Pyramid** zurückgezogen, **Hensler** plant dies zum Jahresende zu tun.

Die beiden Gründer hielten noch je 49 Prozent der Anteile; **Schneider**, der Ende 2019 ins Führungsteam kam und nun die operative Geschäftsführung allein fortführt, die restlichen 2 Prozent. **Mic**-Vorstand **Andreas Empl** wird sich um Investoren und den Kapitalmarkt kümmern. Mit der Übernahme will **Mic** laut Pressemitteilung von einer Beteiligungs- zu einer operativ tätigen Hightech-Gesellschaft werden. Der als **Pyramid**-Unternehmenswert ermittelte Kaufpreis in Höhe von 44 Millionen Euro soll über mehrere Kapitalerhöhungen finanziert werden, heißt es. So sollen laut **Schneider** Mittel für die internationale Expansion von **Pyramid** zur Verfügung stehen. **Hansen** und **Hensler** erhalten eine Barkomponente und Aktien der **Mic AG**. **Pyramid** startete als Hersteller von Rechnern für den Heimbedarf und verlegte später den Schwerpunkt auf die Industrie mit der Produktion von Steuerungseinheiten beispielsweise für Postsortieranlagen oder Elektronenmikroskope. In den vergangenen Jahren hat sich der Freiburger Computerbauer auf sogenannte Kioske spezialisiert: große Selbstbedienungsterminals, an denen man beispielsweise bestellen und bezahlen, Tickets kaufen, einchecken oder sich informieren kann. Zu den Kunden zählen Fastfood- und Restaurantketten, der neue Berliner Flughafen und Edeka. Der Jahresumsatz von **Pyramid** liegt bei rund 60 Millionen Euro, die Zahl der Beschäftigten bei etwa 130, davon gut 50 am Produktionsstandort in Thüringen. Die Pandemie habe das Geschäft aufgrund von Lieferverzögerungen dieses Jahr zwar etwas gebremst, berichtet **Schneider**. Insgesamt forcieren sie aber die Entwicklung zur Digitalisierung und damit die Akzeptanz von Kiosken. „Das ist für uns eine Riesenchance“, sagt **Schneider**. Das künftige Wachstum ist schon vorbereitet: **Pyramid** hat die Produktionsfläche in Thüringen verdoppelt sowie zusätzliche Mitarbeiter für Marketing und Vertrieb eingestellt.

kat

Messmer Pen mit Umsatzeinbußen

Das Schreibgerätegeschäft leidet

EMMENDINGEN. Die Firma Messmer Pen ist nach den Worten ihres geschäftsführenden Gesellschafters Manuel Deimel (52) in Deutschland Marktführer im B2B-Bereich für designorientierte Schreibgeräte. Im Jahr 2019 erzielte Messmer Pen circa zehn Millionen Euro Umsatz und setzte mehrere Millionen Kugelschreiber, Füllfederhalter und Rollerballstifte ab. Messmer Pen hat einen Kundenstamm von 25.000 Firmen, vom Handwerker bis zum Dax-Konzern. Der durchschnittliche Auftrag liegt bei 1.800 Euro, die Preise der Schreibgeräte bewegen sich in einer Spanne zwischen 60 Cent und 45 Euro. Die meisten Kunden geben ihre Schreiber an ihre Kunden als Geschenke weiter. Messmer entwickelt auch eigene Schreibgeräte für seine Großkunden.

Wie Manuel Deimel berichtet, lief das Geschäft im laufenden Jahr sehr gut an, wurde dann jedoch heftig von Corona gebremst, der Auftragseingang sackte um gute 60 Prozent gegenüber dem Volumen des Vorjahres ab, insgesamt wird Messmer für das Jahr 2020 mit einem Umsatzeinbruch von 40 Prozent rechnen müssen. Der November verlief besser als Deimel es nach den erneuten coronabedingten Einschränkungen erwartet hatte. Er ist normalerweise der stärkste Monat im Jahr.

Messmer Pen ist 1948, damals noch unter dem Namen Rambold, von Alfred Messmer mitgegründet worden. Dieser war ein talentierter Entwickler, der unter anderem die Keramikmine, die Basis des heutigen Tintenschreibers, sowie ein Tintenleitsystem, den Motor des modernen Füllfederhalters, erfunden hat. Sein Sohn Jürgen Messmer leitete einige Jahre den Vertrieb von Rambold und gründete dann 1986 die Messmer Pen GmbH, zog sich aus dem Fachhandel zurück und konzentrierte sich auf den B2B-Bereich. 2002 expandierte er in die Schweiz, einen bis heute für die Firma wichtigen Markt. Jürgen Messmer, der inzwischen bekannt ist für seine Kunsthalle Messmer in Riegel, verlegte den Betrieb aus dem Schwarzwald zunächst nach Reute, dann nach Emmendingen.

2006 verkaufte er das Unternehmen an Manuel Deimel und Hans Joachim Huber. Die beiden Unternehmer betreiben neben Messmer Pen eine weitere Firma, die Elektronikbauteile herstellt, in Rheinland-Pfalz. Die Produktpalette von Messmer Pen erweiterten sie konsequent. Dabei entstanden auch Innovationen wie ein leitfähiger Kunststoff, den man mit Fraunhofer entwickelte und - ganz neu - Schreibgeräte aus antiviralem Kunststoff, in Zusammenarbeit mit der Bürgergruppe in Schonach. Der Kunststoff wirkt photokatalytisch, wie Deimel berichtet, Viren mit weicher Hülle würden darauf abgetötet.

Bei einem europäischen Marktvolumen für alle Schreibgeräte von knapp unter einer Milliarde Euro gibt es in Deutschland acht große Hersteller, von denen Messmer einer ist. Deimel rechnet damit, dass er die Belegschaft coronabedingt bis Mitte 2021 von 100 auf dann 60 Mitarbeiter reduzieren muss und dass erst 2023 wieder ein Umsatz wie im Jahr 2019 möglich sein wird.

Eine Neuentwicklung von Messmer: Stifte aus antiviralem Kunststoff.



upl

Sechs Bundesbeste aus dem Südwesten

Ehre ohne Ehrung

Diese sechs jungen Leute haben ihre Ausbildung als Bundesbeste in ihren Berufen abgeschlossen. Statt bei einer großen Gala in Berlin, die dieses Jahr pandemiebedingt nicht stattfindet, erhalten sie ihre Urkunden und Pokale per Post. Außerdem soll eine Website* die Leistungen der Bundesbesten würdigen.



Philipp Scholz (22)
Uhrmacher

Schulabschluss: Abitur, Hariolf-Gymnasium (Ellwangen), 2017

Ausbildungsbetrieb: Uhrenfabrik Junghans, Schramberg

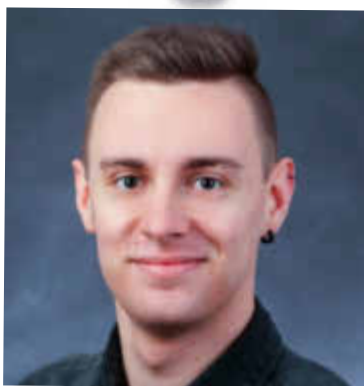
Berufsschule: Staatliche Feintech-nikschule, Villingen-Schwenningen

Warum dieser Beruf?

Ich wollte nach dem Abitur nicht studieren, sondern einen handwerklichen und technischen Beruf erlernen. Uhren haben mich schon immer interessiert, und so habe ich mich spontan bei der Uhrenfabrik Junghans, die eine duale Ausbildung anbietet, beworben und sofort einen Ausbildungsplatz bekommen.

Und jetzt?

Kommendes Jahr habe ich vor, die Meisterschule zu besuchen, ebenfalls an der Feintech-nikschule.



Patrick Daniele (20)
Stanz- und
Umformmechaniker

Schulabschluss: Hauptschulabschluss, Neumattschule (Lörrach), 2015, Berufsfachlicher Abschluss Metalltechnik, Gewerbeschule Lörrach

Ausbildungsbetrieb: A. Raymond, Lörrach

Berufsschule: Berufliche Schulen Kehl

Warum dieser Beruf?

Ursprünglich hatte ich mich bei diversen Firmen als Maschinen- und Anlagenführer beworben. Die Firma Raymond bot mir eine Stelle als Stanz- und Umformmechaniker an. Ich informierte mich zuerst über diesen Beruf, da er relativ neu ist. Weil das Arbeiten an Maschinen und Prozessen mein Interesse geweckt hat, entschied ich mich, dieses Angebot anzunehmen.

Und jetzt?

Ich möchte nun zunächst Berufserfahrungen sammeln, um mein Wissen zu stärken und zu festigen und mich dann im Technikbereich weiterbilden.



Rouven Corthum (26)
Weintechnologe

Schulabschluss: Abitur, Heimschule Lender (Sasbach), 2012

Ausbildungsbetrieb: Alde Gott Winzler Schwarzwald, Sasbachwalden

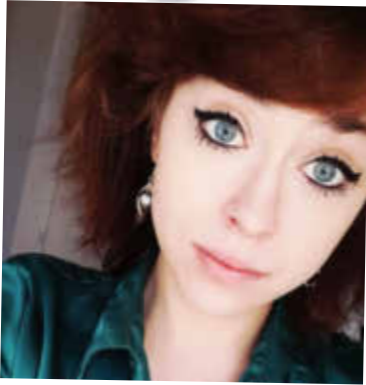
Berufsschule: Christiane-Herzog-Schule in Heilbronn

Warum dieser Beruf?

Nach dem Abi und einem freiwilligen ökologischen Jahr hatte ich von 2013 bis 2017 Forstwirtschaft in Rottenburg studiert und als B.Sc. Forstingenieur abgeschlossen. Danach kam mein Schwenk in die Weinwirtschaft. Nach meinem Studium habe ich zwischenzeitlich bei der Alde Gott Winzergemeinschaft als Aushilfe gearbeitet. Dabei konnte ich die Arbeit eines Weintechnologen erleben, und das machte mir so viel Spaß, dass ich mich noch für eine Ausbildung entschied.

Und jetzt?

Im September habe ich in Weinsberg meine Weiterbildung zum Techniker für Weinbau und Önologie begonnen.



Viktoria Ochmat (22)
Kauffrau für Versicherungen
und Finanzen

Schulabschluss: Mittlere Reife, Realschule (Überlingen), 2014, Abitur, Constantin-Vanotti-Schule (Überlingen), 2017
Ausbildungsbetrieb: Svenja Zimmerer Versicherungen + Bausparen, Stockach
Berufsschule: Berufsschulzentrum Radolfzell

Warum dieser Beruf?

Ich wollte gerne mit Menschen beziehungsweise Kunden zusammenarbeiten, und der Finanzsektor hat mir schon immer sehr gefallen. Mein Wissen zu erweitern und an die Kunden weiterzugeben, war mein größtes Ziel in der Ausbildung.

Und jetzt?

Aktuell arbeite ich im Außendienst bei der Debeka. Hier will ich meine Kenntnisse und Fähigkeiten erweitern und mich im Bereich der betrieblichen Altersvorsorge qualifizieren. Zusätzlich möchte ich in der Zukunft meinen Ausbilderschein erwerben und junge Leute zu Versicherungskauleuten ausbilden.



Jean-Luc Hohwieler (26)
Technischer Systemplaner
(Fachrichtung Versorgungs-
und Ausrüstungstechnik)

Schulabschluss: Abitur, Wentzinger Gymnasium (Freiburg), 2013
Ausbildungsbetrieb: Ingenieurbüro Isenmann Planungsgesellschaft, Haslach
Berufsschule: Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule, Freiburg

Warum dieser Beruf?

Nach einem abgebrochenen Wirtschaftsstudium habe ich mich aus einem generellen Interesse am Arbeiten im CAD-Bereich für diese Ausbildung entschieden. Bei einem zweiwöchigen Praktikum hatte ich gemerkt, dass mir die Tätigkeiten eines Systemplaners liegen. Natürlich war das Praktikum aber zu kurz um herauszufinden, worum es in dem Beruf tatsächlich geht und was alles auf einen zukommt. Im Laufe der Ausbildung hat sich das geändert. Mein Ausbildungsbetrieb hat mir von Anfang an viel Vertrauen entgegengebracht und gleichzeitig Verantwortung übertragen. So habe ich relativ schnell viele Bereiche dieses Berufs kennengelernt. Mich reizt die unglaubliche Vielfalt an benötigten Kompetenzen und Wissen. Die technischen Anforderungen und Möglichkeiten sind ständig im Wandel, wodurch die Arbeit immer anspruchsvoll bleibt und nie langweilig wird. Jedes Gebäude und jede Baustelle bringen andere Herausforderungen mit sich.

Und jetzt?

Nach der Ausbildung wurde ich von meinem Ausbildungsbetrieb in einen unbefristeten Arbeitsvertrag übernommen. Für die Zukunft steht mir immer die Option der Weiterbildung zum staatlich geprüften Techniker offen.



Christoph Meier (27)
Werkstoffprüfer

Schulabschluss: Abitur, Klettgaugymnasium (Tiengen), 2012
Ausbildungsbetrieb: Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik, Freiburg
Berufsschule: Kerschensteinerschule Stuttgart-Feuerbach

Warum dieser Beruf?

Nach dem Abi habe ich an der Universität Stuttgart und an der FH Aachen studiert, mein Studium aber jeweils aus persönlichen Gründen abgebrochen. Weil mir die Vorlesung und das Praktikum im Fach Werkstoffkunde besonders gefallen haben, habe ich mich für die Ausbildung zum Werkstoffprüfer entschieden.

Und jetzt?

Wichtig ist mir erstmal, dass ich in der Coronazeit einen Job habe. Ich arbeite jetzt in einem mir neuen Team an einem neuen Thema und freue mich auf die Herausforderung, wieder etwas Neues zu lernen. Außerdem überlege ich, mich ab dem Wintersemester 2021 nochmal am Studieren zu versuchen. Am besten einen Studiengang, der viel mit Materialkunde und Werkstoffwissenschaft zu tun hat.



*Die Website soll am 7. Dezember freigeschaltet werden:

🌐 www.bestenehrung.dihk.de

Eine Liste aller 26 Landesbesten Azubis gibt es unter

🌐 www.wirtschaft-im-suedwesten (Rubrik „Themen“)

Gestaltung von GmbH-Gesellschaftsverträgen

Lehren aus der Pandemie

Die Covid-19-Pandemie hat Deutschland weiterhin fest im Griff. Die hohen Infektionszahlen erfordern Kontaktbeschränkungen, die viele Lebensbereiche betreffen – auch das Gesellschaftsrecht. Gesellschafterversammlungen im klassischen Sinn, also in Form eines physischen Treffens, sind bei einem größeren Gesellschafterkreis kaum möglich – mindestens aber unvernünftig. Und ohne Gesellschafterversammlung können notwendige Beschlüsse nicht gefasst werden.

Der Gesetzgeber hat das Problem im Frühjahr, während der ersten Coronawelle, schnell erkannt: Für Aktiengesellschaften wurde die Möglichkeit einer virtuellen Hauptversammlung eingeführt, für GmbHs das schriftliche Umlaufverfahren erleichtert. Danach können einzelne Gesellschafter die Beschlussfassung im Umlaufverfahren nicht mehr blockieren. Die zunächst bis Ende 2020 geltende Regelung wurde durch Verordnung nun bis Ende 2021 verlängert.

Das (erleichterte) Umlaufverfahren ist allerdings nicht immer das Mittel der Wahl. Gerade bei schwierigen Entscheidungen sind Diskussionen der Gesellschafter als Grundlage der Entscheidungsfindung wichtig. Beschlüsse per Videokonferenz oder die Onlinezuschaltung einzelner Gesellschafter sind in diesen Fällen besser geeignet als ein



Bild: Tera Vector – iStock

GmbH-Gesellschafter sollten den Gesellschaftsvertrag modernisieren, um Beschlüsse auch im Wege von Telefon- und Videokonferenzen fassen zu können.

schriftliches Umlaufverfahren; allerdings setzen virtuelle Beschlüsse oder Kombinationen aus Präsenz- und Onlineversammlung eine explizite Zulassung im Gesellschaftsvertrag voraus. Das Covid-19-Gesetz sieht dafür keine Erleichterung vor.

Vor diesem Hintergrund sollten GmbH-Gesellschafter die gegenwärtige Coronakrise zum Anlass nehmen, ihren Gesellschaftsvertrag auf den Prüfstand zu stellen. Im Rahmen der Modernisierung sollte die Möglichkeit vorgesehen werden, Beschlüsse auch außerhalb von Präsenzversammlungen, insbesondere per Telefon- oder Videokonferenz

oder in beliebiger Kombination, zu fassen. Ergänzend sind Detailregelungen zur konkreten Umsetzung sinnvoll, beispielsweise eine Regelung über Mindestbeteiligungsquoten für die Beschlussfassung in Video- und Telefonkonferenzen oder im Umlaufverfahren per E-Mail, Regelungen zur Art und Weise der Einberufung, Fristen zur Stimmabgabe sowie zum Initiativrecht, das heißt, wer ein solches Verfahren zur Beschlussfassung anstoßen kann. Oder um es mit Winston Churchill zu sagen: Lass niemals eine Krise ungenutzt verstreichen.

Barbara Mayer

Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Gesetz zur Stärkung des fairen Wettbewerbs verabschiedet

Abmahnmissbrauch verhindern

Am 10. September hat der Bundestag das „Gesetz zur Stärkung des fairen Wettbewerbs“ verabschiedet. Es tritt von wenigen Ausnahmen abgesehen voraussichtlich noch dieses Jahr in Kraft, nachdem es im Oktober auch den Bundesrat passiert hat. Ziel des Gesetzes ist es, missbräuchliche Abmahnungen zukünftig zu verhindern.

Dieses Ziel soll mit Neuerungen bezogen auf die formale Geltendmachung von Wettbewerbsverstößen erreicht werden. Dazu werden die Anforderungen erhöht, unter denen Mitbewerber und Wirtschaftsverbände Abmahnungen aussprechen dürfen. Darüber hinaus werden in das Gesetz nun Regelbeispiele aufgenommen, in denen von einer missbräuchlichen Abmahnung auszugehen ist. Um finanzielle Anreize für Abmahnungen zu verringern, wird der Anspruch auf Erstattung der Kosten für eine Abmahnung im Falle der Beanstandung von Verstößen gegen Informations- oder Kennzeichnungspflichten im Internet oder von Verstößen von Unternehmen mit weniger als 250 Mitarbeitern gegen Datenschutzrecht

ausgeschlossen. Umgekehrt steht dem Abgemahnten nun ein Kostenerstattungsanspruch zu, wenn die Abmahnung erkennbar unberechtigt war, nicht den formalen Anforderungen an eine Abmahnung entspricht oder unberechtigterweise ein Kostenerstattungsanspruch geltend gemacht wurde. Schließlich wird für Verstöße im Internet der sogenannte „Fliegende Gerichtsstand“ abgeschafft, das heißt, das Gericht, bei dem Klage erhoben wird, kann nicht mehr frei, sondern muss am Sitz des Beklagten gewählt werden.

Ob die Neuregelungen geeignet sind, missbräuchliche Abmahnungen zu verhindern oder ob sie nicht Abmahnungen, die zur Beseitigung von Wettbewerbsverstößen bedeutsam sind, erschweren, bleibt abzuwarten. Denn entgegen des verbreiteten Eindrucks in der Öffentlichkeit sind missbräuchliche Abmahnungen nicht die Regel, sondern die Ausnahme, der schon heute mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der Rechtsprechung begegnet werden kann.

Anne Bongers-Gehlert
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Anforderungen,
Abmahnungen
auszusprechen
werden erhöht

Brexit, Covid-19-Gesetze, Rechtsformwechsel, Grunderwerbsteuer

Steuerlich Relevantes zum Jahresende

Das Jahressteuergesetz 2020 liegt gerade im Entwurf vor. Geregelt werden darin unter anderem die Folgen des Brexits, also des endgültigen Ausscheidens des Vereinigten Königreichs aus der Europäischen Union. Wer hier noch Gestaltungsbedarf hat, muss sich beeilen. Einen vollständigen Überblick über die 2021 anstehenden Änderungen bietet wie üblich die Januar-Ausgabe der „Wirtschaft im Südwesten“.

Aber auch zum Jahresende 2020 gibt es noch Berichtenswertes aus dem Steuerrecht. Von besonderem Interesse ist die im Rahmen der Covid-19-Gesetzgebung eingeführte temporäre Verlängerung der steuerlichen Rückwirkung bei Umwandlungsmaßnahmen. Normalerweise sind hierfür acht Monate vorgesehen. Bei Unternehmen, deren Geschäfts- mit dem Kalenderjahr übereinstimmt, müssen Umwandlungen, also etwa Rechtsformwechsel oder Verschmelzungen, immer bis Ende August zum Handelsregister angemeldet werden. Im Jahr 2020 hat der Gesetzgeber dafür vier Monate mehr eingeräumt, sodass noch bis Ende 2020 davon Gebrauch gemacht werden kann. Interessant ist dies zum Beispiel für Unternehmensgruppen, bei denen so durch Verschmelzung die Verluste im Jahr 2020 von einer Gesellschaft mit Gewinnen einer anderen Gesellschaft steuerwirksam verrechnet werden können.

Bei den beschriebenen Umwandlungen ist auch die Grunderwerbsteuer nicht außer Acht zu lassen; denn auch bei Grundstücksübertragungen im Rahmen von Umwandlungen fällt Grunderwerbsteuer

an, wenn nicht (strenge) Ausnahmetatbestände erfüllt sind. Es besteht die Möglichkeit, dass kurzfristig zum Jahreswechsel doch noch die schon im vergangenen Jahr geplante Grunderwerbsteuerreform kommt. Dies würde erhebliche Verschärfungen der Grunderwerbsteuer bei Share-Deals mit sich bringen. Sollte es so kommen, könnte sich die kurzfristige Durchführung von Maßnahmen oder Transaktionen noch bis Ende des Jahres 2020 anbieten.

Stefan Lammel
Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Falls bis Jahresende noch die geplante Grunderwerbsteuerreform kommt, würde dies erhebliche Verschärfungen bei Share-Deals mit sich bringen.



Bild: Erwin Wodicka - wodka@anon.at

Veräußerung eines Mitunternehmeranteils

Gewinn entsteht unabhängig vom Zahlungsfluss

Der Gewinn aus der Veräußerung eines Mitunternehmeranteils entsteht im Zeitpunkt der Übertragung des wirtschaftlichen Eigentums auf den Erwerber (§ 16 Absatz 2 Einkommensteuergesetz). Ob der Kaufpreis sofort fällig, in Raten zahlbar oder langfristig gestundet ist, und wann der Veräußerungserlös dem Veräußerer tatsächlich zufließt, ist für die Entstehung des Veräußerungsgewinns unerheblich.

Das Finanzgericht Bremen hatte unlängst über die Höhe und den Zeitpunkt der Entstehung des Veräußerungsgewinns bei Mitunternehmeranteilen zu entscheiden (Urteil vom 10. September 2020). Die Fälligkeit der Kaufpreiszahlung war zunächst an den Verkauf von in der Gesellschaft aktivierten Grundstücken gebunden, jedoch wurde ein Datum für die späteste Zahlung des Kaufpreises

vereinbart. Im rechtskräftigen Urteil hat das Finanzgericht Bremen entschieden, dass der Veräußerungsgewinn unabhängig vom tat-

Ratenzahlungen oder Stundungen sollten gut überdacht werden, sodass keine Steuer entsteht, ehe der Kaufpreis fließt

sächlichen Zahlungszufluss im Zeitpunkt der Übertragung des wirtschaftlichen Eigentums entsteht und auf diesen Stichtag zu ermitteln ist. Das Finanzgericht Bremen folgt damit der bisherigen Rechtsprechung und bestätigt die Verwaltungsauffassung. Für die Ermittlung der Höhe des Veräußerungsgewinns ist dar-

über hinaus grundsätzlich der Nominalwert des Veräußerungspreises anzusetzen. Eine längerfristig gestundete Kaufpreisforderung ist nur dann in einen niedrigeren Kapital- und einen Zinsanteil aufzuteilen, wenn die Forderung unverzinslich und zu einem bestimmten Zeitpunkt fällig gestellt worden ist. Dies war im genannten Urteilsfall nicht gegeben, da der Zeitpunkt der Kaufpreiszahlung weitgehend offengelassen wurde.

Bei Veräußerung von Mitunternehmeranteilen sollten die Regelungen zur Kaufpreiszahlung (Ratenzahlung oder Stundung) gut überdacht werden. Es sollte durch entsprechende Vereinbarungen sichergestellt werden, dass der Veräußerer keine Steuern auf den Veräußerungsgewinn zahlen muss, bevor der Kaufpreis fließt.

Claudio Schmitt, Bansbach GmbH

Eintragung im Marktstammdatenregister

Übergangsfrist für Bestandsanlagen endet

Vor knapp zwei Jahren hat die Bundesnetzagentur das Internetportal „Marktstammdatenregister“ in Betrieb genommen. Es gibt einen umfassenden Überblick über Anlagen und Akteure des deutschen Strom- und Gasmarktes. Alle Anlagenbetreiber müssen sich und ihre Anlagen dort registrieren. Betroffen sind circa zwei Millionen Anlagen, darunter 1,7 Millionen Solaranlagen. Damit werden diverse Meldepflichten gebündelt, und die Kommunikation zwischen den Akteuren wird vereinfacht.

Alle Akteure des Strom- und Gasmarkts sind verpflichtet, sich selbst und ihre Anlagen zu registrieren:

- Wenn die Anlage nicht schon ins Marktstammdatenregister eingetragen wurde, dann muss diese neu registriert werden, auch wenn sie bereits bei der Bundesnetzagentur gemeldet ist. Die Übergangsfrist zur Eintragung von Bestandsanlagen, also Anlagen, die vor dem 1. Juli 2017 in Betrieb genommen wurden, endet am 31. Januar 2021.
- Anlagen, die zwischen dem 1. Juli 2017 und dem 31. Januar 2019 nur als Projekt registriert wurden, müssen bei Inbetriebnahme ebenfalls neu registriert werden.
- Neue Netzbetreiber, neue EEG- und KWK-Anlagen sowie neue Stromspeicher müssen sich innerhalb eines Monats nach der Genehmigung des Netzbetriebs beziehungsweise ihrer Inbetriebnahme registrieren. Solaranlagen, Kraft-Wärme-Kopplungs-Anlagen, ortsfeste Batteriespeicher und Notstromaggregate müssen genauso registriert werden wie Windenergieanlagen oder konventionelle Kraftwerke.

Notstromaggregate müssen nur dann registriert werden, wenn sie ortsfest sind und im Netzparallelbetrieb gefahren werden (können). Neben den Anlagenbetreibern müssen sich auch sonstige Akteure des Strom- und Gasmarktes registrieren, zum Beispiel Netzbetreiber sowie Strom- und Gashändler.



Bild: Smileus

Damit die Zahlungen nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz oder dem Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz ohne Abzüge ausbezahlt werden können, müssen die vorgegebenen Fristen beachtet werden. Ansonsten besteht kein Anspruch auf eine Auszahlung.

Im Marktstammdatenregister werden ausschließlich Stammdaten eingetragen. Dazu gehören beispielsweise Standortdaten, Kontaktinformationen, technische Anlagendaten und Unternehmensform. Im Unterschied dazu können Daten, die energiewirtschaftliche Aktivitäten abbilden (zum Beispiel produzierte Strommengen und Speicherfüllstände), nicht ins Marktstammdatenregister eingetragen werden. **ao**

Bis 31. Januar müssen alle Anlagenbetreiber sich und ihre Anlagen registrieren



Das Register findet sich unter www.marktstammdatenregister.de
Weitere Informationen unter www.bundesnetzagentur.de/mastr

Förderprogramm „Spitze auf dem Land“ Fortsetzung folgt

Baden-Württemberg hat von 2014 bis 2020 insgesamt 124 Investitionsprojekte von kleinen und mittelgroßen Unternehmen mit seinem Programm „Spitze auf dem Land“ gefördert. Dabei konnten Betriebe mit weniger als 100 Beschäftigten bis zu zehn, solche mit weniger als 50 Beschäftigten bis zu zwanzig Prozent ihrer Projektkosten erstattet bekommen. Die Mittel dafür stammten aus dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum des Landes und dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Gefördert wurden insbesondere Investitionen in Gebäude, Ma-

schinen und Anlagen. Laut einer Pressemitteilung des Ministeriums für ländlichen Raum hat die Förderung auf Seite der Unternehmen Investitionen in Höhe von rund 348 Millionen Euro ermöglicht und so mehr als tausend neue Arbeitsplätze geschaffen. Aufgrund dieses Erfolgs soll „Spitze auf dem Land“ von 2021 bis 2027 fortgesetzt werden. Der Schwerpunkt liegt dann auf den Themen Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie. Jährlich sind zwei Förderrunden geplant. Anträge kann die jeweilige Gemeinde zusammen mit den Unternehmen stellen. **ine**



Details zum Förderprogramm unter <https://mlr.baden-wuerttemberg.de>



Jetzt Prämien für Azubis beantragen Unterstützung für Ausbildungsbetriebe

Die Coronakrise soll nicht zu einer Krise für die berufliche Zukunft junger Menschen werden. Deshalb gibt es verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten für Ausbildungsbetriebe. Auch Betriebe, die Azubis vorübergehend übernehmen, können einen Zuschuss beantragen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung unterstützt ausbildende kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die in der aktuellen Situation wirtschaftliche Schwierigkeiten haben. Die Auszahlung der beantragten Prämie aus dem **Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“** erfolgt nach dem erfolgreichen Bestehen der Probezeit. Für viele Ausbildungsbetriebe wird dies im Dezember oder Januar der Fall sein. „Die Betriebe sollten also jetzt einen Antrag stellen, sofern sie dies noch nicht getan haben“, rät Christiane Möller von der IHK Südlicher Oberrhein. Das Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“ soll helfen, dass Auszubildende ihre Ausbildung fortsetzen und erfolgreich abschließen können, auch wenn der Ausbildungsbetrieb pandemiebedingt in wirtschaftlichen Schwierigkeiten ist. Mit der sogenannten ersten Förderrichtlinie können Ausbildungsbetriebe und ausbildende Einrichtungen seit August 2020 bei Erhalt oder Erhöhung ihres Ausbildungsniveaus Prämien beantragen. Die Prämie wird noch bis 15. Februar 2021 gewährt und kann bis dahin bei der örtlichen Agentur für Arbeit beantragt werden. Ausgezahlt wird sie nach dem erfolgreichen Bestehen der Probezeit.

Um Kurzarbeit zu vermeiden, kann ein Zuschuss zur Ausbildungsvergütung gefördert werden. „Wenn Auszubildende aus pandemiebedingten Insolvenzen übernommen werden, kann die sogenannte Übernahmepremie zum Tragen kommen“, erklärt Möller. Diese können KMU oder Ausbildungsdienstleister, beispielsweise überbetriebliche Berufsbildungsstätten, seit Inkrafttreten der zweiten Förderrichtlinie Anfang November für Auftrags- oder Verbundausbildungen beantragen. Möller: „Dies ist der Fall, wenn sie Auszubildende vorübergehend ausbilden, die ihre Ausbildung nicht im eigenen Betrieb beginnen oder weiterführen können, weil dieser vollständig oder zu wesentlichen Teilen aufgrund der Coronapandemie von Schließungen oder erheblichen Einschränkungen betroffen ist.“ Die Anträge können bis 30. September 2021 bei der Knappschaft Bahn See gestellt werden. **naz**



Bild: Annette Birkenfeld Adobe Stock



Informationen und Anträge zu Prämien aus dem Bundesprogramm „Ausbildungsplätze sichern“ unter www.arbeitsagentur.de



Informationen und Anträge zur Übergangsprämie unter www.kbs.de

IHK-Ansprechpartner:

IHK Hochrhein-Bodensee: Alexandra Thoß
☎ 07531 2860-131 ✉ alexandra.thoss@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg:
Dieter Fritz ☎ 07721 922-132 ✉ fritz@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein: Christiane Möller
☎ 0761 3858-169 ✉ christiane.moeller@freiburg.ihk.de

DHBW mit neuem intersektorem Angebot Programm für Führungskräfte

Das Center for Advanced Studies der Dualen Hochschule Baden-Württemberg in Heilbronn bietet ein neues Programm für Fach- und Führungskräfte. Die Idee ist, dass dringende gesellschaftspolitische Herausforderungen wie Mobilitätsstrategien, die Coronapandemie oder die Integration geflüchteter Menschen eine bessere Kommunikation und Koordination zwischen Führungskräften aus Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft nötig machen. Dazu wurde an der DHBW in Heilbronn die

„Intersectoral School of Governance Baden-Württemberg“ gegründet. Wie die Leiterin des Programms, Monika Gonser, ausführt, ist es für Führungskräfte geeignet, die Kompetenz in einem umfassenden Verständnis entwickeln wollen oder bereits an Schnittstellen tätig sind. Der erste Kurs, der ein Jahr dauert, ist mittlerweile mit 18 Teilnehmern gestartet, von denen vier aus der Wirtschaft, sieben von staatlichen Stellen und sieben aus zivilgesellschaftlichen Organisationen kommen. Der

Kurs besteht aus sechs Modulen und dauert mindestens 15 Arbeitstage plus fünf Samstage. Die Kosten belaufen sich auf maximal 9.000 Euro inklusive aller Gebühren. Er endet mit dem Zertifikat „Intersectoral Governance“ oder optional (Prüfungen sind nötig) mit dem „Diploma of Advanced Studies“ mit 30 ECTS-Punkten. **orn**



Monika Gonser ☎ 07131 3898-400
✉ monika.gonser@cas.dhbw.de



Wohlfühlwege von Vogtsburg bis Staufen

Auf schönen Pfaden sich bewegen, die Natur genießen und abschalten – dies ist in Coronazeiten wichtiger denn je. Die Journalistin Silke Kohlmann hat 20 Wohlfühlwege am Kaiserstuhl und im Breisgau zusammengestellt, anschaulich beschrieben und schön bebildert. So empfiehlt sie im Frühling eine Wanderung um den Vogtsburger Badberg und gibt Tipps zur Strecke, zum Parken und Einkehren. Feinschmecker führt sie rund um Staufen, auf Felsen, durch Reben und in die Altstadt zu Brennerei, Café, Käslädele oder in die Strauße. Der Band macht Lust zum Erkunden und Einkehren, zum Verschenken oder selber Schmökern.

mae

Silke Kohlmann | Kaiserstuhl/Breisgau. Wandern für die Seele
Droste | 192 Seiten | 16,99 Euro

Gutscheinheft für Gastro und Freizeit

Es ist ein Gastronomie- und Freizeitführer der besonderen Art: der Schlemmerblock, ein Gutscheinbuch, das es für verschiedene Städte und Regionen in Deutschland gibt. Auf knapp 200 Karten enthält es Rabattangebote, die bis 1. Dezember 2021 eingelöst werden können. Zum Beispiel in der Pizzeria Grüner Baum in Freiburg, im Restaurant am Wald in Eisenbach, im Restaurant Südtirol in der Krone in Kandern oder in der Saunawelt Höchenschwand. Meist sind dies zwei Essen oder Eintritte zum Preis von einem. Das Gutscheinheft ist geeignet als Geschenk und animiert dazu, Neues auszuprobieren – wenn dies denn wieder möglich ist.

mae

Gutscheinbuch.de Schlemmerblock Freiburg & Umgebung 2021

VMG, Vertriebs-Marketing-Gesellschaft mbH | 226 Seiten | 39,90 Euro (21,90 Euro mit Code SBL21)



Handbuch zu den Incoterms

Die internationalen Handelsklauseln Incoterms regeln Lieferungen weltweit. Zum Jahresbeginn wurden sie aktualisiert. In dem Fachbuch „Incoterms 2020“ ist das vollständige detaillierte Regelwerk der Internationalen Handelskammer in deutscher und englischer Sprache abgedruckt. Zudem erläutert der Rechtsanwalt und Honorarprofessor Christoph Graf von Bernstorff deren Grundlagen anhand von Beispielen, gibt Tipps zur Anwendung und stellt Problemfälle dar. Dies ist hilfreich für Unternehmen, die ihre Lieferbedingungen anhand der neuen Incoterms überprüfen und gegebenenfalls ändern wollen.

tz/sum

Christoph Graf von Bernstorff | Incoterms® 2020
Reguvis | 632 Seiten | 69 Euro

Material für Vorträge und Diskussionen

Zahlen und Daten zu regionalen wirtschaftlichen und finanziellen Aspekten, etwa zu den Ausgaben für Bildung sowie Forschung und Entwicklung, sind in dem Band „Deutschland in Zahlen 2020“ aufbereitet. Es ist die 17. Sonderausgabe der IHK-Organisation dieser Art, für die das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) die Statistiken geliefert hat. Die Zahlen und Daten des IW spiegeln die wirtschaftlichen Zusammenhänge wider und liefern für Argumentationen das notwendige Fundament. Das Buch ist daher hilfreich für die Vorbereitung von Referaten, Vorträgen, Aufsätzen und Podiumsdiskussionen, sei es als Moderator oder Teilnehmer.

dihk

Institut der deutschen Wirtschaft Köln | Deutschland in Zahlen 2020

DIHK-Verlag | 164 Seiten | 10,50 Euro zzgl. Versandkosten (www.dihk-verlag.de)



Frühe Messeabsagen und -verschiebungen

Ziel ist mehr Planungssicherheit

Vor dem Hintergrund der Coronapandemie und dem Lockdown im Frühjahr haben auch die regionalen Messegesellschaften umfassende Schutz- und Hygienekonzepte entwickelt. Sie reichen von Mitarbeiter- und Personenschutz, kontrollierter Steuerung und Führung von Messebesuchern bei meist begrenzter Personenzahl über Lüftungshaustechnik bis hin zu Gastronomie und Anfahrt. Der Neustart von Präsenzmessen im Gegensatz zu rein digitalen Formaten im September – in Deutschland wurden die Messen vom Verbot von Großveranstaltungen ausgenommen – verlief verheißungsvoll. Einzelne Messen hoben hervor, dass nach der Inkubationszeit keinerlei Coronainfektionen aufgefallen waren. In Umfragen äußerten die Messebesucher im Zusammenhang mit den Schutzmaßnahmen, dass sie sich überwiegend sicher gefühlt haben.

Mit der zweiten Coronawelle im Herbst wurden gerade erst sicherheitsmäßig neu gestaltete Messen zum Teil sehr kurzfristig abgesagt. Dies war für viele Messegesellschaften ein Schock. Ein Grund ist, dass in Deutschland die Messegelände jetzt als freizeitorientierte Einrichtungen eingestuft werden. Dies widerspricht laut dem deutschen Messeverband AUMA dem Selbstverständnis der Messen als businessorientierte Events. Die Messebranche fürchtet, unabhängig vom Beitrag zur Eindämmung der Pandemie, einen Vertrauensverlust der ausstellenden Wirtschaft in die Planbarkeit von Messveranstaltungen. Wegen des aktuellen Ausstellerrückzugs, aber eben auch zur Förderung der Planungssicherheit für alle Beteiligten haben die regionalen Messegesellschaften und Messeveranstalter allgemein bekannte Veranstaltungen des Jahresanfangs 2021 abgesagt beziehungsweise verschoben. Dazu zählen in Freiburg die Internationale Kulturbörse IKF, die ie-Industriemesse und die Automobil, in Offenburg die GeoTherm, die Bauen/Wohnen/Garten, die Gesundheitsmesse Balance und wegen ihres beson-



Das jährliche Januarhighlight der FWTM Messe Freiburg, die Internationale Kulturbörse IKF, findet 2021 coronabedingt nicht statt.

deren Veranstaltungscharakters von Verkostungen und persönlichem Austausch schon jetzt die Weine-, Spirits- und Kulinarikmesse Die Badische, in Karlsruhe die Winzer Service Messe, Learntec und Art Karlsruhe, in VS-Schwenningen die Süddeutsche Motorradausstellung Suema, in St. Gallen die internationale Touristikmesse Grenzenlos, in Dornbirn die Frühjahrmessen ComBau und Schau! sowie in Friedrichshafen die Motorradwelt.

Dennoch bleibt die regionale Messeszene aktiv. Das zeigt allein schon die Ankündigung neuer Eigenmessen der Messegesellschaften für das nächste Jahr, darunter in Offenburg im Mai die Expo Extreme (Abenteuer und Erlebnis draußen), in Freiburg im August die Regio Motor Klassik und in Friedrichshafen im November die Vertical Pro (Höhe und Arbeitssicherheit, Klettertechniken).

epm

Planungen für das Messejahr 2021

Förderung von Auslandsmessebeteiligungen

Das Bundeswirtschaftsministerium plant im nächsten Jahr 327 Messebeteiligungen in rund 60 Ländern. Es ist das umfangreichste Auslandsmesseprogramm seit dessen Erstauflage 1949. Im Bundeshaushalt sind dafür 45,1 Millionen Euro vorgesehen, von denen 1,5 Millionen in die Pro-Afrika-Initiative mit neun Beteiligungen fließen. Auf den Gemeinschaftsständen, den German Pavillons, können sich kleine und mittelständische Unternehmen unter der Dachmarke „made in Germany“ zu günstigen Konditionen und mit organisatorischer sowie technischer Hilfe präsentie-

ren. Weitere Beteiligungen bieten das Bundeslandwirtschaftsministerium, die Exportinitiative Energie und die Bundesländer. Nähere Informationen bis hin zu praktischen Vorgehensweisen finden sich auf der Website des deutschen Messeverbandes AUMA und für die hiesige Wirtschaft zusätzlich auf Baden-Württemberg International.

epm



www.auma.de/Auslandsmesseprogramm

www.bw-i.de/unternehmen-cluster/messebeteiligungen

IMPRESSUM

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“
Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan
der Industrie- und Handelskammern im
Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern
im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert, Dr. Susanne Maerz
Redaktionsassistentin: Andrea Keller

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: vvmich

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Ooser Bahnhofstr. 16, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Andrea Albecker
Telefon 07221 211912,
albecker.andrea@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 38 gültig ab Januar 2020.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenastraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0 und Gottschalkweg 1,
79650 Schopfheim, Telefon 07622 3907-0,
info@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de
Pressesprecherin:
Heike Wagner, Telefon 07531 2860-190

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, info@vs.ihk.de,
www.ihk-sbh.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0 und Lotzbeckstraße 31,
77933 Lahr, Telefon 07821 2703-0,
info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Diese Druckversion der Wirtschaft
im Südwesten erscheint am 1. Dezember.
Die elektronische Version ist unter
www.wirtschaft-im-suedwesten.de verfügbar.

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im
Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht
als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“
kann zudem für 19,80 Euro/Jahr beim
Verlag abonniert werden.

BÖRSEN

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Aus Altersgründen verkaufen wir im Einrichtungs-
bereich ein seit 30 Jahren erfolgreich geführtes
Unternehmen mit hoher Frequenz und Kunden-
empfehlungen. Eventuell mit dazugehörigem
Firmengebäude in Toplage und Einzugsgebiet
mit bekannten Einzelhandelsunternehmen und
Einkaufszentrum.

LR-EX-A-34/20

Unternehmen im Bereich Arbeitsschutz und Be-
triebsmedizin gesucht. Gruppe unabhängiger
Büros im Bereich Arbeitsschutz sucht Unterneh-
men zur Übernahme oder Mehrheitsbeteiligung.
Gesucht werden Dienstleister mit mindestens
fünf Mitarbeitern oder 500.000 Euro Umsatz.
Unser Ziel ist es, die Unternehmen und Marken
langfristig zu erhalten. Die Gruppe unterstützt im
Hintergrund bei betriebswirtschaftlichen Leistun-
gen, um Wachstum und die Wirtschaftlichkeit zu
steigern.

LR-EX-N-04/20

Gut laufender Babyfachmarkt in attraktiver
Standortlage in Lauchringen mit eingespieltem
Team und großem Kundenstamm sucht wegen
beruflicher Neuorientierung Nachfolger. Das La-
dengeschäft mit 700 Quadratmetern auf zwei
Etagen führt als Vollsortimenter alle relevanten
Warengruppen. Die Geschäftsräume sind gemie-
tet. Ziel ist eine Komplettübernahme, optional
auch mit Übernahme des bestehenden GmbH-
Mantels.

KN-EX-A-619/20

Sehr gut etabliertes Lokal (ohne Speisen) mitten
in Konstanz mit 100 Sitzplätzen sucht qualifizier-
ten Gastronom mit exquisiten Spirituosenkennt-
nissen zur Übernahme. Nicht für Existenzgrün-
der geeignet. Das Lokal befindet sich in einem
perfekten Zustand, hat exzellente Bewertungen
und ein großes internationales Stammespublikum.

KN-EX-A-618/20

Wir bieten ein E-Commerce-Unternehmen im
Bereich Sport und Fitness mit starker Eigenmar-
ke zum Verkauf an. Ein Verkauf als Asset Deal
wäre möglich. Gegründet wurde das Unterneh-
men im Jahr 2019 und befindet sich im rasanten
Wachstum. Das Produktportfolio umfasst aktuell
47 SKUs inklusive Varianten in den Kategorien
Fitness, Yoga, Gesundheit und Outdoor.

KN-EX-A-617/20

Etablierter und wirtschaftlich attraktiver Elektro-
und Elektroservicebetrieb im Landkreis Konstanz
mit großem Kundenstamm und sehr positiven
Wachstumsaussichten sucht Nachfolger. Der

Betrieb erbringt Dienstleistungen im Umkreis von
100 Kilometern und bedient Geschäftskunden
(B2B) aller Industriezweige.

KN-EX-A-616/20

Im Rahmen unserer Expansion mit der Hartmann
GmbH suchen wir im Landkreis Lörrach eine be-
stehende Hausverwaltung zur Übernahme. Sie
soll gut vernetzt sein und einen Bestand an Ob-
jekten haben, eine Sondereigentumsverwaltung
ist ebenfalls erwünscht.

KN-EX-N-615/20

Dipl.-Wirtschaftsingenieur, 46 Jahre, mit 20-jähri-
ger Berufserfahrung in internationalen Konzernen
(China, Japan, USA, Schweiz) sucht ein Unterneh-
men zur Nachfolge/MBI: branchenunabhängig in
KN, TUT oder VS.

KN-EX-N-608/20

Verkaufe oder verpachte altershalber ein erfolg-
reiches Medizintechnikunternehmen im Kreis
Schwarzwald-Baar-Heuberg. Das 60-jährige Un-
ternehmen mit zehn Mitarbeitern produziert für
den HNO-Bereich als verlängerte Werkbank. Die
Produkte sind so gut wie konkurrenzlos, ein lang-
jähriger und fester Kundenstamm ist vorhanden.
Wir sind bereits nach der neuen ISO 13485:2016
zertifiziert – unser QM-System ist auf dem ak-
tuellem Stand. Bei einem Kauf oder auch
Pachtverhältnis ist eine Einarbeitungsphase ge-
währleistet. Der Nachfolger oder Pächter sollte
einschlägige Erfahrungen und Kenntnisse in der
Herstellung chirurgischer Instrumente besitzen.

VS-EX-A-22/20

Gut gehender kleiner Werkzeugbaubetrieb
mit Lohnfertigung und großem Kundenstamm
zu verkaufen. Langjährige Kunden vorhanden,
eigenes ausbaubares Produkt, neue Produkti-
onshalle, super Maschinenpark. Altershalber an
geeigneten Nachfolger komplett abzugeben.
Es wäre auch denkbar, die Halle zu mieten.

VS-EX-A-23/20

Kaufmännisch sowie technisch versierter, welt-
weit agierender Geschäftsführer mit mehr als
18 Jahren Berufserfahrung und genügend
Eigenkapital möchte als Nachfolger in ein mit-
telständisches Unternehmen einsteigen. Ich
bin auf der Suche nach einem international
ausgerichteten Unternehmen ab einer Um-
satzgröße von 3,5 Millionen Euro, welches an
einen kompetenten, verantwortungsvollen und
bodenständigen Charakter übergeben werden
soll. Optimal wäre ein Unternehmen in einer
der folgenden Branchen: Maschinen-, Anlagen-
und Werkzeugbau; Großhandel; Medizintech-
nik; Pharma, Chemie; Verpackungen; Energie
(klassisch & erneuerbare); Metallerzeugung und
-bearbeitung; Kunststoffverarbeitung; Hydraulik/

SO GEHT'S

Bei der Suche nach einem Nachfolger, einem zu übernehmenden Betrieb, einem Kooperationspartner, Geldgeber oder Handelsvertreter kann ein Eintrag in den Börsen helfen. Diese Kleinanzeigen sind ein Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei mit Chiffrenummer veröffentlicht. Inserenten wenden sich an:

IHK Südlicher Oberrhein

Nicole Kintzinger

☎ 0761 3858-145,

✉ nicole.kintzinger@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee

Birgitt Richter

☎ 07531 2860-139,

✉ birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Marlene Roming

☎ 07721 922-348,

✉ roming@vs.ihk.de

Die IHK-Ansprechpartner nehmen auch Zuschriften zu den Inseraten entgegen. Welche IHK zuständig ist, zeigen die ersten beiden Buchstaben der Chiffrenummer: **LR** steht für die IHK Südlicher Oberrhein, **KN** für die IHK Hochrhein-Bodensee und **VS** für die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Zuschriften werden kostenfrei an die Inserenten weitergeleitet.

Redaktionsschluss für Veröffentlichungen in der Januar-Ausgabe ist der 3. Dezember.

Pneumatik. Mein Ziel ist es, das Unternehmen nach einer gemeinsamen Übergangsphase langfristig zu führen, weiterzuentwickeln und auf neue Herausforderungen einzustellen.

VS-EX-N-14/20

Kooperationsfirmen, Ausbildungsleiter und praxiserfahrene Dozenten für neuartiges Kursystem zur Vorbereitung auf die AEVO-Prüfung gesucht, Unternehmer-Stiftung für die praktische Anwendung des hybriden Konzepts erhöht die Chancen. Vielfältige Firmen-Partner in den Regionen VS, RW, WT, TUT, LÖ, KN sowie EM, LR und FR gesucht.

VS-EX-A-24/20

HANDELSVERTRETERBÖRSE

Biete Partnerschaft/Kooperation: Hersteller einer Familie von PC-Steuerungsbaugruppen für die elektrische Antriebstechnik/Automatisierung/Sondermaschinenbau sucht selbstständigen Partner für Vertrieb und Kundenakquise. Das Produkt ist langjährig eingeführt, ausgereift, gut supported und äußerst flexibel für anspruchsvolle Antriebsaufgaben und Echtzeit-Datenaufzeichnung in der Automationstechnik.

LR-HV-04/20

Engagierter freier Handelsvertreter, seit vielen Jahren im Vertrieb Medizintechnik in Baden-Württemberg tätig, mit vielen langjährigen Klinikkontakten hat noch Kapazitäten frei.

KN-HV 554/20

BETEILIGUNGSBÖRSE/ RISIKOKAPITAL

Entwickler und Hersteller einer innovativen, hochwertigen und über zehn Jahre erfolgreich etablierten, mehrfach ausgezeichneten Haarpflegeproduktlinie mit Apothekenlistung für D, AT und CH sucht Co-Geschäftspartner beziehungsweise Anteils Käufer an der OHG in Deutschland bis 49 Prozent. Finanzielle Beteiligung erforderlich, bevorzugt werden Interessenten mit eigener Firma sowie entsprechender Erfahrung und Infrastruktur. Zur Realisierung eines vollständig vorbereiteten Projekts für TV-Spots inklusive erforderlichem Produktlager ist eine Investition von 200.000 Euro notwendig. Aktuell ist der Sitz des Unternehmens in der Schweiz. Die Produktion wird in Zusammenarbeit mit langjährigen Partnern in Deutschland abgewickelt.

KN-B-258/20



**Bundesweite
Existenzgründungsbörse:**
www.nexxt-change.org

Recyclingbörse:
www.ihk-recyclingboerse.de

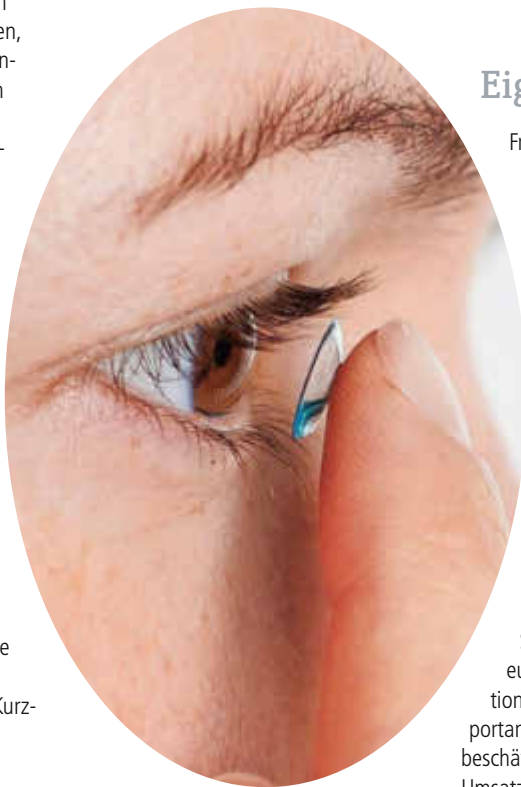
Kontaktlinsen von Hecht aus Au bei Freiburg

Viel sehen, wenig spüren

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: Individuell gefertigte Kontaktlinsen von Hecht aus Au bei Freiburg.

Für komplizierte Augen

90 Prozent aller in Deutschland getragenen Kontaktlinsen sind Tages- oder Monatslinsen, sie sind keine Einzelstücke, sondern Massenartikel. Zehn Prozent dagegen werden dem einzelnen Träger individuell angepasst. Sie haben theoretisch eine unendliche Parametervielfalt, und sie werden in Deutschland von zwei Firmen hergestellt. Eine davon ist Hecht in Au bei Freiburg. Das 1978 vom Augenoptikermeister Dieter Muckenhirn und seinem Partner Günter Hecht gegründete Unternehmen ist nach eigenen Angaben in Deutschland Marktführer auf diesem speziellen Gebiet der Kontaktlinsen. Die Hecht-Linsen eignen sich besonders für Menschen mit stark oder unregelmäßig gekrümmter Hornhaut. Die Linsen werden so gefertigt, dass ihre dem Auge zugewandte Seite im Zentrum am stärksten gekrümmt ist und sie zum Rand hin kontinuierlich abflachen - sie sind asphärisch. Die Außenseite ist für Weitsichtige stärker als die Innenseite gebogen, sodass die Linse im Zentrum am dicksten ist, bei Kurzsichtigen ist es umgekehrt.



Eigene Anpassungssoftware

Früher war der Prozess des Linsenanpassens beim Optiker kompliziert und zeitaufwendig. Dutzende Linsen mussten eingesetzt und ausprobiert werden. Hecht hat zur Erleichterung dieses Prozesses eine eigene Software entwickelt, mittels derer Anpasskontaktlinsen eingesetzt werden können, nachdem zuvor die Hornhaut genau vermessen wurde. Nach dieser Anpasskontaktlinse wird dann die eigentliche Trage linse gefertigt. Ziel ist, dass der Träger die Linse wenig gespürt wird, aber möglichst viel sieht. Kunden von Hecht sind nicht die Patienten direkt, sondern die Optiker. Für sie und Augenärzte hat Hecht ein umfangreiches Fortbildungsprogramm entwickelt, das im Firmengebäude in Au umgesetzt wird. Hecht arbeitet auch im Ausland, so in Österreich, der Schweiz, Holland, Tschechien und in anderen europäischen Ländern. Neben der großen Produktion in Au gibt es eine kleinere in Spanien. Der Exportanteil am Umsatz liegt bei 20 Prozent. Insgesamt beschäftigt die Firma 120 Mitarbeiter und erzielt einen Umsatz von 15 bis 16 Millionen Euro. Geschäftsführer sind Firmengründer Dieter Muckenhirn, sein Sohn Stefan und Bernhard Steiert, der den zweiten Familienstamm in der Firma repräsentiert, sowie Frank Widmer. Die Mitarbeiter sind alle hochqualifiziert, so beschäftigt Hecht allein zwölf Feinoptiker und bildet auch aus. upl

Extreme Genauigkeit

Die Linsen werden aus circa einem Zentimeter langen Rohlingen gefräst, geschliffen und poliert, die ihrerseits aus fingerdicken Rundstäben gesägt werden. Das Material ist ein formstabiler Kunststoff, den Hecht zukauf und der ganz bestimmte Charakteristika haben muss. So muss er flexibel, aber gleichzeitig bis zu einem gewissen Grad hart sein und er muss Formstabilität bieten, sodass die Linse ihre Form während der Zeit ihrer Lebensdauer (im Durchschnitt ein bis zwei Jahre) behalten kann. Außerdem muss das Material sauerstoffdurchlässig sein. Die Linsen haben einen Durchmesser von neun bis elf Millimeter und eine Dicke von 0,1 Millimeter. Die Formgenauigkeit in der Produktion liegt bei unter 0,1 Mikrometer. Gefertigt werden die Linsen auf Drehbänken. Zuerst die Rückseite, dann die Vorderseite. Mindestens zwölf Minuten dauert der Produktionsprozess, pro Tag stellt Hecht 1.200 Linsen her. Die Endkontrolle gewährleistet eine Produktionsgüte von 100 Prozent.